



Den Sozialismus aufbauen, heisst die Frauen emanzipieren

Um das kommunistische Gesellschaftsmodell zu verwirklichen, muss die Familie zerstört und die Frau in den Arbeitsprozess eingegliedert werden.

Seite 4

Wann beginnt das Leben?

Es gibt gute Argumente gegen die Behauptung, eine Abtreibung bis zur 12. Schwangerschaftswoche sei moralisch vertretbar.

Seite 16



ZEITUNG

Ausgabe 7, Mai 2017

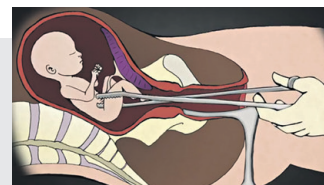


Jetzt abonnieren - Seite 2



Abtreibung – Wann ist der Mensch ein Mensch?

Der Mutterleib ist zum gefährlichsten Platz für menschliches Leben geworden. In unserer Gesellschaft gilt Abtreibung beinahe schon als «Menschenrecht» und bleibt unter bestimmten Bedingungen von der Rechtsprechung ungestraft. Wer heutzutage gegen Abtreibung ethische Vorbehalte äussert, wird schnell als frauenfeindlicher Ewiggestriger gebrandmarkt. Doch sind die Argumente der Abtreibungsbefürworter wirklich so stichhaltig? Sind Abtreibungen wirklich so bedenkenlos, wie Medien und Politik sie immerzu darstellen?



Der Ablauf von Abtreibungen

Ein Blick auf die heute gängigen Abtreibungsmethoden zeigt ein erschreckendes Bild.

Seite 26



Planned Parenthood – Fakten und Hintergründe

Für Planned Parenthood ist Abtreibung ein Milliardenbusiness, und ethische Bedenken behindern die Organisation selten.

Seite 43



Das Netzwerk der Geburtenkontrolle

Politische Entscheider, Stiftungen, Privatpersonen und Unternehmen arbeiten seit Jahrzehnten daran, Abtreibungsdienste weltweit zu verbreiten.

Seite 38



Rund 9 Millionen Menschen sterben weltweit jährlich an Hunger, 7 Millionen an Herzerkrankungen, 1,3 Millionen im Strassenverkehr. Gleichzeitig werden jedes Jahr 50 Millionen Kinder abgetrieben.

Wir laden Sie ein, sich mit einem der wichtigsten, aber zugleich auch schwierigsten Themen unserer Zeit zu beschäftigen: Wann ist der Mensch ein Mensch und somit ein schützenswertes Lebewesen? Sind Abtreibungen überhaupt vereinbar mit dem ethisch-moralischen Grundverständnis unserer Gesellschaft? Und falls ja – unter welchen Umständen und bis zu welchem Zeitpunkt soll Abtreibung erlaubt sein? So viel vorweg: Wir werden auf diese Fragen keine abschliessende Antwort liefern. Wir sehen dies auch nicht als unsere Aufgabe. Vielmehr möchten wir Ihnen auf den folgenden Seiten umfangreich, grundlegende Fakten, geschichtliche Hintergründe sowie übergeordnete Zusammenhänge und Erkenntnisse aufzeigen, mit denen Sie sich qualifiziert und bewusst eine eigene Meinung zu diesem heiklen Thema bilden können.

Wir schicken dabei in aller Deutlichkeit voraus, dass wir uns nicht anmassen, mit erhobenem Zeigefinger über diejenigen Frauen und deren Schicksale zu urteilen, die sich für eine Abtreibung entschieden haben. Eine solche Entscheidung ist für jede Frau eine Extremerfahrung mit weitreichenden Folgen, egal wie sie sich entscheidet. Denn oft kämpfen Frauen nach einer Abtreibung noch viele Jahre mit Gewissensbissen, da sie im Moment der Entscheidung unter Druck gesetzt wurden oder keinen anderen Ausweg sahen. Viele Frauen berichten, wie sie in jungen Jahren, getrieben durch Ärzte, Medien, Behörden, Arbeitgeber oder ihr persönliches Umfeld, schnell und unbedacht abgetrieben haben. Erst viel später, nach umfangreicher Auseinandersetzung mit diesem Thema und der eigenen Erfahrung, konnten sie die Tragweite ihrer damaligen Entscheidung erfassen. Solche Erlebnisse ziehen meist traumatische Folgen nach sich und wären leicht zu verhindern, wenn ein bewusster, sachlicher und realitätsbezogener Umgang mit diesem Thema nicht permanent unterdrückt würde.

Galten Abtreibungen zu Beginn ihrer Legalisierung noch als absolute Ausnahme, als Ultima Ratio in schwerwiegenden Situationen wie für Vergewaltigungsoffer oder bei Schwerstbehinderung des Kindes, hat sich diese Schwelle über die Jahrzehnte immer weiter gesenkt. So ist die Abtreibung heute eine alltägliche Selbstverständlichkeit und man kann sich dem Eindruck nicht verwehren, die Gesellschaft hätte komplett verdrängt, dass es sich dabei nach wie vor um das willentliche Töten eines empfindungsfähigen Menschen handelt. So haben sich die Sorgen und Befürchtungen der damaligen Abtreibungsgegner und -kritiker nicht nur bestätigt, sondern wurden gar um ein Vielfaches übertroffen:

- Heute wird in der EU bereits jedes dritte gezeugte Kind abgetrieben, was jährlich mehr als 4,2 Millionen Abtreibungen entspricht
- Mehr als 90% (!) der Kinder, bei denen das Down-Syndrom diagnostiziert wird, erleben ihre Geburt nicht.
- In Holland sind Abtreibungen bis zur 24. Woche ohne Hindernisse zugelassen. Die dafür verwendete Methode ist so unvorstellbar grausam, dass es als Affront gilt, darüber zu berichten.
- Als nächster Schritt wird bereits die nachgeburtliche Abtreibung bis zum 5. Lebensjahr diskutiert – also offizielle und legale Tötung (= Mord?) am Kleinkind. Lesen Sie dazu die Artikel auf Seite 21
- Abtreibungen sind zu einem grossen Geschäft geworden. Kaum bekannt ist die Tatsache, dass Organe und Zellgewebe von abgetriebenen Kindern offiziell gehandelt werden.

Wir möchten mit dieser Ausgabe dazu beitragen, dass Sie sich mit den hier dargebotenen Grundlagen zum Thema Abtreibung differenziert, kritisch und ohne Vorurteile auseinandersetzen können. Diese Lektüre geht gewiss an die Substanz, ist keine leichte Kost und es ist uns bewusst, dass wir Ihnen damit einiges abverlangen. Doch ist es nicht eine moralische Bankrotterklärung für unsere Gesellschaft, wenn wir nicht mehr in der Lage sind, über den Schutz unserer schwächsten Mitglieder als gleichwertige Lebewesen zu diskutieren, resp. uns damit zu konfrontieren?

So wünschen wir Ihnen die nötige Kraft und die Bereitschaft, das Bewusstsein für dieses wichtige Thema zu schärfen, um damit eine Sensibilisierung und ein Umdenken auf breiter Front zu ermöglichen.

Vielen Dank – Ihr Redaktions-Team

**Genug von
Mainstream-
Lügen?**

**Unterstützen
Sie kritischen
Journalismus**

**Jetzt
abonnieren!**

 **zeitung.com**

Verlag

Kontakt

Website

Erscheinung

Abo-Preis

Bestellung

Redaktion

Gastautoren

Satz/Layout

Druck

Verteilung

Fotos

Cover-Bild

InfoXpress GmbH, Hohestrasse 130, CH-4104 Oberwil

Tel +41 61 511 45 08, info@in-deutschland-verboten.com

www.in-deutschland-verboten.com

12 x jährlich im Abonnement in der Schweiz und der EU.

Schweiz: SFr 69.- / EU: EUR 59.-

Tel +41 61 511 45 08, info@in-deutschland-verboten.com

Tilman Knechtel (tk)

Jeder Autor haftet für seine Aussagen selber. Deren Meinung widerspiegelt nicht zwingend die Meinung der Redaktion.

Elementi Studio

DZZ Druckzentrum Zürich AG, CH-8021 Zürich

Direct-Mail-Company, 4053 Basel

Sofern nicht anders vermerkt: commons.wikimedia.org

Götz Wiedenroth, www.wiedenroth-karikatur.de

Thema der Ausgabe:

Abtreibung – Menschenrecht oder Massenmord?

Der Mutterleib ist zum gefährlichsten Platz für menschliches Leben geworden. In unserer Gesellschaft gilt Abtreibung als vermeintliches «Menschenrecht» und bleibt unter bestimmten Bedingungen von der Rechtsprechung ungestraft. Wer heutzutage gegen Abtreibung ethische Bedenken äussert, wird schnell als rückständiger oder fanatisch religiöser Nörgler angesehen. Doch sind die Argumente für Abtreibung wirklich so stichhaltig, wie Medien und Politik sie darstellen? Oft ignorieren die Befürworter von Abtreibungen nämlich deren Folgen.



Foto: VGstockstudio / shutterstock

Geschichte



«Den Sozialismus aufbauen, heisst die Frauen emanzipieren»

Schon die Vordenker des Sozialismus und die Protagonisten der Oktoberrevolution gaben in ihren Schriften deutlich zu verstehen, dass das kommunistische Gesellschaftsmodell nur dann erfolgreich sein werde, wenn die Frau in den Arbeitsprozess eingegliedert würde. Um dies zu erreichen, müsse allerdings zuerst die kleinste, doch stärkste Zelle der Gesellschaft zerstört werden – die Familie.

4

Die Frauen emanzipieren, heisst den Sozialismus aufbauen

Die Argumentation der westlichen Feministinnen für das «Recht der Frau auf Arbeit» erinnert verdächtig an die Argumente der männlichen Vordenker und Revolutionäre des Sozialismus, um die Frauen von der Arbeit in den staatlichen Fabriken zu überzeugen.

10

Gesellschaft



Wann beginnt das Leben?

Es gibt gute Argumente gegen die Behauptung, eine Abtreibung bis zur 12. Schwangerschaftswoche sei moralisch vertretbar. Der Embryo ist in der 12. Woche schon ein weit entwickelter kleiner Mensch.

16



Zehn oft gehörte Argumente für eine Abtreibung

Viele Argumente für eine Abtreibung wie z.B. Frauenrechte, Behinderung des Kinds, Lebensqualität uvm. erweisen sich bei genauerer Betrachtung als schwer nachvollziehbar.

19



Gesundheit



Der Ablauf von Abtreibungen

Ein Blick auf die heute gängigen Abtreibungsmethoden zeigt ein erschreckendes Bild: Das ungeborene Kind wird in Stücke gerissen, zerschnitten oder mit einer giftigen Nadel erstochen.

26

Politik



Abtreibung – Was ist erlaubt?

Längst steht Frauen in den USA und den meisten europäischen Staaten die Möglichkeit offen, ihr Kind bis kurz vor der Geburt abtreiben zu lassen. Mit der Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen begann ein Prozess der allmählichen Auflösung moralischer Standards im Umgang mit ungeborenem Leben.

32



Gesellschaft



Wie der kleine Tim seine Spätabtreibung überlebte

Emotionale Schicksale wie das des kleinen Tims, der seine eigene Abtreibung überlebte, zeigen auf, warum sich die Entscheidung für das Leben eines Kindes immer lohnt.

37

Unsichtbare Macht



Das Netzwerk der Geburtenkontrolle

Politische Entscheider, Stiftungen, Privatpersonen und Unternehmen arbeiten seit Jahrzehnten daran, Frauen weltweit ärztliche Dienste für einen Schwangerschaftsabbruch zur Verfügung zu stellen – meist unter dem Überbegriff «reproduktive Gesundheit».

38



Die International Planned Parenthood Federation – Fakten und Hintergründe

Planned Parenthood fördert weltweit Abtreibungsdienste und lobbyiert für eine Lockerung der Abtreibungsgesetze. Für Planned Parenthood ist Abtreibung ein Milliardenbusiness und ethische Bedenken behindern die Organisation selten bei ihrer Gewinnmaximierung.

43





Kommunismus

- ▶ Schon die Vordenker des Sozialismus und die Protagonisten der Oktoberrevolution gaben in ihren Schriften deutlich zu verstehen, dass das kommunistische Gesellschaftsmodell nur dann erfolgreich sein werde, wenn die Frau als Produktionsfaktor in den Arbeitsprozess eingegliedert würde. Um dies zu erreichen, müsse allerdings zuerst die kleinste, doch stärkste Zelle der Gesellschaft zerstört werden – die Familie
- ▶ Um die Frau von der Familie abzuspalten, musste ihr erkenntlich gemacht werden, dass sie das Opfer in einem patriarchalisch geführten Unterdrückersystem war, sozusagen rechtloses Eigentum des Mannes und Sklavin der Familie, aus deren Rolle sie sich nur durch Eingliederung in den Produktionsprozess mittels Arbeit «befreien» könne
- ▶ Da nun nach der Machtergreifung der Sozialisten beide Elternteile in den Arbeitsprozess eingebunden waren, übernahm der Staat die «Erziehung» der Kinder und konnte so ihre sozialistische Indoktrination bereits bei den Kleinsten vornehmen und ganz nach Lenin damit beginnen, den «neuen Menschen» zu erschaffen
- ▶ Dass die Abschaffung der Familienstrukturen und die staatliche «Erziehung» der Kinder zu einem ungeheuren Zerfall der Gesellschaft führten, musste Trotzki zwei Jahrzehnte nach der Oktoberrevolution selber anerkennen. Die Sowjet-Führung wechselte mit dem Machtantritt Stalins ihre Strategie und erklärte die Abschaffung der Familie für beendet. Die Arbeitspflicht für Frauen blieb im Stalinismus dennoch erhalten

Wahre Feministinnen bekämpfen die freie Marktwirtschaft



«Den Sozialismus aufbauen, heisst die Frauen emanzipieren»

von
Torsten Mann

Als Leo Trotzki im Jahr 1925 sagte, «den Sozialismus aufbauen heisst die Frauen emanzipieren», sprach er offen aus, dass es einen Zusammenhang zwischen Sozialismus und Feminismus gibt, der aus dem öffentlichen Bewusstsein inzwischen fast vollständig verschwunden ist.¹ Heutzutage wird mit dem Begriff Feminismus lediglich die Verwirklichung der weiblichen Gleichberechtigung in wirtschaftlicher und juristischer Hinsicht assoziiert, ohne dass man die Frage stellt, wie sich die sogenannte «Emanzipation der Frau» auf das gesellschaftliche System eines Staates auswirkt. Trotzki gab acht Jahre nach der Oktoberrevolution jedoch deutlich zu verstehen, dass der Sozialismus nur errichtet werden könne, wenn man die Frauen dazu bringt, ihre traditionelle Geschlechterrolle als häusliche Ehefrau und Mutter aufzugeben. Für den Übergang der Gesellschaft in den Sozialismus und anschliessend in den Kommunismus müsse eine feministische Revolution im Verhältnis der Geschlechter erfolgen und dabei müsse die Frau, wie Trotzki forderte, «emporgehoben werden. In ihr muss der Wunsch erweckt werden, sich selbst zu erheben, das heisst sie muss erweckt und ihr muss der Weg gewiesen werden.»¹

Marx und Engels – Väter des Feminismus

Die von Trotzki geforderte Empörung der Frau gehörte tatsächlich schon seit jeher zu den Grundlagen der kommunistischen Ideologie. Basierend auf Manuskripten von Karl Marx hatte Friedrich Engels im Jahr 1884 geschrieben:

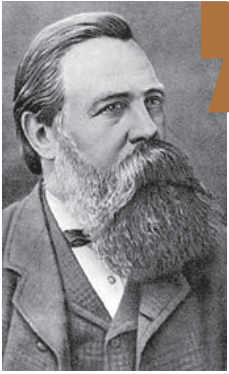
«Die moderne Einzelfamilie ist gegründet auf die offene oder verhüllte Haussklaverei der Frau, und die moderne Gesellschaft ist eine Masse, die aus lauter Einzelfamilien als ihren Molekülen sich zusammensetzt. Der Mann muss heutzutage in der grossen Mehrzahl der Fälle der Erwerber, der Ernährer der Familie sein, wenigstens in den besitzenden Klassen, und das gibt ihm eine Herrscherstellung, die keiner juristischen Extraberechtigung bedarf. Er ist in der Familie der Bourgeois, die Frau repräsentiert das Proletariat.»²

Auch wenn es den Feministinnen unserer Tage, die seit den 1970er Jahren in genau derselben Weise argumentieren, nicht gefallen mag, wurde die sogenannte «Befreiung der Frau» aus

der angeblichen «patriarchalen Unterdrückung» also ursprünglich nicht von einer Frau zum politischen Programm erhoben, sondern von den männlichen Urhebern der kommunistischen Ideologie. Und diese versuchten mit ihrer Forderung nach weiblicher Emanzipation auch keineswegs, den Frauen einen Dienst zu erweisen, sondern sie beabsichtigten, die Frauen im hehren Namen ihrer «Befreiung» zu «nützlichen Idioten» der kommunistischen Revolution zu machen. Dies geht aus Engels' weiteren Ausführungen unmissverständlich hervor, in denen er erklärte, dass die «Befreiung der Frau» in Wirklichkeit auf die Einbindung «des ganzen weiblichen Geschlechts in die öffentliche Industrie» und «die Beseitigung der Eigenschaft der Einzelfamilie als wirtschaftlicher Einheit der Gesellschaft» abzielt.²

Von der freien Entscheidung zum Arbeitszwang

Ein ganz wesentliches Detail bleibt dabei zumeist unerwähnt, dass nämlich aus dem sogenannten «Recht der Frau auf Arbeit» mit dem Fortschreiten der sozialistischen Revolution zwangsläufig eine allgemeinverbindliche «Pflicht zur Arbeit» wird, was nicht nur im Kommunismus



«Der Mann ist in der Familie der Bourgeois, die Frau repräsentiert das Proletariat.»

Friedrich Engels,
Entwickler des
Marxismus

tischen Manifest ausdrücklich betont wurde, sondern was auch der marxistische Vordenker August Bebel explizit angekündigt hat:

«Sobald sich die Gesellschaft im Besitz aller Arbeitsmittel befindet, wird die Arbeitspflicht aller Arbeitsfähigen, ohne Unterschied des Geschlechts, Grundgesetz der sozialisierten Gesellschaft.»³

Auch über das, was folgen sollte, wenn die allgemeine Berufstätigkeit der Frau erreicht wäre, liessen Marx und Engels keinen Zweifel. Die Ideengeber des Feminismus zielten langfristig darauf ab, die Frau aus dem sogenannten «Privatbesitz der Ehe» in den «kollektiven Besitz» zu überführen. Das bedeutet, die Frau nicht nur als Arbeitskraft, sondern schliesslich auch in sexueller Hinsicht zu vergesellschaften. Marx proklamierte hierzu im Jahr 1844:

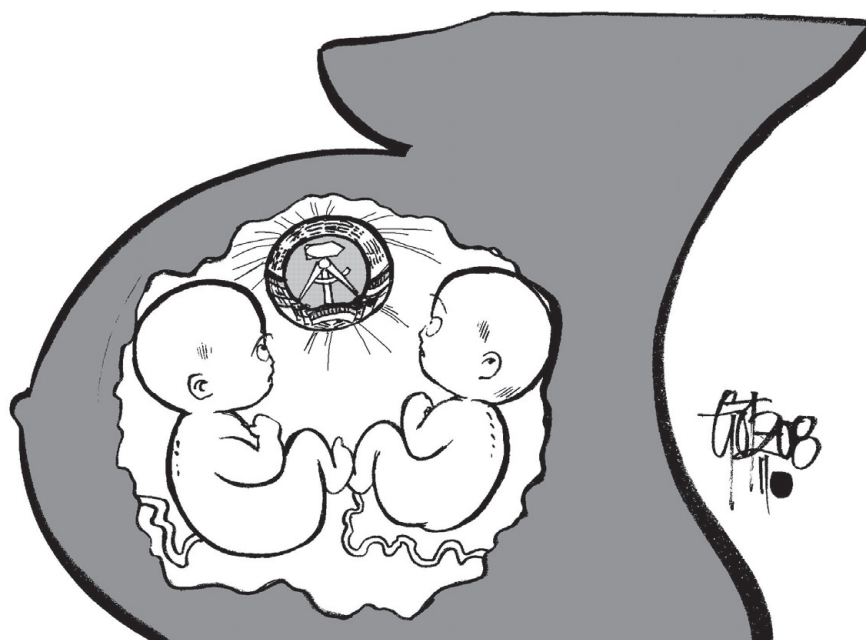
«Der physische, unmittelbare Besitz gilt [dem Kommunismus] als einziger Zweck des Lebens und Daseins; die Bestimmung des Arbeiters wird nicht aufgehoben, sondern auf alle Menschen ausgedehnt; das Verhältnis des Privateigentums bleibt das Verhältnis der Gemeinschaft zur Sachenwelt; endlich spricht sich diese Bewegung, dem Privateigentum das allgemeine Privateigentum entgegenzustellen, in der tierischen Form aus, dass der Ehe (welche allerdings eine Form des exklusiven Privateigentums ist) die Weibergemeinschaft, wo also das Weib zu einem gemeinschaftlichen und ge-

meinen Eigentum wird, entgegengestellt wird. Man darf sagen, dass dieser Gedanke der Weibergemeinschaft das ausgesprochene Geheimnis dieses noch ganz rohen und gedankenlosen Kommunismus ist. Wie das Weib aus der Ehe in die allgemeine Prostitution, so tritt die ganze Welt des Reichtums, das heisst des gegenständlichen Wesens des Menschen, aus dem Verhältnis der exklusiven Ehe mit dem Privateigentümer in das Verhältnis der universellen Prostitution mit der Gemeinschaft.»⁴

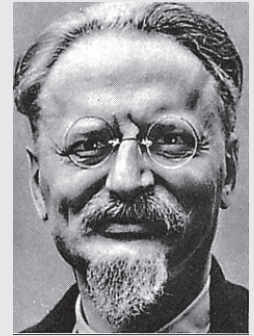
Marx resümiert, dass der Kommunismus «die Persönlichkeit des Menschen überall negiert», was nichts anderes bedeutet, als dass er den Menschen grundsätzlich von einem individuellen Subjekt mit Privatbesitz zu einem uniformen Objekt in Kollektivbesitz umwandelt. Für die Frau bedeutet dies insbesondere, dass sie unter dem Deckmantel ihrer «Befreiung» nicht nur als Arbeitskraft, sondern schliesslich auch in sexueller Hinsicht vergesellschaftet werden soll. Die ausgerechnet von den Feministinnen so vehement geforderte, immer weitergehende Liberalisierung des Scheidungsrechts unterstützt und beschleunigt diesen Prozess. Hierzu schrieb Engels:

«Die Dauer des Anfalls der individuellen Geschlechtsliebe ist aber nach den Individuen sehr verschieden, namentlich bei den Männern, und ein positives Aufhören der Zuneigung, oder ihre Verdrängung durch eine neue leidenschaftliche Liebe, macht die Scheidung für beide Teile wie für die Gesellschaft zur Wohltat. Nur wird man den Leuten ersparen, durch den nutzlosen Schmutz eines Scheidungsprozesses zu waten.»⁵

Das unter feministischem Deckmantel geforderte «Recht der Frau auf Arbeit» strebt also



Leo Trotzki, marxistischer Theoretiker und Revolutionär:



«Die Frau muss emporgehoben werden. In ihr muss der Wunsch erweckt werden, sich selbst zu erheben, das heisst sie muss erweckt und ihr muss der Weg gewiesen werden.»



«Die Stellung der Frau ist der bedeutendste und aussagekräftigste Indikator, mit dem sich ein sozialistisches System und eine sozialistische Staatspolitik bemessen lassen. Die Oktoberrevolution hat sich die Emanzipation der Frau auf ihr Banner geschrieben und die fortschrittlichste Gesetzgebung der Geschichte in Bezug auf Ehe und Familie geschaffen. [...] Echte Emanzipation der Frau ist undenkbar [...], ohne die Zerstörung der kleinbürgerlichen wirtschaftlichen Familieneinheit, ohne die Einführung vergesellschafteter Essenszubereitung und Erziehung.»



«Die Stellung der Frau kann an ihren Wurzeln nur verändert werden, wenn in den gesamten Bedingungen der gesellschaftlichen, familiären und häuslichen Existenz ein Wandel erfolgt. (...) [Wir werden] den Sozialismus nicht erreichen, wenn wir nicht [die Frauen] aus der Gefangenschaft in der Familie und im Haushalt befreien.»



Die US-Kommunisten und die Abtreibung

1925 wurde der Schriftsteller Whittaker Chambers Mitglied der kommunistischen Partei von Amerika. Er verfasste Artikel und gab kommunistische Zeitschriften heraus. 1938 wandte sich Chambers vom Kommunismus ab und entschloss sich die Aktivitäten der Kommunisten in den USA aufzudecken. Er stellte u.a. den Präsidenten-Berater Alger Hiss als Agenten der Kommunisten bloss.



Whittaker Chambers erlangte als geläuteter Ex-Kommunist, der Soziet-Agenten in den USA entlarnte, Berühmtheit. Die Schwangerschaft seiner Frau war für ihn der Wendepunkt: Er entschied sich, mit dem Kommunismus zu brechen.

In seiner Autobiografie «Witness» (Zeuge) beschreibt Chambers die Atmosphäre in den amerikanischen kommunistischen Untergrundkreisen der 1920er und 1930er: Sie war pro Abtreibung. Ein Kind galt als etwas, das die revolutionäre Arbeit aufhielt und bremste. Ein Teil der Kommunisten vertrat die Meinung, ein Kommunist dürfe überhaupt keine Kinder haben, dies sei der Preis für seine Botschaft. Whittaker Chambers schreibt: «Die Abtreibung war ein gängiger Bestandteil des Parteilebens. Es gab kommunistische Ärzte, die diese Dienstleistung für eine kleine Entlohnung erbrachten.» Damals waren Abtreibungen in den USA noch illegal.

«Die Abtreibung, die mich heute mit physischem Entsetzen erfüllt, habe ich damals – wie alle anderen Kommunisten auch – für eine gewöhnliche, physiologische Manipulation gehalten», schreibt Whittaker Chambers. Chambers' Geschichten über Abtreibungen im kommunistischen Untergrund verdeutlichen, dass die

Abtreibung eine bedeutende Verbindungslinie zwischen Marxismus und modernem Feminismus darstellt. Es bleibt eine historische Tatsache, dass der erste Staat der Welt, der Abtreibungen legalisierte, Lenins bolschewistisches Russland gewesen war. Auf Lenins Anweisung wurde dies am 18. November 1920 in einem gemeinsamen Dekret des Gesundheits- und Justizministeriums Gesetz. Mit der Verbreitung des Kommunismus in die Länder Osteuropas kam es auch dort zur Legalisierung der Abtreibung. Fast überall wurde sie im ersten Jahrzehnt der kommunistischen Herrschaft durchgesetzt: 1953 in Ungarn, 1956 in Polen und Bulgarien, 1957 in der Tschechoslowakei und Rumänien, 1972 in der DDR.

Der Wendepunkt

Als Whittaker Chambers 1932 erfuhr, dass seine Frau Esther schwanger war, reagierte er mit Freude, doch als Kommunist hatte er sich dem Druck seiner Mitstreiter zu beugen. «Wir waren so verstrickt in den kommunistischen Lebensstil, dass die Freude nur flüchtig war. Danach folgte die Trauer darüber, dass wir das Kind nicht haben würden. Wir haben darüber gesprochen, dass meine Frau rasch zu einer medizinischen Untersuchung



Das marxistische Gedankengut fand nach der Oktoberrevolution seinen Weg in die USA, wo es sich allmählich in der Bevölkerung verbreitete, da einflussreiche Persönlichkeiten den Marxismus förderten.

gehen und die Abtreibung organisieren müsse.» Als aber seine Frau vom Arzt zurückkam sagte sie ihm: «Mein Schatz, wir können dem Baby so eine schreckliche Sache nicht antun.» Chambers schreibt, ihn habe daraufhin die Freude überwältigt. Es wurde ihnen eine wunderschöne Tochter geboren.

Chambers lässt keinen Zweifel daran, dass diese Erfahrung ihn später dazu brachte, mit dem Kommunismus zu brechen: «Bei meiner Trennung vom Kommunismus habe ich einen langen Weg zurückgelegt und dies war der entscheidende Wendepunkt – nicht in meinem Bewusstsein, sondern auf der Ebene meines unterbewussten Lebens.» Das Kind habe ihn und seine Frau «zu einem Licht geführt, das wir damals noch nicht gesehen hatten.» Chambers wurde zu einem Gegner des Sozialismus und der Abtreibung.

(tk)

Quelle: Vladimir Palko, *Die Löwen kommen*, fe-medienverlags GmbH, S.60–64

Seite 5

in Wirklichkeit das Ende der bürgerlichen Familie an, welches in letzter Konsequenz zum Aussterben des unternehmerischen Mittelstandes und damit zur Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln führen soll.

Der Deckmantel «Gleichberechtigung»

Anhand der angeführten Zitate wird deutlich, wie menschen- und insbesondere frauenverachtend jene Ideologie ist, die sich in Wirk-

lichkeit hinter der sogenannten «Befreiung der Frau» verbirgt. Der Marxismus reduziert nicht nur den Wert des Menschen auf seine bloße Arbeits- und Produktivkraft, sondern er erklärt das weibliche Geschlecht darüber hinaus zum Sexualobjekt und zum «Menschenproduktionsmittel», das in Kollektivbesitz zu überführen und gemeinschaftlich – also in letzter Konsequenz staatlich – zu verwalten sei, was in der Sowjetunion auch tatsächlich angestrebt wurde. Das geht auch aus dem Kommunistischen Manifest hervor. Marx und Engels schreiben darin:

«Geschlechts- und Altersunterschiede haben keine gesellschaftliche Geltung

mehr für die Arbeiterklasse. Es gibt nur Arbeitsinstrumente, die je nach Alter und Geschlecht verschiedene Kosten machen.»

Dementsprechend gab Wladimir Lenin zwei Jahre nach der Oktoberrevolution die tatsächliche Verstaatlichung der Frau im sowjetischen System als ihre angebliche Befreiung aus:

«Die Sowjetregierung hat als Regierung der Arbeitenden bereits in den ersten Monaten ihrer Herrschaft in den die Frauen betreffenden Gesetzen die entscheidendste Umwälzung durchgeführt. Von den Gesetzen, die der Frau eine untergeordnete

te Stellung zuweisen, ist in der Sowjetrepublik kein Stein auf dem andern geblieben. Ich rede ausschliesslich von jenen Gesetzen, die eigens die soziale Schwäche der Frau ausnutzen, um sie in eine ungleiche und häufig sogar erniedrigende Stellung zu versetzen, das heisst den Gesetzen über die Scheidung und die unehelichen Kinder, über das Recht der Frau, vom Vater des Kindes dessen Sicherstellung zu verlangen. Man muss sagen, dass die bürgerliche Gesetzgebung sogar in den fortgeschrittensten Ländern sich gerade hier die sozial schwächere Lage der Frau zunutze machte, um diese der Gleichberechtigung zu berauben und sie zu erniedrigen. Eben diese alten, ungerechten, für die werktätigen Frauen unerträglichsten Gesetze, hat die Sowjetregierung bis auf die untersten Steine umgebaut. *Und wir können jetzt mit vollem Stolz, ohne Übertreibung sagen, dass Sowjetrussland das einzige Land der Welt ist, in dem vollkommene Gleichberechtigung der Frau herrscht, und die Frau keine demütigende Stellung einnimmt, die besonders im alltäglichen Familienleben fühlbar ist. Dies durchzusetzen, war eine unserer ersten und wichtigsten Aufgaben.*»⁶

Trotzdem war nach Ansicht von Leo Trotzki die traditionelle bürgerliche Gesellschaftsordnung in Russland auch acht Jahre nach der Oktoberrevolution noch immer nicht ausreichend genug erschüttert, um den Sozialismus errichten zu können. Trotzki beklagte damals, dass die Revolution die «Grundlagen der Familie» nur allmählich erreicht und «auch erst in den Städten in Industriegebieten, während sie nur sehr langsam auf das Land vordringt.»¹

Das Proletariat sei «noch weit davon entfernt, der unterdrückten Stellung der Frau als Hausfrau, Mutter und Ehefrau die notwendige Aufmerksamkeit zu gewähren», zu stark sei noch «die schreckliche Kraft der Gewöhnung an die Versklavung der Frau in der Familie.»¹ Deshalb müsse der «Kampf gegen die Vernachlässigung der Mütter» Vorrang erhalten, was damals interessanterweise mit genau denselben Mitteln betrieben wurde, die heute unter dem Stichwort «Gleichstellung der Geschlechter» auf internationaler Ebene zum politischen Alltag gehören.

Die staatliche Kindererziehung

Trotzki forderte im Jahr 1925 ausdrücklich «die Schaffung von Erleichterungen bei der Kinderpflege, von Kindergärten, kommunalen Kantinen und Wäschereien».¹ Man müsse in solcher Weise «Erleichterungen bei der Kinderpflege, beim Essen und Waschen» verwirklichen, dass sie

*«der alten, abgeschlossenen und isolierten Familieneinheit, die vollständig auf den gekrümmten Schultern der Hausfrau und Mutter lastete, den Todesstoss versetzen können. [...] Die Versorgung der Kinder in öffentlichen Einrichtungen, ebenso wie das Essen der Erwachsenen in kommunalen Kantinen ist billiger als in der Familie. Aber die Verlagerung der materiellen Mittel von der Familie zu den Versorgungszentren für Kinder und den Kantinen wird nur dann stattfinden, wenn die gesellschaftliche Organisation es lernt, die vorrangigen Bedürfnisse besser als die Familie zu befriedigen.»*¹

Trotzki sprach damals offen aus, dass diese Massnahmen dazu dienten, den «sogenannten Familienherd» zu zerstören».⁷ Wörtlich schrieb er:

*«An die Stelle der Familie als geschlossenem Kleinbetrieb sollte, so war es gedacht, ein vollendetes System öffentlicher Pflegen und Dienste treten: Entbindungsanstalten, Krippen, Kindergärten, Schulen, öffentliche Speisehäuser, öffentliche Waschanstalten, Kliniken, Krankenhäuser, Sanatorien, Sportvereine, Kinos, Theater usw. Die völlige Aufsaugung der wirtschaftlichen Funktionen der Familie durch Einrichtungen der sozialistischen Gesellschaft, die die gesamte Generation in Solidarität und gegenseitigem Beistand eint, sollte der Frau und dadurch auch dem Ehepaar wirkliche Befreiung aus den tausendjährigen Fesseln bringen.»*⁷

Trotzki betonte, dass die Bolschewisten dabei ausdrücklich danach trachteten, «die Kinder so viel wie möglich von der Familie zu trennen, um sie so vor den Traditionen der althergebrachten Lebensart zu bewahren» und dabei «bedienten sich Schule und Komsomol (Anm.: Jugendorganisation der KPDSU) weitgehend der Kinder, um den [...] Vater oder die [...] Mutter zu entlarven, zu beschämen, überhaupt «umzuerziehen» und die «elterliche Autorität in ihren Grundfesten zu erschüttern.»⁷

Die fatalen Folgen der Emanzipation

Nach dem Tod Lenins kam es in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre zu einem Machtkampf zwischen Josef Stalin und Leo Trotzki an der Spitze des sowjetischen Regimes, den Stalin für sich entscheiden konnte und der Trotzki schliesslich ins Exil zwang. Im Gegensatz zu Trotzki, der eine «permanente Revolution» (siehe S. 13) und einen schrittweisen Aufbau des Kommunismus im Weltmassstab angestrebt hatte, versuchte Stalin zunächst die sozialistische Gesellschaftsordnung in der Sowjetunion zu errichten, bevor die Revolution anschliessend auch ins Ausland exportiert werden sollte. Dies hatte in gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht katastrophale Folgen und offenbarte in aller Deutlichkeit die Ineffektivität und Widernatürlichkeit der marxistischen Ideologie. Der Stalinismus hat mit seinem Konzept des «Sozialismus in einem Land» vor der Weltöffentlichkeit anschaulich demonstriert, dass das «Paradies der Werktätigen» in Wirklichkeit die Hölle auf Erden ist.

DER KAMPF FÜR DEN SOZIALISMUS UND DIE BEFREIUNG DER FRAU...



...GEHEN HAND IN HAND.





Frauenarbeit und Kinderbetreuung Teil der EU-Agenda

Der Europäische Rat forderte im März 2002 bei seiner Zusammenkunft in Barcelona zwei Ziele, die als «Barcelona-Ziele» bekannt wurden. Die Mitgliedstaaten sollten

- «Hemmnisse beseitigen, die Frauen an einer Beteiligung am Erwerbsleben abhalten»

und

- «bestrebt sein, nach Massgabe der Nachfrage nach Kinderbetreuungseinrichtungen und im Einklang mit den einzelstaatlichen Vorgaben für das Versorgungsangebot bis 2010 für mindestens 90 % der Kinder zwischen drei Jahren und dem Schulpflichtalter und für mindestens 33 % der Kinder unter drei Jahren Betreuungsplätze zur Verfügung zu stellen».

Diese Ziele sind Bestandteil der Europäischen Wachstums- und Beschäftigungsstrategie. Sie sollen die Beschäftigungsrate junger Eltern erhöhen und zur Geschlechtergleichstellung beitragen. Auch die Europäische Kommission bestätigte in ihrem «Fahrplan für die Gleichstellung von

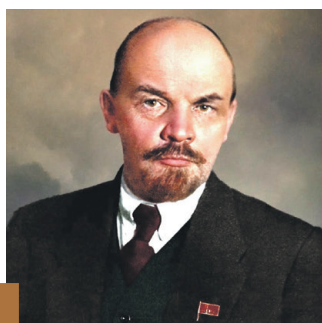


Foto: Phovoir/Shutterstock

Frauen und Männern (2006–2010)», dass sie die Erreichung der Barcelona-Ziele unterstütze. In einem Bericht vom 3. Oktober 2008 kritisierte die Kommission den hohen Preis der Kindertagesbetreuung und ihre fehlende Anpassung an die Bedürfnisse von Eltern, die in Vollzeit arbeiteten oder atypische Arbeitszeiten hatten. Die Barcelona-Ziele werden mehrheitlich von den Frauen- und Familienpolitikern der EU-Mitgliedsländer akzeptiert und umgesetzt.

(tk)

Quelle: wikipedia.org, Kindertagesbetreuung



„«Je mehr wir den Boden von dem Schutt der alten bürgerlichen Gesetze und Einrichtungen gesäubert haben, umso klarer ist es für uns geworden, dass dies nur die Ebnung des Bodens für den Bau, aber noch nicht der Bau selbst ist. Die Frau bleibt nach wie vor Haussklavin, trotz aller Befreiungsgesetze, denn sie wird erdrückt, erstickt, abgestumpft, erniedrigt von der Kleinarbeit der Hauswirtschaft, die sie an die Küche und das Kinderzimmer fesselt und sie ihre Schaffenskraft durch eine geradezu barbarisch unproduktive, kleinliche, entnervende, abstumpfende, niederdrückende Arbeit vergeuden lässt.»

Vladimir Lenin 1919 in
«Die grosse Initiative»

Seite 7

Besonders verheerend wirkten sich die feministischen Aspekte der kommunistischen Revolution aus. Trotzki schrieb hierzu im Jahr 1936:

«Nach einer kurzen Periode des Misstrauens zum Staat, zu seinen Krippen, Kindergärten und ähnlichen Anstalten wussten die Arbeiterinnen und nach ihnen auch die fortgeschrittenen Bäuerinnen die unermesslichen Vorzüge der kollektiven Kinderpflege wie der Vergesellschaftung der gesamten Familienwirtschaft wohl zu schätzen.»⁷

Im Verbund mit der Erleichterung von Scheidungen, der Legalisierung der Abtreibung, die Trotzki als «eines der bedeutendsten politischen und kulturellen Bürgerrechte» bezeichnete, und dem in einer Planwirtschaft unausweichlichen materiellen Mangel führte dies jedoch schon bald zu einem Überhandnehmen der Prostitution und zu explodierenden Abtreibungszahlen.⁷

Der im Jahr 1957 aus Ungarn in die Schweiz geflohene Historiker László Révész unterteilte hierzu: «Der Versuch einer abrupten Auflösung und Vergesellschaftung der Familie führte, zusammen mit den aus Industrialisierung und Verstädterung resultierenden Problemen, in diesem familienliebenden und traditionsreichen Volk zu einem wahren Zerfall der Moral, der sich in einer Häufung von Scheidungen [...], Abtreibungen, ausserehelichen Kindern und Jugendverwahrlosung äusserte.»⁸

Die überstürzten Versuche zur Verstaatlichung der Kindeserziehung in öffentlichen Krippen, von denen Trotzki zugeben musste, dass sie nur ein «schlechtes Asyl» sind, in denen sich

«das Kind unbehaglich fühlt» hatten fatale gesellschaftliche Folgen, was sogar die Bolschewisten nach einiger Zeit nicht mehr verheimlichen konnten.⁷ Trotzki schrieb hierzu im Jahr 1936:

«Die gewaltigen Ausmasse der Kinderverwahrlosung, nicht nur der sichtbaren und offenen, sondern auch der verschleierte, sind ein unmittelbares Resultat der grossen sozialen Krise, in der die alte Familie viel rascher weiterverfällt, als die neuen Einrichtungen imstande sind, sie zu ersetzen. [...] Ein umso vernichtenderes Urteil fällten die Arbeiter und ihre Frauen über die von der Bürokratie organisierte «gesellschaftliche Ernährung». Denselben Schluss muss man auch auf die öffentlichen Waschanstalten ausdehnen, wo die Wäsche mehr gestohlen und verdorben als gewaschen wird.»⁷

Stalins Schadenbegrenzung

Doch anstatt einzugestehen, dass die marxistische Utopie in der Realität offensichtlich nicht funktioniert, verteidigte Trotzki diese Irrlehre weiterhin mit der alten Lüge, dass das sozialistische System «ja überhaupt noch nicht erprobt worden» sei.⁷ Schuld am Versagen des Kommunismus in der Sowjetunion sei vielmehr die durch den Stalinismus zu hastig erfolgte Kollektivierung. Nach Ansicht Trotzkis liege es allein an der wirtschaftlichen und kulturellen Zurückgebliebenheit Russlands, die erst überwunden werden müsse, bevor man «sozialistische Beziehungen zwischen den Menschen» schaffen könne:

«Man kann die Familie nicht abschaffen, man muss sie ersetzen. Eine wirkliche Befreiung der Frau ist auf dem Fundament der «verallgemeinerten Not» nicht zu verwirklichen.»⁷

Die eskalierende «soziale Krise» zwang die Stalinisten schliesslich zur Wiedereinführung des Abtreibungsverbots, das Trotzki ein «unverschämtes Gesetz» nannte, und zur Rücknahme der feministischen Ehe- und Familien-gesetzgebung. Stattdessen galt die Familie im Stalinismus zukünftig als «Keimzelle des Sozialismus».⁷

Dies kommentierte Trotzki im Jahr 1938 gehässig: «Inzwischen ist die [sowjetische] Bürokratie, geleitet von ihrem konservativen Instinkt, angesichts der «Desintegration» der Familie in Alarm geraten. Sie begann damit, Lobgesänge auf die Familienmahlzeit und die Familienwaschküche anzustimmen, das heisst auf die häusliche Sklaverei der Frauen. **Die Krönung all dessen liegt in der Wiedereinführung der Strafbarkeit der Abtreibung durch die [sowjetische] Bürokratie.** [...] In völligem Widerspruch zum ABC des Kommunismus hat die herrschende Kaste den reaktionärsten und unkultiviertesten Kern des Klassensystems wiederhergestellt, nämlich die kleinbürgerliche Familie.»⁹

Doch auch der begrenzt wiedereingeführte Schutz der Familie im Stalinismus änderte nichts daran, dass die Geschlechter in der Sowjetunion «gleichgestellt» blieben, was insbesondere bedeutete, dass die Frau gemäss den stalinistischen Verfassungsartikeln 12 und 118 dieselbe Pflicht zur Arbeit hatte wie der Mann.¹⁰ Dies hatte zur Folge, dass Frauen, die schwanger wurden oder für Kinder zu sorgen hatten und deshalb keiner ständigen Produktionstätigkeit nachkommen konnten, Gefahr liefen, als sogenannte «Schmarotzer» verurteilt und zur Zwangsarbeit deportiert zu werden.¹¹

In Rotchina geht die planmässige Bewirtschaftung der Frau als Produktionsmittel noch weiter, denn dort legt der Staat Geburtenquoten fest, deren Einhaltung strafbewehrt ist. Wird die Geburtenquote eines Betriebs oder Wohngebiets überschritten, dann haften nicht nur die Eltern, sondern das gesamte Kollektiv. Wer in Rotchina heiraten möchte, braucht dazu eine behördliche Heiraterlaubnis.

Wer Kinder bekommen möchte, muss dies zuvor beim Amt für Bevölkerungskontrolle beantragen. Uneheliche Geburten sind verboten. Sogenannte «illegale» Schwangerschaften führen regelmässig zu staatlich erzwungenen Abtreibungen und Sterilisationen.¹²

Diese kommunistische Wirklichkeit entspricht sicherlich nicht dem feministischen Anspruch, nach dem so viele «nützliche Idiotinnen» der Frauenbewegung streben,

Alexandra Kollontai: Die erste Feministin an der Spitze eines Staates

Ende der 1930er-Jahre entschloss sich Stalin, beinahe alle noch lebenden Mitarbeiter von Lenin, mit denen dieser die Oktoberrevolution durchgeführt hatte, ermorden zu lassen. Eine der wenigen, die dieser Säuberung entkam, war Alexandra Michailovna Kollontai. Sie war die Tochter des zaristischen Generals Domontovitsch, des Helden im russisch-türkischen Krieg. Die junge russische Adelige verfiel zur Jahrhundertwende dem Zauber des Kommunismus. In Lenins Regierung übernahm sie die Funktion der «Kommissarin für soziale Angelegenheiten», danach hatte sie über Jahrzehnte hinweg diplomatische Funktionen inne.

Kollontai bekam vor allem dadurch geschichtliche Bedeutung, dass sie eine Theoretikerin des bolschewistischen Feminismus war. Sie vertrat klar die Doktrin des Marxismus, wonach die Ehe in der bürgerlichen Gesellschaft Versklavung für die Frau bedeute. Sie propagierte eine bolschewistische Frau, die dadurch frei werde, dass sie vom Mann wirtschaftlich unabhängig ist. Ihre Sexualität sollte sie nicht verleugnen und immer frei dorthin gehen, wohin sie ihr Herz zieht. In diesem Sinne sollte auch der Mann genauso frei sein. Für die Erziehung ihrer Kinder sei der Staat verantwortlich, mehr als sie selbst.

Ihrer Zeit voraus

Das sind auch heute die Ansichten der Feministinnen in der Europäischen Union und in den USA zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Kollontai hat solche Ansichten in den 20ern des vorigen Jahrhunderts mit einem Vorsprung von 80 Jahren formuliert. Alexandra Kollontai hat die revolutionären Ansichten auch in ihr persönliches Leben projiziert. Den Militäringenieur



Kollontai heiratete sie gegen den Willen seiner Eltern. Als 26-jährige verliess sie ihn und den kleinen Sohn Michail, um sich in Europa dem Studium der revolutionären Praxis zu widmen. Ihre grosse Liebe wurde später der um 17 Jahre jüngere bolschewistische Marineführer Pavel Dybenko. Es war eine stürmische Ehe, die mit einem Selbstmordversuch von Dybenko in die Krise geriet.

Im Januar 1918 ordnete die frisch berufene Kommissarin Kollontai an, die Truppen der Roten Flotte sollten das Alexander-Newski-Kloster besetzen, ein wichtiges Symbol für die russisch-orthodoxe Kirche. Als sich 2000 Gläubige versammelten, um das Kloster zu verteidigen, floss Blut. Die Karriere der ersten marxistischen Feministin begann mit einem Massaker an Christen.

Natürlich unterstützte Kollontai auch die Legalisierung der Abtreibung in Russland. Durch sie wurde das sowjetische Russland zum Vorreiter auf diesem Sektor. Als ihr politischer Einfluss sank, konzentrierte sie sich auf Diplomatie. Kollontai wurde Leiterin der sowjetischen Mission in Norwegen und danach Botschafterin in Schweden. Sie war die erste Botschafterin in der Geschichte der Diplomatie überhaupt, eine Karrierefrau eben. Stalin verschonte sie vielleicht deshalb als Symbolfigur. Kollontais alte Liebe, Pavel Dybenko, verschonte er allerdings nicht. Obwohl Stalin einen Genossen nach dem anderen in den Tod schickte, überlebte Kollontai. Dem Mörder ihres Mannes aber schmeichelte und diente sie bis zu ihrem Tod, als sie 1952 fast 80-jährig starb. Die osteuropäische Kommunistin ist bis heute eine Ikone des westlichen Feminismus geblieben. (tk)

Quelle: Vladimir Palko, *Die Löwen kommen*, fe-medienverlags GmbH, S. 106–109

jedoch ist das schleichende Hineinwachsen in eine sozialistische Gesellschaftsordnung die zwangsläufige Konsequenz der «Befreiung der Frau» von ihrer natürlichen Bestimmung als häusliche Ehefrau und Mutter, denn der

von Trotzki formulierte Zusammenhang zwischen Sozialismus und Feminismus gilt auch im Umkehrschluss: Die Frauen emanzipieren heisst den Sozialismus aufbauen!



Quellen:

1. Leo Trotzki Dezember 1925 - »Den Sozialismus aufbauen, heisst die Frauen emanzipieren und die Mütter schützen«
2. Friedrich Engels - »Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats« in: Karl Marx/Friedrich Engels - Werke. (Karl) Dietz Verlag, Berlin. Band 21, 5. Auflage 1975, unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 1962, Berlin/DDR. S.75f
3. August Bebel - »Die Frau und der Sozialismus« - 62. Auflage, Berlin/DDR, 1973, S.414
4. Karl Marx - Ökonomische-philosophische Manuskripte: Privateigentum und Kommunismus; 1844
5. Friedrich Engels - »Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats« in: Karl Marx/Friedrich Engels - Werke. (Karl) Dietz Verlag, Berlin. Band 21, 5. Auflage 1975, unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 1962, Berlin/DDR. S.73
6. Prawda Nr. 213, 25.9.1919
7. Leo Trotzki 1936 - Verratene Revolution
8. Die Frau im Sowjetreich S.8ff
9. Writings of Leon Trotsky, 1937-38, 2. Auflage 1976, S.129
10. Stalin-Verfassung der UdSSR vom 5. Dezember 1936
11. Die Frau im Sowjetreich S.15
12. The New American Vol. 18, No. 17 August 26, 2002



von
Torsten Mann

▶ Nach Stalins Tod entwickelte die sowjetische Führung in der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre eine neue Langzeitstrategie (siehe EZ Nr. 3), die eine Unterwanderung des Westens vorsah, um die westliche Bevölkerung mit sozialistischen Ideen zu indoktrinieren

▶ Die Argumentation der westlichen Feministinnen für das «Recht der Frau auf Arbeit» erinnert verdächtig an die Argumente der männlichen Vordenker und Revolutionäre des Sozialismus, um die Frauen zur Arbeit in den staatlichen Fabriken zu verleiten

▶ Der moderne Feminismus entstammt dem Marxismus. Das wird u.a. daran deutlich, dass kommunistische Parteien und Organisationen schon in den 40er und 50er-Jahren von Moskau angewiesen wurden, feministische Frontorganisationen zu gründen - lange bevor der Feminismus in den 60er-Jahren grosse Bekanntheit erlangte

▶ Schon seit der Oktoberrevolution förderten die Sowjets über die Kommunistische Internationale (Komintern) auch in der westlichen Welt so- wohl die «sexuelle Revolution» als auch die «Befreiung der Frau» in der Absicht, die traditionelle Gesellschaftsordnung der bürgerlichen Staaten zu untergraben und aufzulösen. Diese Unterstüt-

zung wurde mit der Langzeitstrategie ab den 50er-Jahren verstärkt. Entscheidende Protagonistinnen der westlichen Frauenbewegung entstammten dem Umfeld kommunistischer Parteien bzw. ihrer Frontorganisationen

▶ Zufrieden stellte Betty Friedan, die wichtigste Protagonistin der amerikanischen Frauenbewegung, im Jahr 1981 fest, dass es gelungen war, das traditionelle Bild der Frau als Mutter und Hausfrau zu «zerschlagen»

▶ Die von den Feministinnen betriebene «Befreiung der Frau» von ihrer traditionellen Rolle als Mutter und Herz der Familie hat dazu geführt, dass die natürliche weibliche Bestimmung vom gegenwärtigen Zeitgeist geringgeschätzt und gar als «altmodisch» erachtet wird. Die auf diese Weise «befreiten Frauen» bekommen entweder gar keine Kinder mehr oder überlassen ihren Nachwuchs möglichst frühzeitig einer staatlichen Einrichtung zur Kindererziehung (Kita), um sich stattdessen voll dem Beruf zu widmen

▶ Es scheint, als ob Trotzki's Konzept zur Errichtung des Kommunismus im Weltmassstab und insbesondere sein Ansatz, dieses Ziel durch die Emanzipation der Frau zu verwirklichen, in der Praxis tatsächlich aufgeht

Die Frauen emanzipieren, heisst den Sozialismus aufbauen

Der von Trotzki formulierte Zusammenhang zwischen Sozialismus und Feminismus gilt auch im Umkehrschluss: Die Frauen emanzipieren heisst den Sozialismus aufbauen. Deshalb förderten die Sowjets schon seit der Oktoberrevolution über die Kommunistische Internationale (Komintern) auch in der westlichen Welt sowohl die «sexuelle Revolution» als auch die «Befreiung der Frau» in der Absicht, die traditionelle Gesellschaftsordnung der bürgerlichen Staaten zu untergraben und damit indirekt der Errichtung des Sozialismus Vorschub zu leisten. Zu diesem Zweck wirkte die moskautreue Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) schon während der Weimarer Republik auf die Abschaffung des

§218 hin, um die Legalisierung der Abtreibung zu erreichen.

Eine Frontorganisation der KPD, die von Wilhelm Reich gegründete Sexpol-Bewegung, behauptete zur selben Zeit eine angeblich stärkere sexuelle Unterdrückung der Frau in der bürgerlichen Gesellschaft, die im Kampf gegen den Kapitalismus überwunden werden müsse. Zu diesem Zweck wollte die Sexpol-Bewegung schon damals Frauenhäuser einrichten, in denen Frauen für ihr Recht auf Unterstützung und Wohnung und in Ehe- und Familienfragen «beraten» oder besser gesagt aufgehetzt werden sollten.

Doch der aufkommende Stalinismus machte den Aktivitäten der Sexpol innerhalb der KPD nach kurzer Zeit ein Ende. Trotzdem blieb die

Frau auch unter Stalins Führung das Ziel kommunistischer Subversion. Zum Beispiel berichtete Bella Dodd, die in den 1940er Jahren zur Führungsriege der moskautreuen Kommunistischen Partei der USA (CPUSA) gehörte, dass die Partei im Jahr 1945 aus Moskau die Anweisung bekommen hatte, eine feministische Frontorganisation zu schaffen:

«Eine Verbindung aus wohlhabenden Frauen und Parteimitgliedern gründete und unterhielt den so genannten <Congress of American Women>. Da es sich hierbei angeblich um eine Bewegung für den Frieden handelte, zog der CAW viele Frauen an. Tatsächlich aber war er nur eine erneute Offensive, um die amerikanischen Frauen unter



Foto: Elke Wetzig (elya) ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Doris_lessing_20060312_\(jha\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Doris_lessing_20060312_(jha).jpg)) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en>

Literaturnobelpreisträgerin stolz, ihre Familie im Stich gelassen zu haben

Doris Lessing erhielt den Nobelpreis für Literatur im Jahre 2007. In der kommunistischen Partei war sie nicht, aber zum Kommunismus bekannte sie sich über Jahrzehnte hinweg. Einige ihrer Romane spielen in der Welt der westlichen kommunistischen Linken, sie findet

sich darin mit dem Stalinismus ab und behandelt die Themen der Frauenemanzipation. 1947 verliess sie Südafrika und ging nach London, um sich ganz der Literatur zu widmen. In Afrika hinterliess sie einen Ehemann mit zwei kleinen Kindern. 2010 sagte sie dazu: «Ich habe mutig gehandelt. Es gibt nichts Langweiligeres für eine intelligente Frau, als unendlich viel Zeit mit kleinen Kindern zu verbringen.»

(tk)

Quelle: Vladimir Palko, *Die Löwen kommen*, fe-medienverlags GmbH, S.88

Kontrolle zu bekommen, was für die kommunistische Bewegung sehr wichtig war. [...] Ähnlich wie Jugendliche und Minderheiten werden sie als Reservepotential für die Revolution erachtet, denn sie lassen sich leichter auf emotionale Weise aufhetzen.»¹

Auch Douglas Hyde, der in den 1940er Jahren Mitglied der moskautreuen Kommunistischen Partei Grossbritanniens (CPGB) war, bezugte, dass die in der Komintern organisierten kommunistischen Parteien schon damals «überall die Forderungen nach mehr Krippen und Heimen für Kleinkinder» anführten, und «nach mehr berufstätigen Frauen» verlangten:

«Die weibliche <Genossin>, die ihre Arbeit im Büro oder der Fabrik aufgibt, um ihre Zeit zuhause und für die Erziehung der Kinder zu verbringen, wird in Partiekreisen mit erheblicher Missbilligung betrachtet. Die Stärkung der Familie, die Gestaltung des Lebens der Kinder, wovon sowohl die materielle wie geistige Zukunft unseres Volkes abhängt, wird als <Sklaverei> betrachtet und als Aufgabe, die dem Staat überlassen werden sollte.»²

Moskaus Einfluss auf den Westen

Vor diesem Hintergrund sollte es nicht verwundern, dass die wichtigsten Protagonistinnen der westlichen Frauenbewegung regelmässig dem Umfeld kommunistischer Parteien bzw. ihrer Frontorganisationen entstammen. Dies trifft ebenso auf die Vertreterinnen der sogenannten «zweiten Welle» des Feminismus zu, die in den 1960er Jahren in den USA aufkam wie für die wichtigsten Feministinnen der damaligen Zeit in Frankreich und Deutschland. Nach Stalins Tod hatte die sowjetische Führung in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre eine neue Langzeitstrategie entwickelt, die im Jahr 1960 mit einem subversiven Grossangriff auf die westlichen Staaten begann. Moskau griff dabei nicht nur auf Trozki's Konzept der «permanenten Revolution im Weltmassstab» zurück, sondern insbesondere auch auf die «sexuelle Revolu-



«Die in viele typische <Sozialtheorien> verpackte marxistisch-leninistische Ideologie hat ausserordentlich stark zum Zerfallsprozess der amerikanischen Familie beigetragen.»

Yuri Bezmenov, Ex-KGB-Offizier, 1984

tion» und die «Befreiung der Frau».

Durch kommunistische Strukturen und Einflussagenten initiierte die sowjetische Führung zunächst die 68er-Revolte, aus der anschliessend die sogenannten «Neuen Sozialen Bewegungen» hervorgingen, zu denen auch die moderne Frauenbewegung gehört. In dem Wissen, wie zersetzend sich der Feminismus



«Die neue französische Frauenbewegung entstand in einem politischen Klima, das stark vom Marxismus-Leninismus geprägt war.»

Bascha Mika, Chefredakteurin der taz, 1998

Foto: Euku (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bascha_Mika,_2009.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en>



und die damit verbundene Auflösung der bürgerlichen Familie auf den Staat und die Gesellschaft auswirkt, rechnete Moskau mit dem beginnenden sozialen und politischen Zerfall der westlichen Staaten ab Ende der 1970er Jahre. Die Journalistin Bascha Mika beschreibt den Beginn der feministischen Massenbewegung in Deutschland wie folgt:

«Eine feministische Theorie, auf die sich die Bewegung beziehen konnte, gab es noch nicht. [...] Also mischten sich die Aktivistinnen einen Theorie-Cocktail aus ein bisschen Marx, Lenin, Bakunin und Mao und reicherten ihn mit Rosa Luxemburg, Wilhelm Reich und Ideen der Sexpol-Bewegung an. Hinzu gesellten sich bald feministische Texte aus den USA.»³

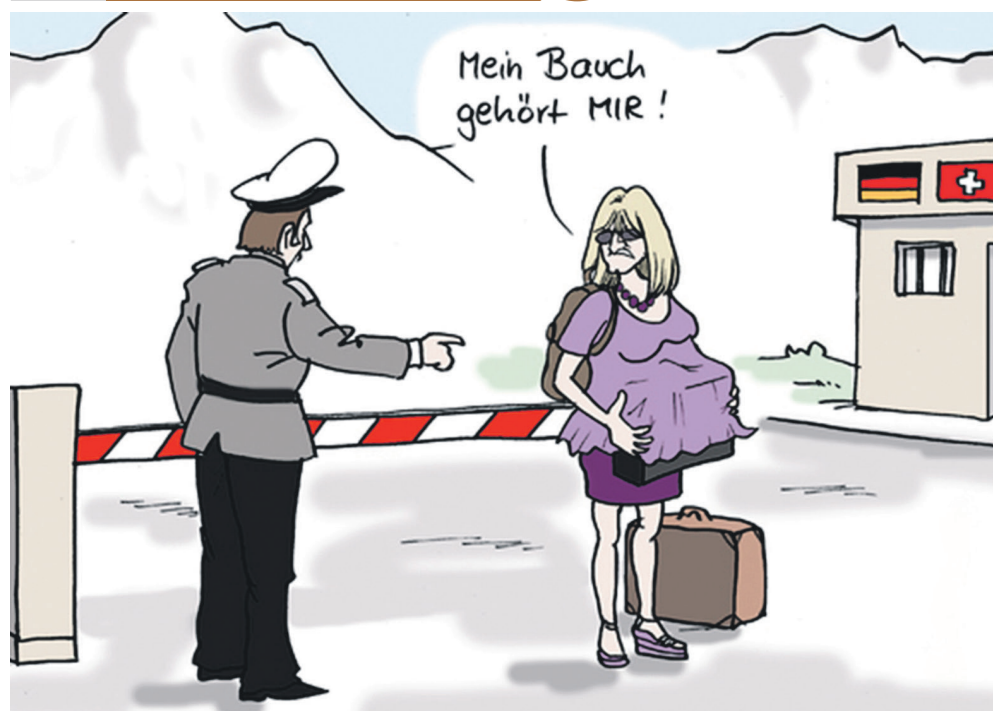
Dort war sich die amerikanische Bundespolizei der offenkundigen Verbindungen zwischen dem aufkommenden Feminismus und dem kommunistischen Agentennetzwerk Moskaus zwar bewusst, dennoch gelang es dem FBI nicht, ausreichend belastendes Material zusammenzutragen, das ein Verbot feministischer Organisationen gerechtfertigt hätte.

Verwundert über diesen Sachverhalt schreibt die feministische Historikerin Ruth Rosen:

«Ironischerweise suchte das FBI zwar nach Anzeichen von Subversion in der Frauenbewegung, jedoch konnte es die wahre Gefahr nicht erkennen. Während sie nach Kommunisten und Bomben suchten, zerrüttete die Frauenbewegung die traditionellen Vorstellungen über Arbeit, Sitte, Erziehung, Sexualität und Familie. Letztlich erwies sich die Bewegung als weitaus revolutionärer, als das FBI es sich träumen liess. Der Feminismus hinterliess ein Vermächtnis von Orientierungslosigkeit, Streit und Widerspruch, schuf kulturelles Chaos und eine gesellschaftliche Umwälzung für Millionen von Männern und Frauen und half mit, die Kulturrevolution anzufachen, welche die amerikanische Gesellschaft polarisieren sollte. Aber damals erachtete das FBI diese Ideen nicht als subversiv.»⁴

Dass der Feminismus im wahrsten Sinne des Wortes volksverhetzend ist, entging nicht nur der amerikanischen Bundespolizei, sondern auch den Behörden der übrigen westlichen Staaten. Infolgedessen konnte Betty Friedan, die wichtigste Protagonistin der amerikanischen Frauenbewegung, deren Kontakte zur kommunistischen Partei bis in die 1940er Jahre zurückreichen, im





Seite 11

Jahr 1981 zufrieden feststellen, dass es ihr und ihren kommunistischen Genossinnen gelungen war, das traditionelle gesellschaftliche Leitbild «der glücklichen Vorstadthausfrau» in der Rolle als Ehefrau und Mutter zu «zerschlagen».⁵

Karriere statt Familie

Im öffentlichen Bewusstsein gilt die traditionelle Rollenverteilung der kleinbürgerlichen Familie seither als ein Mittel der Unter-

drückung, während ein Leben, das von der Stechuhr am Arbeitsplatz diktiert wird, als «unabhängig» und «befreit» gilt. Dass sich dieses Vorurteil von der weiblichen «Unabhängigkeit im Beruf» trotz seiner immanenten Unlogik so tief in der öffentlichen Meinung verankern konnte, ist das Resultat jahrzehntelanger psychologischer Kriegsführung. Die von den Kommunisten betriebene «Befreiung der Frau» von ihrer traditionellen Rolle als Hausfrau und Mutter hat dazu geführt, dass die natürliche weibliche Bestimmung vom gegenwärtigen Zeitgeist geringgeschätzt und als altmodisch erachtet wird.



77

«Es geht darum, die Strukturen der alten Gesellschaft zu zerstören. All diese Feministinnen [...] wollen die Rolle des Mannes zerstören. Dies ist eine marxistische Strategie – eine Minderheit aufzuheben und sie dann zu vereinnahmen, obwohl das Minderheitenproblem gar nicht existiert. Feministinnen sehen Frauen als unterdrückte Minderheit an – sie beziehen Stellung für sie und proklamieren, dass es eine Unterdrückung gibt. Dann beginnen sie, gegen die Gesellschaft zu kämpfen und übernehmen die alten Strukturen.»

Wladimir Bukowski, sowjetischer Regimegegner, 2000

Das früher ganz selbstverständlich geltende kleinbürgerliche Ideal einer Familie mit Kindern wurde vorsätzlich zerstört und an seine Stelle trat das moderne Rollenmodell einer selbstzentrierten, gefühlkalten Frau, die sich unabhängig von einem Mann karrierebewusst «selbstverwirklicht» und häufig wechselnde Partnerschaften eingeht, was der von Karl Marx angestrebten «allgemeinen Prostitution» (siehe S. 5), in die «das Weib» seiner Ansicht nach überführt werden sollte, mittlerweile schon recht nahekommt. Die auf diese Weise «befreiten Frauen» bekommen entweder gar keine Kinder mehr oder überlassen ihren Nachwuchs möglichst frühzeitig einer staatlichen Einrichtung zur Kindserziehung, um sich stattdessen voll dem Beruf zu widmen, in dem sie bei realistischer Betrachtung nichts weiter als anonyme Arbeitskräfte sind, die in dem ständigen Risiko leben, jederzeit arbeitslos zu werden und dann – spätestens wenn die finale Verwahrung im Alters- oder Pflegeheim ansteht – auf den Sozialstaat angewiesen zu sein.

Aus einer Studie des Bonner Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA) geht hervor, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen der Stärke familiärer Bindungen und der Akzeptanz sozialistischer Staatsformen gibt. Je stärker die familiäre Bindung, desto glücklicher sind die Menschen und desto geringer ist die Bereitschaft, für staatliche Sozialsysteme höhere Steuern zu bezahlen.⁶

Alice Schwarzers Werbekampagne für Abtreibung

«Wir haben abgetrieben!» war die Titelschlagzeile der Zeitschrift Stern am 6. Juni 1971. Es handelte sich um eine Aktion, bei der 374 prominente und nicht prominente Frauen öffentlich bekundeten – zum Teil auch nur behaupteten –, ihre Schwangerschaft abgebrochen und damit gegen geltendes Recht verstossen zu haben. Die Aktion wurde von der Feministin und späteren Gründerin der Zeitschrift Emma, Alice Schwarzer, initiiert, um gegen den Schwangerschaftsabbrüche betreffenden Paragraphen 218 des Strafgesetzbuchs anzukämpfen und gilt als Meilenstein der neuen Frauenbewegung in Deutschland. Die Kampagne hatte Erfolg: 1975 wurde extra der Paragraph 218a ins Strafgesetzbuch eingeführt, der unter bestimmten Bedingungen Strafflosigkeit für Frauen, die abtreiben, garantiert. Parolen der Feministinnen aus der 68er-Bewegung lauteten u.a. «Mein Bauch gehört mir» oder «Ob Kinder oder keine, entscheiden wir alleine».

(tk)



Quelle: [de.wikipedia.org](https://de.wikipedia.org/wiki/Wir_haben_abgetrieben!), Wir haben abgetrieben!

Die «sexuelle Revolution» als Teil der «permanenten Revolution»

Die im Zuge der sowjetischen Langzeitstrategie seit Beginn der 1960er Jahren aufgekommene «sexuelle Revolution» war in Wirklichkeit keine Erfindung der damaligen Zeit, sondern lediglich eine Neuauflage von Wilhelm Reichs «Sexpol-Bewegung» aus den 1930er Jahren. Reich hatte während der Weimarer Republik im Auftrag der moskautreuen KPD den «Deutschen Reichsbund für proletarische Sexualpolitik» gegründet, mit dem die Kommunisten neue Mitglieder gewinnen und sozialistische Ideen in der Bevölkerung verbreiten wollten, was man offenbar unter dem Deckmantel einer «revolutionären Sexualpolitik» zu erreichen hoffte. Die Arbeit auf sexualpolitischem Gebiet sollte der breitflächigen Mobilisierung der Jugend für kommunistische Zwecke dienen und den Sturz des Kapitalismus beschleunigen. Tatsächlich hatte die KPD im Auftrag Moskaus bereits in den 1930er Jahren versucht, einen Zusammenhang zwischen der sogenannten «Sexualnot der Werktätigen» und dem «kapitalistischen System» herzustellen, was in ähnlicher Form von den Protagonisten der 68er-Bewegung als theoretischer Unterbau ihrer «sexuellen Revolution» wiederholt wurde.

Als Ziele der Sexpol galten schon in den 1930er Jahren nicht nur die Abschaffung des §218 (Abtreibungsverbot), sondern auch die staatliche Finanzierung von Abtreibungen, die Einrichtung von Sexualberatungsstellen, die «Abschaffung aller Strafen für sexuelle Verirrungen» und schliesslich die «Abschaffung aller bürgerlich-kapitalistischen Bestimmungen über Eheschliessung und -trennung», das heisst die Abschaffung der bürgerlichen Familie mit einer Verstaatlichung der Kindserziehung. Man ging damals jedoch davon aus, dass die gesellschaftliche Durchsetzung dieser Ziele erst in einem sozialistischen Deutschland möglich sein würde.

Um dem Sozialismus in Deutschland den Weg zu bereiten, forderte die Sexpol bereits in den 1930er Jahren die Verbindung der persönlichen mit den politischen Fragen, das heisst die «restlose Politisierung des sexuellen Lebens», was von der 68er-Bewegung unter dem Motto «das Private ist politisch» in nahezu identischer Form wiederholt wurde. Selbst die von den 68ern propagierte antiautoritäre Erziehung geht, ebenso wie die Idee der «Kinderläden», ursprünglich auf Konzepte der kommunistischen Sexpol-Bewegung zurück.

Die Studentenrevolte der 1960er Jahre griff also nicht nur die alten KPD-Konzepte wieder auf, sondern sie verfolgte damit auch dieselbe Absicht, nämlich die bürgerliche Gesellschaftsordnung in den Staaten der westlichen Welt im Auftrag Moskaus zu zersetzen. Die sexuelle Befreiung des Einzelnen sei, so wurde in den 68er-Kommunen argumentiert,



In Teil 21 der gesammelten Werke von Marx und Engels, schreibt Engels: «Die Monogamie entstand aus der Konzentrierung grösserer Reichtümer in einer Hand – und zwar der eines Mannes – und aus dem Bedürfnis, diese Reichtümer den Kindern des Mannes und keines anderen zu vererben.» Und an anderer Stelle: «Im Proletariat fehlt alles Eigentum, zu dessen Bewahrung und Vererbung ja gerade die Monogamie und die Männerherrschaft geschaffen wurde.»

eine Voraussetzung für die revolutionäre «Befreiung» der gesamten Gesellschaft. Das Ende der «Repression», schlichtweg das Ende aller Begrenzungen nicht nur auf sexuellem Gebiet war das propagierte Ziel, das die traditionellen staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse vollständig hinwegfegen sollte, um der Errichtung einer kommunistischen Gesellschaftsordnung den Weg zu bereiten. (tk)

Die von den Protagonisten der 68er-Bewegung eingeleitete «sexuelle Revolution» entfaltet spätestens dann ihre volle gesellschaftsumwälzende Wirkung, wenn aus der verantwortungslos praktizierten Promiskuität Kinder entstehen, die, anstatt in einer richtigen Familie, bei ihren alleinerziehenden Müttern aufwachsen, was einen mit der Zeit immer lauter werdenden Ruf nach Sozialleistungen bzw. staatlich erzwungener Umverteilung zur Folge hat und was in letzter Konsequenz zum Vorwand genommen wird, um die Einführung einer kollektiven Kindserziehung bereits ab dem Säuglingsalter zu legitimieren.

Seit die Revolutionäre der 68er-Bewegung ihren Marsch durch die Institutionen vollendet haben, wird unter dem Deckmantel der «Gleichstellung der Geschlechter» und der «Vereinbarkeit von Beruf und Familie» längst auch in der westlichen Welt eingeführt, was in

Der Sexpol-Gründer Wilhelm Reich war Sigmund Freuds Hauptassistent von 1922 bis 1928. Er verband als Marxist Freuds Trieblehre mit kommunistisch-klassenkämpferischen Ideen und entwickelte daraus eine neomarxistische Lehre, die die Marxisten der «Frankfurter Schule» in Deutschland später neu aufgriffen. Die marxistischen Ideologen der Frankfurter Schule waren Teil der sowjetischen Strategie der «permanenten Revolution». Trotzki hatte vorausgesehen, dass durch die Zerstörung der traditionellen und marktwirtschaftlichen Gesellschaftsordnung in allen Staaten der Welt eine «revolutionäre Situation» entstehen werde, die man nutzen könne, um den Weltkommunismus zu errichten. In unserer Themenzeitung Nr.6/April 2017 erklärt der Autor Torsten Mann Trotzki's Konzept der «permanenten Revolution», und unsere Themenzeitung Nr.3/Januar 2017 behandelt das Gedankengebäude Frankfurter Schule als wichtigstes Werkzeug dieser Strategie zur marxistischen Unterwanderung des Westens.





Nobelpreis für feministische Gewaltphantasien

Elfriede Jelinek ist heute eine der bekanntesten Schriftstellerinnen Österreichs, bekennende Feministin und lebt in einer kinderlosen Ehe. Im Jahr 2004 erhielt sie den Literaturnobelpreis – das machte sie berühmt. An Jelineks Erfolg wird erkennbar, wie sich radikal-sozialistische Denkmuster längst in der Mitte der Gesellschaft etabliert haben. 1974 trat die Schriftstellerin der Kommunistischen Partei Österreichs bei und blieb dort Mitglied bis 1991. Den Nobelpreis bekam sie auch für Werke wie ihr Buch «Die Liebhaberinnen», in dem der Leser über das Gefühlsleben der Hauptdarstellerin, was Kinder, Männer und Familie anbelangt, informiert

wird. Kinder seien «ekelhafte weisse krallende Madensauglinge». Die Heldin hat «Lust, den Säuglingen ihre zarten Fingerknochen zu brechen». Die Ehe ist für die Frau das «Ende des Lebens und der Anfang des Kinderkriegens». Das Buch führt diese Tiraden seitenlang fort. Das Mitglied der Schwedischen Akademie, Knut Ahnlund, trat aus Protest gegen die Auszeichnung für Jelinek aus.

Quelle: Vladimir Palko, *Die Löwen kommen*, fe-medienverlags GmbH, S.87



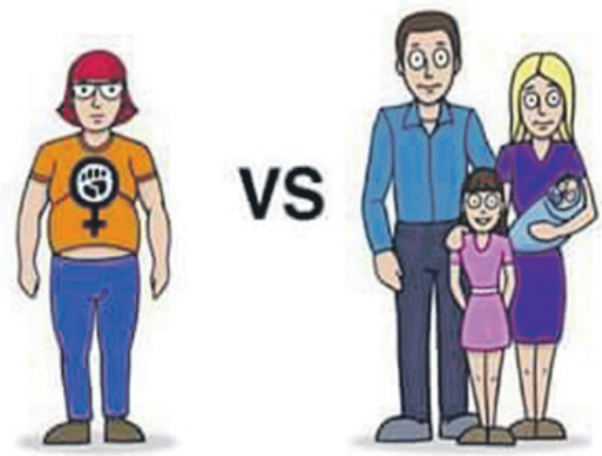
Elfriede Jelinek, Feministin und ehemaliges Mitglied der Kommunistischen Partei, erhielt 2004 den Literaturnobelpreis.

Foto: Ghuengsberg (https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Elfriede_jelinek_2004_small_cropped.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de>

Der Kampf der Geschlechter im Selbstbild einer Feministin



Der wahre Kampf der Geschlechter



Seite 13

den Kinderverwahrnstanalten der Sowjetunion sozialistischer Alltag war. Mittlerweile besteht in Deutschland nicht nur ein Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz, sondern es sind inzwischen sogar bereits Stimmen zu vernehmen, die unter verschiedenen Vorwänden die Einführung einer Kindergartenpflicht fordern, womit das im Kommunistischen Manifest ge-

setzte Ziel einer Verstaatlichung der Kindererziehung in greifbare Nähe rückt.

Die seit den 1960er Jahren im Rahmen der sowjetischen Langzeitstrategie betriebene «permanente Revolution im Weltmassstab» hat den Frauen der westlichen Welt darüber hinaus auch das sogenannte «Bürgerrecht» der Abtreibung gebracht, das Trotzki als «politisch und kulturell bedeutend» erachtet hatte. Und dieses «Bürgerrecht» hat zur Folge, dass in den USA jährlich etwa 30 Prozent aller Schwangerschaften straffrei in den Mülleimern von Abtrei-

bungszentren enden. Allein im Jahr 2000, das heisst innerhalb von nur 12 Monaten, wurden in den USA 1,31 Millionen ungeborene Kinder ermordet. Seit dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg von 1775 bis heute zählten die USA im Vergleich dazu etwa 675.000 Kriegsgefallene. Das sind fast doppelt so viele Menschenleben wie die USA in allen Kriegen verloren haben, an denen US-Soldaten jemals beteiligt waren.

Nach der Freigabe der Abtreibung im Jahr 1973 wurden infolge des feministischen Massenschlachts weit mehr als 40 Millionen ungeborene Amerikaner getötet. Der beispiellose Völkermord im Namen der «Befreiung der Frau» gilt dem Zeitgeist der «permanenten Revolution» zufolge jedoch nicht als Verbrechen, sondern als sozialer Fortschritt. Es scheint, als ob Trotzki's Konzept zur Errichtung des Kommunismus im Weltmassstab und insbesondere sein Ansatz, dieses Ziel durch die Emanzipation der Frau zu verwirklichen in der Praxis tatsächlich aufgeht.



TORSTEN MANN,

Jahrgang 1976, ist politischer Publizist («Weltoktober», «Rote Lügen in grünem Gewand», «Am Vorabend der Weltrevolution»). Er vertritt die These, dass der Kommunismus zu Beginn der 1990er Jahre nicht untergegangen ist, sondern unter Beibehaltung seiner Ziele lediglich eine planmässige Umgestaltung seiner Methoden vorgenommen hat.



Am Vorabend der Weltrevolution - Moskau plant den Weltoktober
192 Seiten
ISBN 978-3-946168-102
Preis im deutschen Buchhandel:
24,99 EUR



Weltoktober - Wer plant die sozialistische Weltregierung
304 Seiten
ISBN 978-3-946168-027
Preis im deutschen Buchhandel:
19,99 EUR



Quellen:

1. The school of darkness, Kapitel 14
2. Communism from the Inside S.14
3. Alice Schwarzer S.105f
4. The World Split Open
5. Der zweite Schritt S.20
6. AOL.de 15.8.2007 - Familie zählt in Deutschland nur wenig

Die wichtigste Feministin Europas und ihr Kampf gegen die Familie

Eine der ersten und bis heute bedeutendsten Vertreterinnen des Feminismus ist die 1908 in Paris geborene Simone de Beauvoir. Ihr Hauptwerk «Das andere Geschlecht» ist laut Alice Schwarzer die «Bibel des Feminismus». Beauvoir lehnte die bürgerliche Ehe für ihr persönliches Leben ab. Mit ihrem Lebensgefährten Jean Paul Sartre führte sie zeitlebens eine so genannte offene Beziehung, die sie laut eigener Aussage «die Vorteile des Lebens zu zweit und keine Unannehmlichkeiten» geniessen liess. Sie lebten in getrennten Wohnungen und hatten nebenbei noch etliche Liebschaften.

Dies führte vor wenigen Jahren, anlässlich ihres 100. Geburtstages, in Frankreich zu Spekulationen über eine mögliche Idealisierung dieser offenen Partnerschaft. Es waren Indizien publik geworden, dass Simone ihrem Freund nicht selten junge Mädchen, mit denen sie zuvor selbst Beziehungen gehabt haben soll, zugeführt haben soll. Denn Beauvoir hatte eine eigene Meinung zur Sexualität der Frau:

«Frauen sollten sich nicht länger ausschliesslich auf das Begehren der Männer hin konditionieren lassen. Überhaupt denke ich, dass jede Frau heute ein bisschen homosexuell ist; weil Frauen begehrenswerter sind als Männer.»

Ihr 1949 veröffentlichtes feministisches Werk «Das andere Geschlecht», in dem die Frau als das vom Mann abgeleitete, eben «andere Geschlecht» dargestellt wird, machte sie über Frankreich hinaus bekannt und zur Ikone des Feminismus, in Deutschland verhalf ihr die Vorzeigefeministin Alice Schwarzer, Begründerin der Feministen-Zeitschrift Emma, durch zahlreiche Interviews zu einiger Berühmtheit.

Vom Kommunismus zum Feminismus

Beauvoir war bis Anfang der Siebzigerjahre Weggefährtin des Kommunismus und weigerte sich aus diesem Grund bis zu diesem Zeitpunkt, sich als Feministin zu bezeichnen. Erst dann konnte sie anerkennen, dass ihre Anliegen zur Frauenfrage nicht im Zuge einer kommunistischen Umwälzung von selbst umgesetzt werden würden. Sie stellte sich in den Dienst der neuen Frauenbewegung, als sie, wie sie selber sagt, erkennen musste, dass Frauen auch in linken Kreisen nicht gleichberechtigt seien.



Simone de Beauvoir und Jean-Paul Sartre im Gespräch mit Che Guevara in Kuba, 1960



Simone de Beauvoir war die massgebliche Ideengeberin des europäischen Feminismus.

Von diesem Zeitpunkt an plädierte sie dafür, Männer aus der Frauenarbeit und der Frauenpolitik auszuschliessen, um die Frauen tatsächlich «befreien» zu können:

«Besonders wichtig ist es, dass die Frauen innerhalb ihrer Gruppen nicht auf ihren Mann oder Freund stossen, auf niemanden, an den sie zu sehr gebunden sind, weil sie sich ja gerade auch von ihm befreien müssen [...] Man muss als Frau selbstverständlich gegen die Männer angehen. Schliesslich ist man nicht nur ungestraft Komplize und Profiteur eines Systems, selbst wenn man es nicht geschaffen hat.»

Wie schon an Beauvoirs Biographie abzulesen ist, lehnte sie Ehe und Mutterschaft kategorisch und aus prinzipiellen Gründen ab. Die Ehe sei ein Ort der Knechtschaft – man erkennt sofort den marxistischen Hintergrund –, Mutterschaft die grösste Gefahr für Sklaverei. In einem Interview mit Alice Schwarzer sagte sie:

«Ich glaube, eine Frau sollte sich vor der Falle der Mutterschaft und der Heirat hüten! Selbst wenn sie gern ein Kind hätte, muss sie sich gut überlegen, unter welchen Umständen sie es aufziehen müsste: Mutterschaft ist heute eine wahre Sklaverei [...] Und wenn Frauen trotz alledem ein Kind wollen, sollten sie es bekommen, ohne zu heiraten. Denn die Ehe, das ist die grösste Falle.»

Zu der bereits im Marxismus bestehenden Ablehnung der traditionellen Ehe kam bei Frau Beauvoir eine regelrechte Abscheu vor der Mutterschaft. Man gewinnt den Eindruck, dass Simone de Beauvoir Frauen, die einen Kinderwunsch hegen, gar nicht verstehen konnte und nur verständnislos den Kopf über sie schüttelte. Sie beteuerte zwar, nichts gegen Mutterschaft zu haben, jedoch

«etwas gegen die Ideologie, die von allen Frauen verlangt, Mutter zu werden, und gegen die Umstände, unter denen Frauen Mutter sein müssen. Mutterschaft ist heute für Frauen eine böse Falle. Aus diesem Grund würde ich einer jungen Frau raten, nicht Mutter zu werden.»

Ausserdem kritisierte die kinderlose Beauvoir die «schreckliche Mystifizierung der Mutter-

Kind-Beziehung». Folgerichtig bezeichnete sie daher auch das Abtreibungsverbot in Frankreich «als grössten Skandal, den es heute überhaupt gibt» und bezichtigte sich in einer Aktion der feministischen Frauenbewegung selbst der Abtreibung.

Forscht man nach der Motivation für diese lebensfeindlichen Einstellungen, findet man Beauvoir erfrischend offener in ihren Äusserungen dazu. Ihr Lebensmotto lautete: «Hartnäckige Versteifung auf das eigene Glück.» Daher verweigerte sie sich angeblich gesellschaftlich vorgesehenen «Fallen» wie Mutterschaft, Ehe und selbst einer Lebensgemeinschaft unter einem Dach, in der die Frau wie selbstverständlich auch den Part der Hausfrau übernehmen würde. Eine Gesellschaft, die Madame Beauvoir als «Idol» bezeichnet und die deren selbstsüchtige Ansichten zur Frau als vorbildlich und nachahmenswert bewertet, braucht sich nicht zu wundern, wenn eine immer schneller sinkende Geburtenrate zu immer grösseren Problemen führt.

Als wichtigste Grundsteine für die Befreiung der Frau nennt Beauvoir zwei Massnahmen:

«Als allererstes müssen die Frauen ausser Haus arbeiten. Als zweites, wenn möglich, die Heirat verweigern.»

Ausserhäusliche Beschäftigung sei für die Frauen die «notwendige Voraussetzung, die ihnen erlaubt, sich scheiden zu lassen, wenn sie wollen.»

Simone de Beauvoir bildet gewissermassen das Bindeglied zwischen den beiden Strömungen Marxismus und Feminismus. Dass ihr Gedankengut im Kern äusserst autoritär war, kann man aus folgender Passage ihres Buches «Das



Beauvoirs Hauptwerk «Das andere Geschlecht» machte sie zur Ikone des Feminismus.

andere Geschlecht» erkennen:

«Keine Frau sollte das Recht haben, zu Hause zu bleiben und die Kinder grosszuziehen. Die Gesellschaft sollte völlig anders sein. Frauen sollten diese Wahl nicht haben, und zwar genau deshalb, weil, wenn es eine solche Möglichkeit gibt, zu viele Frauen sich dafür entscheiden würden.»

(tk)

Quelle: MenschInnen – Gender Mainstreaming: Auf dem Weg zum geschlechtslosen Mensch, Barbara Rosenkranz, Ares Verlag, Graz 2008



Wann beginnt

Es gibt gute Argumente gegen die Behauptung, eine Abtreibung bis zur 12. Schwangerschaftswoche sei moralisch vertretbar. Der Embryo ist in der 12. Woche schon ein weit entwickelter kleiner Mensch. Die heute vorherrschende Rechtsprechung ignoriert diese Argumente jedoch, da Abtreibungen bereits weitgehend legalisiert wurden. Wer ethische Bedenken äussert oder Risiken für die Frau anspricht, wird heutzutage schnell als frauenfeindlicher Ewiggestriger gebrandmarkt.

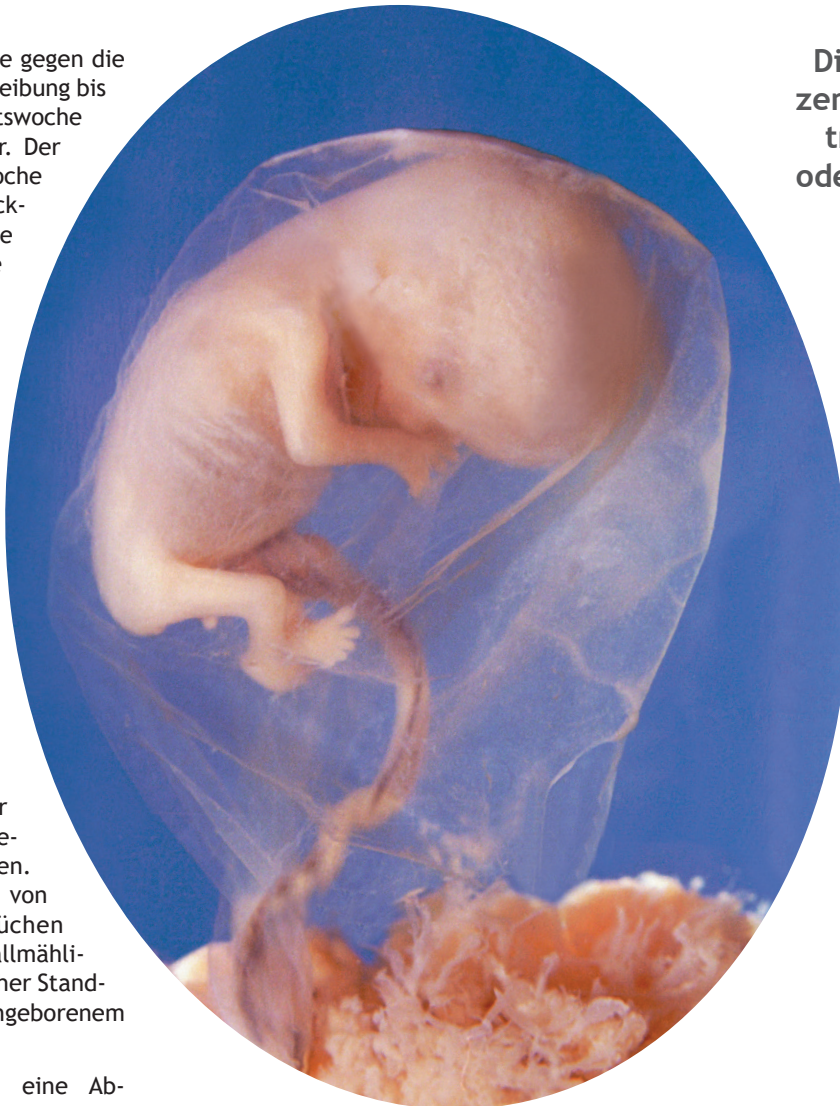
Längst steht Frauen allerdings in den USA und den meisten europäischen Staaten die Möglichkeit offen, ihr Kind bis kurz vor der Geburt abtreiben zu lassen. Mit der Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen begann ein Prozess der allmählichen Auflösung moralischer Standards im Umgang mit ungeborenem Leben.

Viele Argumente für eine Abtreibung wie z.B. Frauenrechte, Behinderung des Kinds, Lebensqualität uvm. erweisen sich bei genauerer Betrachtung als schwer nachvollziehbar.

Ein Blick auf die heute gängigen Abtreibungsmethoden zeigt ein erschreckendes Bild: Das ungeborene Kind wird in Stücke gerissen, zerschnitten oder mit einer giftigen Nadel erstochen.

Schwangere Frauen werden nicht ausreichend über die psychischen Folgen einer Abtreibung aufgeklärt. Mit der häufigste Grund, warum sich Frauen in psychiatrische Behandlung begeben müssen, ist eine vorherige Abtreibung.

Emotionale Schicksale wie das des kleinen Tims, der seine eigene Abtreibung überlebte, zeigen auf, warum sich die Entscheidung für das Leben eines Kindes immer lohnt.



Diese Frage ist wohl der zentrale Punkt in der Abtreibungsfrage: Mensch oder Noch-nicht-Mensch?

Im Prinzip leiten sich sämtliche Meinungen und Antworten von dieser einen Frage ab: Welchen Status hat der ungeborene Mensch im Mutterleib? Ist der Mensch in seiner ersten Lebensphase ein Mensch?

Oder ist er nur ein ungeordneter Zellklumpen, der sich erst noch zu einem Menschen entwickeln muss, wie eine Raupe eben noch kein Schmetterling ist. Folgende Thesen stehen im Raum:

Wann beginnt das Leben?

Im Moment der Empfängnis.

Bei der Geburt.

Wenn ich meinen Führerschein bekomme!



das menschliche Leben?

These a)

Das Menschsein beginnt mit der Geburt

Die Geburt ist eine nicht so einschneidende Grenze, wie meist angenommen wird. Das Kind vor der Geburt unterscheidet sich in seinem Wesen in keiner Weise von dem Kind nach der Geburt. Was sich ändert, ist nur, dass ihm Nahrung und Sauerstoff nun nicht mehr über die Nabelschnur, sondern von aussen zugeführt werden. Nähme man an, dass das Menschsein mit der Fähigkeit begäunne, unabhängig zu existieren, dann wäre weder das ungeborene noch das geborene Kind ein Mensch. Denn weder vor noch nach der Geburt ist es für sich allein lebensfähig. Stets benötigt es Nahrung, Geborgenheit, Liebe von anderen. Und dieses Angewiesensein auf andere hört nie auf. Zwar erlangt der Mensch verschiedene Grade von Unabhängigkeit. Dennoch ist er

von seiner Zeugung bis zum Tod auf Mitmenschen angewiesen.

Die Bedeutung der bereits vorgeburtlichen Mutter-Kind-Beziehung wird in einem Wissenschaftszweig hervorgehoben, der seit einigen Jahren lebhaft Beachtung erfährt: Der vorgeburtlichen (pränatalen) Psychologie. Ihre wichtigsten Ergebnisse: Mutter und Kind bilden eine Leib-Seele-Einheit (eine Einheit zwischen zwei Individuen). Das ungeborene Kind erlebt sehr früh schon mit, was die Mutter empfindet. Liebevoller Zuneigung und Erwartungsfreude der Mutter übertragen sich auf das Kind in günstiger Weise. Angst, Ärger, Ablehnung und Stress hingegen wirken sich negativ auf seine Entwicklung aus. Der Herzschlag der Mutter ist schlaffördernd, wenn er

normal und ruhig ist, ebenso sanfte Musik, die das Kind schon wahrnehmen kann. Signale, Lärmreize und aufreizende Musik lösen eine gegenteilige Reaktion aus. Bei Versuchen, die mit Nadelstichen im Mutterleib durchgeführt wurden, empfand das Kind Schmerz; auf äussere und innere Reize reagierte es mit Zuckungen und Ausweichbewegungen. Auch ein Schlaf-Wach-Rhythmus wurde festgestellt.

In diesem Zusammenhang ist ausserdem interessant, was die Psychologie entdeckt hat: Das ungeborene Kind hat Bewusstsein. Bei Tausenden von Traumuntersuchungen wurde herausgefunden, dass nicht nur frühkindliche, sondern auch vorgeburtliche Erlebnisse im Unterbewusstsein gespeichert sind.

**DU WILLST HAIFISCHBABYS
RETTE, KEINER REGT SICH AUF.**

**DU WILLST MENSCHENBABYS RETTEN UND
ALLE VERLIEREN PLÖTZLICH DEN VERSTAND!**

These b)

Das Menschsein beginnt nach dem dritten Monat

Diese Ansicht beruht auf der Tatsache der Abtreibungsfreigabe bis zum 3. Monat in vielen Ländern. Man muss aber feststellen, dass diese Grenze aus praktischen, nicht aus humanembryologischen Gründen gezogen wurde, weil bis zu diesem Zeitpunkt das Kind noch klein und eine Abtreibung am leichtesten durchführbar ist. Biologisch ist das Kind schon vor Ende des 3. Monats sehr weit entwickelt. Das Kind hat im dritten Monat bereits Kopf, Gliedmassen, einen Herzschlag und seine Nervenzellen im Gehirn sind sehr weit verknüpft. Es handelt sich um einen kleinen Menschen, der zu Empfindungen fähig ist.

These c)

Das Menschsein beginnt mit dem Vorhandensein des Gehirns

Die Gehirnentwicklung ist ein komplexer Vorgang, der sich nicht auf einen Tag datieren lässt. Auch bevor das Gehirn voll entwickelt ist, lassen sich am Ungeborenen Wahrnehmungen, Reizreaktionen und Funktionen beobachten, die aufzeigen, dass es sich um vollständiges menschliches Leben handelt.

Der Mensch entwickelt sich nicht **zum** Menschen, sondern er entwickelt sich **als** Mensch – auch bei der Ausbildung des Gehirns, dessen Ausformung einen Teil der Gesamtverwirklichung der Erbgutinformation darstellt. Würde man das Menschsein an das Funktionieren des menschlichen Gehirns binden, dann wären auch geistig Behinderte keine Menschen. Auch das Gehirn eines Säuglings muss sich im Laufe des Lebens noch weiter entwickeln und ist mit dem eines Erwachsenen nicht vergleichbar. Im Prinzip braucht die Entwicklung des Gehirns über 20 Jahre. Ab welchem Zeitpunkt wäre dann der Mensch ein Mensch?



These d)

Das Menschsein beginnt mit der Nidation

(Einnistung der befruchteten Eizelle in die Gebärmutterschleimhaut – etwa am 5. Tag)

Abtreibungsbefürworter sagen, die hormonelle Umstellung des mütterlichen Organismus beginne erst mit der Nidation. Bis zur Nidation sei ein Auseinandertreten der befruchteten Eizelle in eineiige Zwillinge möglich. Menschsein setze aber Individualität (Unteilbarkeit) voraus. Also handle es sich vor der Nidation nicht um einen (individuellen) Menschen.

Ihre Gegner argumentieren, dass eineiige Zwillingsbildung höchstens in 1% der Fälle eintritt – in 99% bleibt die Individualität somit durchgehend erhalten. Ferner sei zu fragen, warum Zwillingsbildung gegen das Menschsein sprechen solle. Wenn man vor der Nidation abtreibe, dann bringe man in diesem Fall nicht nur ein Individuum, sondern zwei Individuen um ihre weitere Lebensmöglichkeit. Schliesslich solle man bedenken: In der Eizelle ist von Anfang an festgelegt, wie viele Individuen aus einer befruchteten Eizelle entstehen. Der Weg zu ihrer Verwirklichung beginnt aber immer mit der einzelnen befruchteten Eizelle.

Es bestehe keine Berechtigung, diesen Weg zu unterbrechen und Zwillingen vor ihrer Nidation das Lebensrecht abzusprechen, nur weil sie hier ein möglicherweise nicht-individuelles, aber notwendiges Stadium durchschreiten.

Man kann sich darüber streiten, ob man eine befruchtete Eizelle wenige Tage vor oder nach ihrer Einnistung schon als vollständigen Menschen bezeichnet. Dagegen gibt es durchaus handfeste, moralische Argumente gegen eine Abtreibung bis zum Ende des dritten Monats der Schwangerschaft. Doch selbst Befürworter eines Schwangerschaftsabbruchs bis zur 12. Woche stehen einer Realität gegenüber, in der diese eher willkürlich gezogene Grenze nicht mehr berücksichtigt wird. Das zeigt, dass mit der Legalisierung von Abtreibungen eine Büchse der Pandora geöffnet wurde und die wachsende gesellschaftliche Akzeptanz für Schwangerschaftsabbrüche ausgenutzt wurde, um das Zeitlimit für erlaubte Abtreibungen allmählich nach hinten zu verschieben. Das führt heute so weit, dass manche Personen sogar geborenen Babys ihr Recht auf Leben absprechen. Auf den folgenden Seiten werden Sie mehr darüber erfahren.

Quelle: pro-leben.de



„Abtreibung wird nur von Leuten verteidigt, die selber geboren wurden!“

Ronald Reagan



«Wenn eine Frau ihr Kind abtreiben will, nennt sie es **«Fötus»**.

Wenn sie es aber zur Welt bringen will, nennt sie es **«Baby»**.

Wer hat schon einmal gehört, dass jemand eine schwangere Mutter gefragt hätte: **«Was macht dein Fötus?»** oder: **«Strampelt der Fötus schon?»**

Unbekannt

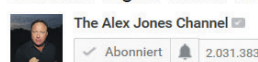
US-Studenten unterschreiben Petition zur Abtreibung von Kindern bis zum Alter von 5 Jahren

Joe Biggs, Reporter für die alternative Informationsplattform Infowars bat Studenten der «University of Texas» in Austin, eine Petition zur Abtreibung von Kindern bis zum Alter von 5 Jahren zu unterschreiben. Die Petition, die er den Studenten in Austin vorlegte, liest sich wie folgt:

«Bitte unterstützen Sie den «Post Birth Abortion Act» (Post Birth Abortion = nachgeburtliche Abtreibung) von 2014. Damit wird betont, dass der moralische Status des getöteten neugeborenen Babys mit dem eines Fötus vergleichbar ist, [...] nicht mit dem eines Kindes. Entsprechend fordern wir, dass die Tötung eines Neugeborenen mit allen Folgen der Abtreibung ethisch erlaubt sein könnte. Diese Abtreibung nach der Geburt darf durchgeführt werden, bis ein Neugeborenes sich seiner selbst bewusst ist, oder ein Alter von 5 Jahren erreicht hat. Diese Verordnung wird von zahlreichen Wissenschaftlern und Ärzten als sicherer und effektiver Weg zur Aufrechterhaltung der Lebensqualität befürwortet.»



Students Sign Petition To Kill Newborns (Up To 5yrs Old)



130.678 Aufrufe

+ Hinzufügen Teilen ... Mehr

1.308 133

Biggs benötigte nur 45 Minuten zum Sammeln von 12 Unterschriften für eine Petition, die offen die Tötung von Kindern bis zum Alter von 5 Jahren fordert. Das stellt beispielhaft zur Schau, wie sich die gesellschaftliche Aberkennung des Rechts auf Leben für ein ungeborenes Kind inzwischen auf das bereits geborene Kind übertragen hat.

Quelle: n8wachter.info, Absolut irre! Abtreibung bis zum Alter von 5 Jahren? Ok..., 01.11.2014



Zehn oft gehörte Argumente für eine Abtreibung

1) Mein Bauch gehört mir, und da bestimme ich ganz alleine drüber.

Das stimmt, der Bauch gehört jedem selber! Dies trifft zumindest auf Organe wie z.B. Magen, Niere, Milz, Leber usw. zu.

Doch auch der Embryo in der Gebärmutter? Ein einmaliger und eigenständiger Mensch mit eigenen körperlichen und geistigen Anlagen, die vom Augenblick der Befruchtung an eingepägt worden sind, gehört niemandem. Das Kind ist bei der Mutter zu Gast, um von ihr Herberge und Nahrung zu erhalten.

Jede einzelne Zelle, aus der das ungeborene Kind besteht, ist klar vom Körper der Mutter unterscheidbar. Das Baby hat einen eigenen Blutkreislauf, ein eigenes schlagendes Herz, ein eigenes Immunsystem; es kann eine andere Blutgruppe als die Mutter



haben, in 50 % der Fälle hat es nicht das gleiche Geschlecht.

Der Mutterleib ist nur eine Zwischenstation im Leben eines jeden Menschen.

Dein Körper?

Dein Körper hat NICHT:

- 2 Köpfe
- 4 Hände
- 4 Beine
- 2 schlagende Herzen
- 2 verschiedene Arten von DNA



Dieser Platz, wo sich ein Kind wohlfühlen müsste, ist zum gefährlichsten Platz menschlichen Lebens geworden. Paradox ist nur folgendes: Gesetzlich ist es verboten, sich z.B. mit Absicht einen Finger abzuschlagen, aber es ist erlaubt, ein Kind, das im eigenen Bauch heranwächst, zu töten.



2) Gegen Abtreibung zu sein, ist einfach nur frauenfeindlich.

Oft werden Frauen im Zuge ihrer Abtreibung nur benutzt. Körperteile des Kindes und dessen Organe werden zu guten Preisen verkauft, es wird mit ihnen geforscht oder es werden Cremes daraus hergestellt (siehe S. 43). Das ist ein riesiges finanzielles Geschäft, welches hinter verschlossenen Türen stattfindet. Die Frau wird finanziell nicht daran beteiligt. Es gibt (vor allem in den USA) feministische und christliche Gruppen, die sich gegen Abtreibung einsetzen.

Durch die relativ problemlose Möglichkeit einer Abtreibung ist die Frau dem Druck ihres persönlichen Umfelds (Eltern, Chef, Freund, Mann ...) schutzlos ausgesetzt. Das Umfeld, welches auf Abtreibung drängt, möchte sich oftmals nur die Mühe und Aufwendungen, welche ein Kind verursachen würde, vom Hals halten und seiner Verantwortung nicht nachkommen. Fein heraus sind vor allem die Väter, die sich so ihrer Verantwortung bequem entledigen.

Die Erlaubnis des Gesetzgebers hat das Unrechtsbewusstsein für eine Abtreibung weitgehend beseitigt. Man ist gemeinhin der Auffassung, dies sei eben ein Mittel, das Rad der Zeit einfach ein bisschen zurückzudrehen, um eine versehentliche Schwangerschaft zu korrigieren. Über die Folgen weiss man nicht sehr viel, weil Frauen sich nach einer Abtreibung schämen, darüber zu reden oder psychisch dazu gar nicht in der Lage sind. Die Abtreibung wird als Lösung präsentiert. Einige Probleme werden eventuell mit einer Abtreibung gelöst. Dafür entstehen neue, grössere und v.a. irreparable Probleme.



3) Der Embryo ist doch nur ein Zellklumpen, der erst noch zu einem Mensch werden muss.

Kein Arzt sagt zu einer schwangeren Frau: «Ich zeige Ihnen jetzt den Zellhaufen, aus dem später Ihr Kind entsteht», sondern er sagt: «Ich zeige Ihnen Ihr Kind. Sie sehen schon den Kopf, die Arme, die kleinen Füße.» Sogar in der Abtreibungsklinik redet man, wenn man das Kind meint, verschämt von «der Schwangerschaft», aber nicht von einem Zellhaufen. Beim Ultraschall ist der Bildschirm so gestellt, dass die Frau ihn nicht sehen kann! Warum wohl, was wäre schlimm, wenn sie den «Zellhaufen» sähe? Wenn es ein Mensch ist, ist es keine Frage, dass er das Recht auf Leben hat, er hat es! Und wenn es nur ein Zellhaufen ist, ist es offenbar auch keine Frage: Ein Zellhaufen hat keine Rechte.

4) Das Kind im Mutterleib ist noch kein vollständiger Mensch. Es hat noch keine persönliche Identität.

Man hört immer häufiger die Argumentation, man solle Menschenrechte zugunsten eines Konzepts der «Personenrechte» aufgeben. Dem Embryo werde dann nicht mehr das Menschsein, aber das Personsein abgesprochen. Die Theorien verschiedener Bioethiker besagen, dass ein Mensch erst bestimmte qualitative Kriterien, ein Minimum an Intelligenz und Bewusstsein erfüllen müsse, um als Person zu gelten.

Für wen gelten Menschenrechte? Wer ist eine Person? Das Ungeborene? Das Neugeborene? Der Schwerstkranke? Der Hirntote? Der Wachkoma-Patient? Der Schlafende? Sind diese nur biologisch Mitglied der Spezies Mensch? Hat ein ungeborenes oder neugeborenes Kind nur die Anlage zum Person-Werden? Darf man Menschen, die nicht mehr als Personen gelten, töten, wenn ihr Tod für andere nützlich ist (z. B. als Organlieferanten)? Weil es immer mehr Menschen ins Nützlichkeitsdenken passt, bleibt Menschlichkeit auf der Strecke.

Wenn wir einen anderen Menschen lieben, dann umfasst unsere Liebe den gesamten Menschen, nicht nur seine Gedanken oder sein Verhalten. Wir lieben seine individuelle Art des Seins, die sich auf viele Weisen ausdrückt, z.B. durch

Australische Wissenschaftler wollen Kindstötung nach der Geburt legalisieren

Die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen bis kurz vor Geburt hält viele Abtreibungsbefürworter nicht davon ab, zu fordern, dass nicht einmal die Geburt die zulässige Grenze für eine Abtreibung sein sollte. Die australischen «Ethiker» Alberto Giublini und Francesca Minerva sorgten 2012 mit ihrem Aufsatz «Abtreibungen nach der Geburt - Warum sollte ein Baby leben?» für Furore. Die Autoren fordern in dem Aufsatz, dass «post-natale Abtreibung (die Tötung eines Neugeborenen) in all jenen Fällen erlaubt sein sollte, in denen Abtreibung vor der Geburt erlaubt ist, inklusive solcher Fälle, in denen der Säugling nicht behindert ist.» Nach den Massstäben des heutigen Strafrechts wäre dies schlicht: Mord!

Die australischen Wissenschaftler stützen ihre These auf einem Argument, das auf einem philosophischen Personenbegriff aufbaut: Bei einem neugeborenen Baby handle es sich zwar um ein menschliches Wesen, aber nicht um eine «Person».

Als «Person» definieren die beiden: «ein Individuum, das fähig ist, seiner eigenen Existenz einen gewissen, (mindestens) rudimentären Wert zuzuschreiben; in dem Sinne, dass es für das Individuum einen Verlust bedeutet, dieser Existenz beraubt zu werden.»

In den ersten Wochen fehle einem Neugeborenen aber eben noch dieses «minimale Level an Selbst-Bewusstsein». Also fehlten ihm – genau wie auch einem Fötus, der straflos abgetrieben werden darf – «die Eigenschaften, die es rechtfertigen, einem Individuum das Recht auf Leben zuzusprechen».

Die «Ethiker» erörtern, dass man nicht davon ausgehen könne, dass einem Baby oder einem Fötus Schaden zugefügt werde, «indem ihm verweigert wird, eine tatsächliche Person» zu werden. Da die geistige Entwicklung nicht fortgeschritten genug sei, sei ein Neugeborenes folglich auch nicht fähig, diesen Schaden – den Verlust des eigenen Lebens – wahrzunehmen. Deshalb stünden die Interessen «tatsächlicher Leute (Eltern, Familie, Gesellschaft), ihr eigenes Wohlbefinden anzustreben» über dem Recht von Föten und Neugeborenen, sich zu einer «Person» zu entwickeln.

Auf einen Zeitpunkt, bis zu dem Kindstötungen zu erlauben wären, wollen sich die Autoren nicht festlegen. Aber, so das Fazit, wenn es zur Zeit der Geburt aus sozialen, gesundheitlichen, psychologischen oder finanziellen Gründen für jemanden eine «unerträgliche Last» geworden sei, «sich um seine Nachkommen zu kümmern, dann sollten Menschen die Chance bekommen, nicht gezwungen zu werden, etwas zu tun, das sie nicht leisten können.»

Bei den Autoren handelt es sich nicht um obskure Spinner, die ihre Gedanken abseits des wissenschaftlichen Mainstreams veröffentlichen. Der Beitrag erschien im «Journal of Medical Ethics», einem Ableger des renommierten «British Medical Journal». Andere Wissenschaftler und Professoren unterstützten den Artikel im Sinne der «akademischen Freiheit der Debatte».



Foto: Kenny Louie from Vancouver, Canada (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:A_smiling_baby.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en>

Anthony Ozimic von der Anti-Abtreibungs-Initiative «Society for the Protection of Unborn Children» kommentierte: «Der Artikel beweist, was Abtreibungsgegner schon lange argumentieren: dass geläufige Argumente für Abtreibung auch Kindstötungen rechtfertigen.»

Zu behaupten, dass die Tötung Neugeborener legalisiert werden soll, wirkt ähnlich grausam wie die Behauptung, es gebe ein Recht, Angehörige von Rassen, Minderheiten oder Ethnien physisch zu liquidieren. Wenn legal auf Grund der Zugehörigkeit zu einer Altersgruppe getötet werden kann, warum dann nicht auf Grund der Zugehörigkeit zu einer Ethnie?

Quelle: *sueddeutsche.de*, «Warum sollte ein Baby leben?», 06.03.2012



Ikone des Tierschutzes befürwortet Tötung behinderter Babys

Der Tierrechtler Peter Singer ist weltbekannt, wurde bereits mit hohen akademischen Preisen ausgezeichnet und spricht bis heute vor vollen Hörsälen. Bekannt ist Singer für seine extremen Ansichten zum Tierschutz, aus denen sich seine Geringschätzung für das Leben bestimmter Menschengruppen ableitet. Singer stellt z.B. Affen mit Menschen auf eine Stufe und will beiden Spezies denselben Schutz zukommen lassen.

So affenfreundlich der Tierschützer argumentiert, so menschenfeindlich klingen seine Thesen, die er in seinem 1979 erschienen Buch «Praktische Ethik» aufstellte und seitdem verteidigt. Singer schreibt darin:

«Die Tötung eines behinderten Säuglings ist nicht moralisch gleichbedeutend mit der Tötung einer Person. Sehr oft ist sie überhaupt kein Unrecht.»

In seinen Schriften setzt er sich z.B. mit der Situation eines Kindes auseinander, das nach der Geburt keine auch nur mittelfristige Überlebenschance hat, dessen Leben allein aus Leiden bestehen und «für das Kind keinen Wert» haben wird. Doch wer soll beurteilen, ob ein Leben lebenswert ist oder nicht?

Gehe es um die Verlängerung oder Beendigung des Lebens, «so glauben wir», schreibt Singer, dass Neugeborene hinsichtlich der meisten moralisch bedeutsamen Aspekte Föten näher stehen als älteren Kindern oder Erwachsenen. So sei die Tötung eines Neugeborenen auch nur eine späte Abtreibung.

Singers Gesamtphilosophie, sein sogenannter «Präferenz-Utilitarismus», ist der Argumentation der australischen Wissenschaftler Giublini und Minerva sehr ähnlich. Er stellt die Interessen der Eltern und der Geschwister in den Vordergrund, während er dem Kind mangels Bewusstsein ein Recht auf Leben abspricht.

Dass Singers Tierfreundlichkeit und Menschenfeindlichkeit längst pathologische Züge angenommen haben, wird bei Betrachtung seines Artikels in der New York Times vom 6.06.2010 deutlich. Er fordert darin:

«Warum machen wir uns nicht zur letzten Generation der Erde? Wenn wir übereinkommen würden, uns alle zu sterilisieren, würden keine Opfer nötig sein - Wir könnten unseren Weg zum Aussterben feiern!»

Quelle: *welt.de*, So begründet Peter Singer Tötung behinderter Babys, 26.05.2015

Gesten, Gesichtszüge, den Klang seiner Stimme, den Ausdruck seiner Augen u.v.m. Wenn jemand, den ich liebe, in Vollnarkose liegt, ist er immer noch derselbe, der ganze Mensch. Ein Mensch ist Person, er hat die inhärente Würde der Person, ob er nun im Moment über die entsprechenden Fähigkei-

ten verfügt oder nicht. Die Unfähigkeit eines Menschen auszunutzen, heisst, seine Würde zu verletzen. Wir schulden jedem Menschen, jeder Person gegenüber die gleiche Achtung, ob ungeboren, behindert, alt oder krank.





Foto: Shutterstock/Komsan Loonprom



5) Da das Ungeborene nicht selbständig lebensfähig ist, ist es nicht mit einem Menschen gleichzusetzen.

Die Tatsache, dass der Embryo von der Mutter abhängig ist, ist natürlich unbestreitbar. Doch sagt das etwas darüber aus, ob

man ein Kind abtreiben darf? Auch ein Säugling oder Kleinkind kann ohne Hilfe anderer nicht überleben. Unfallgeschädigte können manchmal nur durch Maschinen am Leben erhalten werden. Behinderte brauchen fremde Hilfe. Alte und Kranke kommen nicht ohne andere aus. Darf man sie alle deswegen umbringen, nur weil sie nicht alleine lebensfähig wären?

Tötung von Kleinkindern ist in Holland unter bestimmten Umständen legal

Das Groninger Protokoll wurde im September 2004 von der Groninger Universitätsklinik «Universitair Medisch Centrum Groningen» in den Niederlanden formuliert, um Ärzte, die Euthanasie (Sterbehilfe) an neugeborenen und jungen Kinder praktizieren, vor der strafrechtlichen Verfolgung zu schützen. Es führt die Bedingungen an, unter denen «aktiv das Leben eines Kindes beendet werden» darf - ohne Gefahr von Strafverfolgung.

Auf der Basis einer Vereinbarung mit der Staatsanwaltschaft in Groningen werden Ärzte, die Kinder mit dem Einverständnis ihrer Eltern töten, in den Niederlanden strafrechtlich nicht verfolgt. Das Protokoll erwähnt als Bedingungen, die erfüllt sein müssen, «unerträgliches Leiden» und «verminderte Lebensqualität». **Auf der Basis des Groningen-Protokolls wurden bereits Dutzende von Kindern getötet.**

Quelle: Vladimir Palko, *Die Löwen kommen*, fe-medienverlags GmbH, S.271



6) Viele Frauen werden durch Vergewaltigung schwanger. Sie brauchen Hilfe.

Laut dem Bundesamt für Statistik wurden in der BRD im Jahr 2015 von 99 237 Abtreibungen, 97,3% nach der sogenannten «Beratungsregelung» durchgeführt. 2,7% fallen auf die Medizinische Indikation und 0,02% (20 Abtreibungen) fallen unter die kriminologische Indikation. Die Zahl der Frauen, die wegen einer Vergewaltigung abtreiben, ist verschwindend gering. Ihnen muss geholfen werden - keine Frage. Doch das rechtfertigt die rund 100 000 Abtreibungen pro Jahr (alleine in DE) in keinsten Weise.

Bei Abtreibungen geht es nie um «freie Wahl»



Es geht darum, vor den Konsequenzen der eigenen «freien Wahl» zu flüchten, indem man den unschuldigsten Wesen überhaupt ihre «freie Wahl» wegnimmt

Foto: Andrés Nieto Porras from Palma de Mallorca, España (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sleeping_newborn_infant.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>

7) Wohin mit dem Kind? Ich gehe noch zur Schule, bin im Studium, in der Lehre, im Beruf. Ich kann kein Kind gebrauchen.

Für Schwangere in Not gibt es staatliche, kirchliche und private Hilfsangebote. Zahlreiche Organisationen und Initiativen der sogenannten Lebensrechtsbewegung bieten ihre Hilfen an. Ausserdem gibt es genügend Adoptiveltern, die gerne ein Kind hätten, aber keines adoptieren können, weil es einfach zu wenige Kinder gibt. Wenn man auf Kosten eines kleinen Menschen sein Leben plant, handelt man dann nicht sehr egoistisch? Geht man nicht im wahrsten Sinne des Wortes über Leichen? Die Selbstbestimmung der Frau oder des Mannes endet in der Fremdbestimmung über das Kind.

8) Abtreibung ist gerechtfertigt, wenn das Baby behindert zur Welt käme.

Das erinnert sehr an schlimme vergangene Zeiten, als auch Behinderten und Kranken das Recht auf Leben abgesprochen wurde (siehe S. 44). Es gibt genügend Fälle, wo eine Fruchtwasseruntersuchung auf eine Behinderung des Kindes hindeutete, dann aber doch ein gesundes Kind zur Welt kam. Da voraussichtlich behinderte Kinder gesetzlich auch später abgetrieben werden dürfen, ist es auch schon vorgekommen, dass Kinder die Abtreibung überlebt haben. Die Entscheidung über ihr Weiterleben treffen dann meist Ärzte und Eltern gemeinsam.

Pränataldiagnostik – 9 von 10 Kinder mit Down-Syndrom werden abgetrieben

Lange liess sich während der Schwangerschaft nur mit einer riskanten Fruchtwasseruntersuchung einschätzen, ob das Kind an der genetischen Krankheit Trisomie 21 (Down-Syndrom) leiden werde. Das änderte sich mit der Entwicklung des sogenannten «Erst-Trimester-Screenings» vor zwei Jahrzehnten. Dabei wird der Fötus in der 11. bis 14. Schwangerschaftswoche mit einem hochauflösenden Ultraschallgerät vermessen, zusätzlich werden bestimmte Blutwerte der Mutter ausgewertet. Werdende Mütter stehen vor der Wahl, sich der «Pränataldiagnostik» zu stellen und frühzeitig genetische Defekte bei ihrem Kind zu erkennen oder darauf zu verzichten. Seit die Gentechnik zu einer Diagnose von Krankheiten vor der Geburt in der Lage ist, stehen wer-

dende Eltern vor riesigen Konflikten, die sie früher nicht hatten. Damals waren Frauen einfach guter Hoffnung, dass das Kind gesund zur Welt kommen werde.

Der neue Bluttest, der den Eltern heute für rund tausend Euro angeboten wird, hat in den letzten Jahren zu einem extremen Anstieg der Schwangerschaftsabbrüche geführt. Die Zahlen zeichnen ein drastisches Bild: Einmal entdeckt, werden 90 Prozent aller Föten mit Trisomie 21 abgetrieben!

Die Regisseurin Giesela Hühne, die selbst einen Sohn mit Down-Syndrom hat, findet klare Worte für diese Entwicklung: «Das ist für mich eine der schlimmsten Situationen, die man sich vorstellen kann, dass gerade diese Menschen, die so freundlich und auch so offen anderen



Foto: Vanellus Foto (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Boy_with_Down_Syndrome.JPG) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en>

Menschen gegenüberkommen und so witzig sind, dass die gerade nicht mehr existieren sollen. Die Welt ist so viel ärmer ohne diese Menschen. Davon macht man sich noch gar kein Bild. Und ich finde das eine richtige Tragödie, ich finde es wirklich eine richtige Tragödie, dass diese Menschen, ich sage es wirklich so: ausgerottet werden sollen.»

Ihre Dokumentation «Der Traum vom perfekten Kind», die in der ARD-Reihe «die Story» zu sehen war, warnt, dass die Feststellung von «Trisomie 21» erst der Anfang sein könnte. Denn schon in naher Zukunft dürften viele andere genetische Abweichungen ebenfalls ins Visier der «Genentschlüsseler» geraten. Ein Mediziner malt sich in der Dokumentation schon aus, wie Eltern bald vor einem Arzt stehen werden und ihn verzweifelt fragen: «Ich habe eine Blutprobe nach Amerika geschickt, und jetzt heisst es: Mein noch ungeborenes Kind hat ein fünffach erhöhtes Risiko für Darmkrebs, dafür ist es hochmusikalisch. Was soll ich jetzt tun?»

Quellen:

welt.de, Neun von zehn Paaren lassen bei Trisomie abtreiben, 08.03.2015

faz.net, Der Traum vom perfekten Kind kann schnell zum Albtraum werden, 13.12.2014





9) Eine Abtreibung ist eine bequeme Lösung:

Nach kurzer Zeit ist alles vorbei, und dann geht das Leben wieder seinen normalen Gang.

Ein grosser Teil der Frauen bereut diesen Schritt, das eigene Kind getötet zu haben, ein Leben lang, denn diese Entscheidung ist nun mal endgültig. Viele Frauen (und auch Väter) kommen darüber nicht hinweg und verfallen in Depressionen. Mit

der häufigste Grund, warum Frauen sich in psychiatrische Behandlung geben müssen, ist eine zuvor vollzogene Abtreibung. Was hat das mit echter und langfristiger Hilfe für Frauen zu tun? Die Mutter ist immer das 2. Opfer einer jeden Abtreibung. Abtreibung

scheint auf den ersten Blick eine schnelle, bequeme Lösung zu sein. Dies ist sie aber nicht, wie die Realität beweist. Die Mutter wird meistens ein Leben lang an das abgetriebene Kind denken, die Aussenwelt hat es oft nach einigen Wochen vergessen.

Abtreibung ohne Folgen?

Welche psychischen Folgen kann eine Abtreibung für die betroffenen Frauen haben? Bei «Pro familia» - in Deutschland grösster Anbieter entsprechender «Gesundheitsdienste» - erhält man folgende Auskunft:

«In Langzeitstudien hat der Schwangerschaftsabbruch keine Auswirkungen auf die psychische Verfassung von Frauen.»⁽¹⁾

Wer sich eine zweite «fachkundige» Antwort einholen möchte, kann bei Planned Parenthood, dem Weltmeister in Sachen «reproduktive Rechte», folgendes nachlesen:

«Studien zeigen, dass die emotionalen Folgen von legal durchgeführten Abtreibungen grösstenteils positiv sind. Sie zeigen weiterhin, dass emotionale Probleme nach Abtreibungen seltener sind als jene nach dem Austragen des Kindes.»⁽²⁾

Das «Post-Abortion-Syndrom» (psychische Traumata nach einer Abtreibung), sei nicht existent, schreibt Planned Parenthood.⁽³⁾ Es sei eine Erfindung von Abtreibungsgegnern, um Abtreibungen illegal und unsicher zu machen und eine überwältigende Anzahl wissenschaftlicher Beweise spräche dagegen⁽⁴⁾. Oder an anderer Stelle:

«[...] mehr als 250 wissenschaftliche Studien widerlegen die Existenz des Post-Abortion-Syndroms.»⁽⁵⁾

Die verschwiegenen Schattenseiten

Im Folgenden dazu eine kleine Auswahl an Studien, die zu anderen Ergebnissen kommen:

2006 erschien im «Journal of Child Psychology and Psychiatry» die laut «The New Zealand Herald» international grösste⁽⁶⁾ Studie⁽⁷⁾ zu den Folgen von Abtreibungen bei jungen Frauen. Projektleiter Fergusson - nach eigenen Aussagen Atheist und Abtreibungsbefürworter⁽⁸⁾ - war selbst überrascht von den Ergebnissen, denn diese belegen eindeutig die negativen Folgen von Abtreibungen. In einem Interview mit dem Sender ABC wird Fergusson zur genannten Studie mit folgenden Worten zitiert:

«Abtreibung ist ein traumatisches Ereignis.»⁽⁹⁾

Im Folgenden einige seiner Studienergebnisse:

- eine schwere Depression erlitten: 47% der 18-jährigen, 17% der 21-jährigen, 19% der 25-jährigen, die abgetrieben hatten
- Angststörungen erlitten: 26% der 18-jährigen, 10% der 21-jährigen, 22% der 25-jährigen



Foto: Monkey Business Images/shutterstock

- Suizidgedanken hatten: 27% der 18-jährigen, 13% der 21-jährigen, 19% der 25-jährigen

Wie sieht es mit weiteren Studien und deren Ergebnissen aus?

Die Studie⁽¹⁰⁾ von Jesse R. Cougle, David C. Reardon, Priscilla K. Coleman, die 2003 im «Medical Science Monitor» publiziert wurde kommt zum Schluss:

«Die Wahrscheinlichkeit dass Frauen eine klinische Depression erlitten, war bei jenen, die ihre erste Schwangerschaft abgebrochen hatten um 65% grösser als bei jenen, die ihr Kind ausgetragen hatten.»⁽¹¹⁾

Eine Studie⁽¹²⁾ von M. Gissle, E. Hemminki, J. Lonnqvist, welche 1996 im «British Medical Journal» veröffentlicht wurde und in der im Verlauf von 7 Jahren alle Fälle von Selbstmord in Finnland untersucht wurden, sagt:

«Unsere Daten zeigen jedoch deutlich, dass Frauen nach einer Abtreibung ein erhöhtes Risiko von Selbstmord haben [...]»⁽¹³⁾

In Deutschland kommt die Würzburger Psychologin Dr. Maria Simon in ihren Untersuchungen u. a. zu folgenden Ergebnissen:

«Die möglichen psychischen Spätfolgen nach einer Abtreibung, deren Existenz circa 80% der befragten Frauen bejahen, sind viel gravierender als die somatischen (Anm.: körperlichen) [...] Generell kann man sagen, dass nach einer Abtreibung als psychische Spätfolgen gehäuft auftreten: Reue- und Schuldgefühle, Selbstvorwürfe, Stimmungsschwankungen und Depressionen, unmotiviertes Weinen, Angstzustände und schreckhafte Träume.»⁽¹⁴⁾



Quellen:

dies-ist-abtreibung.de

(1) pro familia: Schwangerschaftsabbruch - Was Sie wissen sollten - Was Sie beachten müssen, 5. überarbeitete Aufl. 2009, Seite 24,

(2) Planned Parenthood Federation of America Inc. in: The Emotional Effects of Induced Abortion, 2014

(3) Planned Parenthood Federation of America Inc. in: The Emotional Effects of Induced Abortion, 2014, Quelle: siehe FN2

(4) Planned Parenthood Federation of America Inc. auf die Frage nach dem Post-Abortion-Syndrom: URL: <http://www.plannedparenthood.org/health-topics/ask-dr-cullins/cullins-ab-5508.htm> (20.02.2014)

(5) »This conclusion overlooks an enormous body of evidence — more than 250 scientific studies — disproving the existence of PAS.«

(6) TOURELLE, Greg: Abortion raises depression risk, say NZ researchers, in The New Zealand Herald: 04.01.2006

(7) FERGUSSON, David M.; HORWOOD, John L.; RIDDER, Elizabeth M.: Abortion in young women and subsequent mental health In: Journal of Child Psychology and Psychiatry 47:1 (2006), S. 16-24

(8) Prof. Fergusson in einem ABC-Radio-Interview vom 03.01.2006

(9) «Abortion is a traumatic life event».

(10) COUGLE, Jesse R.; REARDON, David C.; COLEMAN Priscilla K.: Depression associated with abortion and childbirth: a long-term analysis of the NLSY cohort. In: Med Sci Monit, 2003; 9(4): CR157-164

(11) «women whose first pregnancies ended in abortion were 65% more likely to score in the 'high-risk' range for clinical depression than women whose first pregnancies resulted in a birth.»

(12) GISSLER, Mika; HEMMINKI, Elina; LONNQVIST, Jouko: Suicides after pregnancy in Finland, 1987-94: register linkage study. In: British Medical Journal, 07.12.1996, (BMJ 1996;313:1431),

(13) «Our data clearly show, however, that women who have experienced an abortion have an increased risk of suicide».

(14) SIMON, Maria: Psychische Folgen einer Abtreibung. In: Stiftung «JA ZUM LEBEN»: Myriam ... warum weinst Du? Uznach : Stiftung «JA ZUM LEBEN - Mütter in Not», 1996

10) Ich kann doch angesichts der Bevölkerungsexplosion kein Kind in die Welt setzen.

Probleme mit der Überbevölkerung gibt es in der Dritten Welt. Je ärmer die Familien, umso grösser das Bemühen der Eltern, ihr Überleben im Alter durch Kinder zu sichern. Diesen Ländern muss geholfen werden, damit ihre Wirtschaftssysteme verbessert werden.

Bei uns ist genau das Gegenteil der Fall. Zurzeit bekommt jede Frau in der BRD statistisch gesehen im Durchschnitt 1,3 Kinder. Bei einer Rate unter 2,2 Kinder reduziert sich die Bevölkerung. Die Bevölkerung der BRD (wie die in allen anderen Industrienationen) schrumpft. Die Folgen: Die Gesellschaft wird immer älter und immer weniger. Junge müssen für immer mehr Alte aufkommen – Stichwort «Alterspyramide». Eines Tages wird es wohl zum Crash des Sozialsystems kommen. Jedes Kind tut unserer Gesellschaft gut.

Quelle: *pro-leben.de*



Foto: monotoomono/shutterstock



von Dominik Müggler

(zur Person: siehe S. 34)

Cristiano Ronaldos verhinderte Abtreibung

Man schreibt das Jahr 1984: Auf der portugiesischen Insel Madeira ist Dolores Aveiro, Mutter von drei Kindern, erneut schwanger. Ihr Mann ist arbeitslos und oft abwesend. Die Arbeit wächst der Frau über den Kopf. Sie will abtreiben und geht zu einem Arzt. Dieser unterstützt sie nicht, sondern sagt: «Dieses Kind wird dir viel Freude machen». Sie versucht es dann noch ohne

ärztliche Beihilfe zu Hause, indem sie - auf Anraten einer Nachbarin - «heisses Schwarzbier» trinkt und «bis zur Erschöpfung» rennt: keine Wirkung. Kurze Zeit später entscheidet sie sich, das Kind zu behalten. Cristiano Ronaldo kommt am 5. Februar 1985 kerngesund zur Welt. Der Arzt habe bei der Geburt prophezeit: «Mit Füßen wie diesen wird das ein Fussballspieler!»

Wer Cristiano Ronaldo heute kennt, weiss, dass die Prophezeiung voll zutraf: Cristiano Ronaldo ist heute Kapitän und Rekordtorschütze der portugiesischen Nationalmannschaft und dreifacher Weltfussballer des Jahres. Man kann ihn mögen oder nicht. Er hat ein unglaubliches Talent. Millionen von Fans umjubeln ihn. Mit Fussball verdient er Unsummen von Geld. Er tut auch Gutes damit und unterstützt karitative Werke. Wäre er abgetrieben worden, hätte die Welt dieses Supertalent nie gesehen. Portugal wäre ohne ihn nicht Europameister 2016 geworden. Die Geschichte von



Cristiano Ronaldo zeigt exemplarisch auf, wie leicht sogar eine Mutter von drei Kindern einer Abtreibung zustimmen kann, wenn die täglichen Sorgen wie eine Flut hochsteigen, wenn die finanziellen Mittel fehlen, und wenn Abtreibung «einfach» zugänglich gemacht wird. Die Geschichte macht aber auch deutlich, dass oft ein gutes Wort eines Arztes oder eine finanzielle Unterstützung im rechten Moment eine Abtreibung abwenden kann. Dann kann aus dem «Unerwünschten» schnell der Sonnenschein der Mutter oder der ganzen Familie werden.

Wie aus der Biografie seiner Mutter «Mãe Coragem» zu entnehmen ist, hat C. Ronaldo seiner Mutter grossherzig verziehen. Er habe dazu mit Humor festgestellt: «Siehst du, Mutter, du wolltest mich abtreiben, und jetzt bin ich es, der das ganze Haus ernährt.» Zu verdanken hat Ronaldo sein Leben allerdings auch dem Arzt, der sich weigerte, die Abtreibung vorzunehmen!

Foto: Dagur Brynjólfsson (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Cristiano_Ronaldo_-_Dagur_Brynj%C3%B3lfsson.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>



Die Artikel «Wann beginnt das Leben?» und «Zehn oft gehörte Gründe für eine Abtreibung» wurden in Teilen der Website pro-leben.de entnommen.

Die Artikel «Spätabtreibungen – In Deutschland bis kurz vor der Geburt möglich», «Die Rechtslage in Deutschland, der Schweiz und den USA» und zahlreiche weitere Kurzartikel stammen aus Texten der Website dies-ist-abtreibung.de.

Dies ist Abtreibung
Fakten sichtbar machen

Für weiterführende Informationen über das Wesen der Abtreibungstötung und dessen politische Hintergründe legen wir Ihnen diese beiden Websites nahe.



Der Ablauf von



DR. ANTHONY LEVATINO hat als Gynäkologe in den USA über 1200 Abtreibungen durchgeführt. Er bekam im Laufe seiner Arbeit Gewissensbisse und entschied sich, keine Abtreibungen mehr durchzuführen und die Öffentlichkeit über die Abläufe eines Schwangerschaftsabbruchs aufzuklären. In einem Video erklärt er die vier gängigsten Abtreibungsmethoden in den USA. Mit kleineren Unterschieden werden diese Methoden auch in Deutschland und der Schweiz angewandt.

© Götz Wiedenroth • www.wiedenroth-karikatur.de

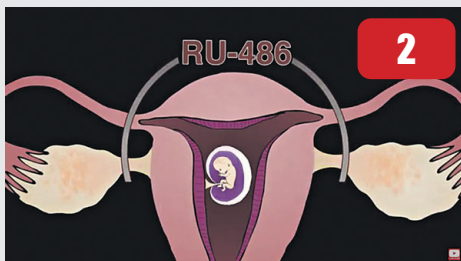


Abtreibung im ersten Schwangerschaftsdrittel:

• Chemische Abtreibung:



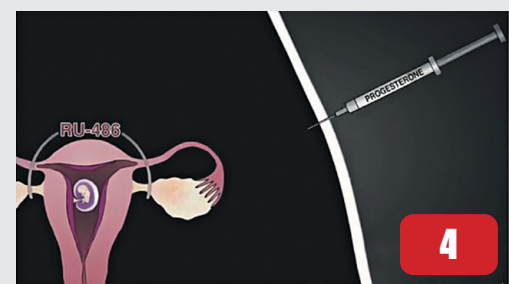
Bei dieser Methode nimmt die Mutter Pillen ein, um den Embryo zu töten. Sie ist in den USA bis zur 10., in der EU bis zur 9. und in der Schweiz bis zur 7. Woche der Schwangerschaft erlaubt. Die Prozedur läuft in zwei Schritten ab. Im ersten Schritt nimmt die Frau die Abtreibungspille RU-486 (Handelsname: Mifegyne) ein.



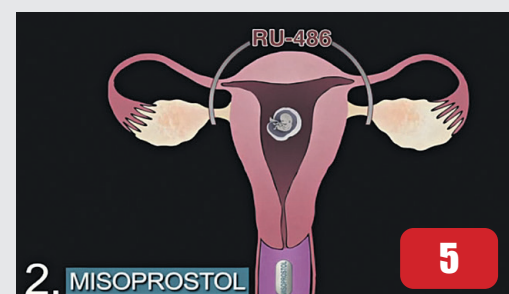
Der Wirkstoff dieser Tablette heisst Mifepriston. Mifepriston blockiert die Funktion eines Hormons namens Progesteron. Progesteron wird auf natürliche Weise im Körper der Mutter produziert, um die Nahrungsversorgung für den Embryo zu stabilisieren.



Wenn Mifepriston/RU-486 Progesteron blockiert, dann bricht die Nahrungsversorgung für den Embryo zusammen. Der Embryo verhungert im Bauch der Mutter.

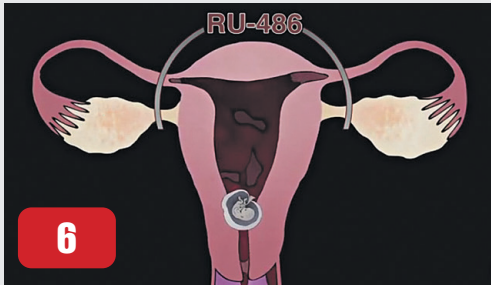


Wichtig zu wissen ist, dass der Effekt von Mifepriston rückgängig gemacht werden kann, wenn der Mutter rechtzeitig Progesteron verabreicht wird.



Im zweiten Schritt, 24 bis 48 Stunden später, nimmt die Frau den Wirkstoff Misoprostol oral oder vaginal ein.

Abtreibungen



Mifepriston und Misoprostol zusammen lösen schwere Krämpfe, Kontraktionen und oft heftige Blutungen aus, wodurch der tote Embryo aus dem Uterus der Frau gedrückt wird. Das kann sehr schmerzhaft sein. Die Blutungen und Kontraktionen können wenige Stunden oder mehrere Tage andauern.



Die Frau geht nach der Einnahme der Pillen im Normalfall wieder nach Hause, um den Embryo meist auf der Toilette auszuscheiden und hinunterzuspülen.



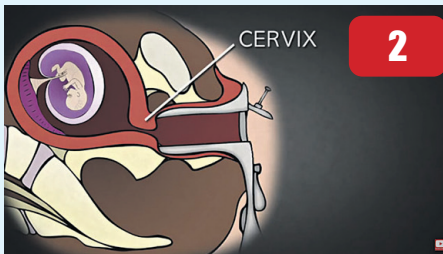
Würde sie das Baby betrachten, bekäme sie in der neunten Woche einen fast 3 cm grossen Embryo zu sehen. Würde sie genauer hinsehen, könnte sie bereits Finger und Zehen erkennen.

Danach leidet die Frau im Schnitt 9 bis 16 Tage weiter unter Blutungen. In acht Prozent der Fälle sogar mehr als 30 Tage. Im Schnitt ein Prozent der Frauen müssen im Krankenhaus wegen zu heftiger Blutungen betreut werden. Je später die chemische Abtreibung durchgeführt wird, desto mehr steigt das Risiko einer gescheiterten Abtreibung. In der neunten Woche scheitern 10 Prozent der chemischen Abtreibungen. Wenn dies geschieht, muss sich die Frau zusätzlich der im Folgenden erklärten operativen Abtreibung unterziehen.

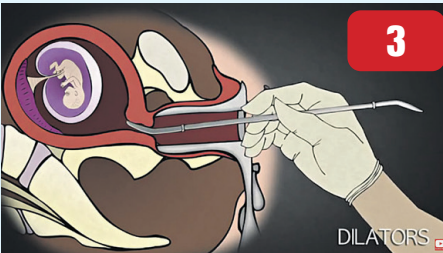
• Die Absaug-Methode:



Dies ist in den USA die häufigste Abtreibungsmethode. Sie wird normalerweise von der 5. bis zur 13. Woche angewandt. Nachdem die Schwangere anästhesiert wurde, wird ein Spekulum eingesetzt, um die Scheide zu spreizen.



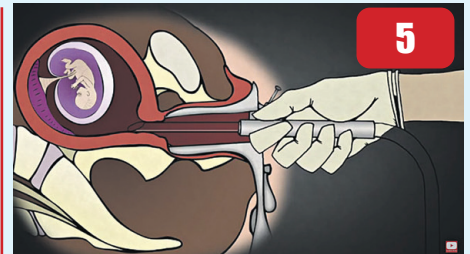
So kann der Abtreibungsarzt den Gebärmutterhals (Cervix) sehen. Der Gebärmutterhals ist vergleichbar mit einer Tür, die geschlossen bleibt, um das Kind bis zur Geburt zu beschützen.



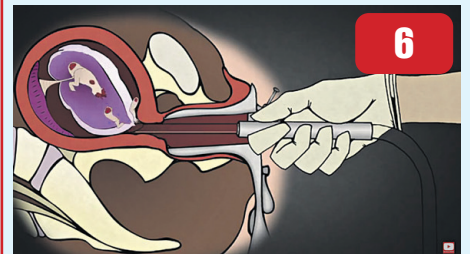
Der Arzt führt einen leicht gebogenen Metallstab (sog. Dilator) in die Cervix ein und weitet sie damit aus. Nun hat er Zugriff auf den Innenraum des Uterus, wo das Kind sich befindet.



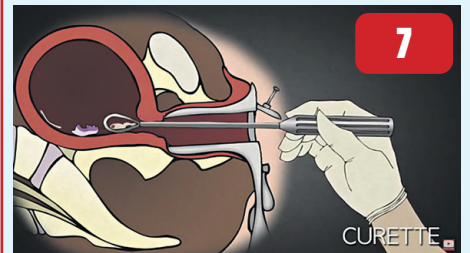
In der 11. Woche hat das Kind einen Herzschlag, Finger, Zehen, Arme, Beine, aber seine Knochen sind schwach und fragil.



Der Arzt nimmt einen Saug-Katheter aus Plastik und führt ihn über die Cervix in den Uterus ein. Der Sauger zieht mit einer Saugkraft, die 10 bis 20 Mal stärker ist als die eines herkömmlichen Staubsaugers.



Das Kind wird von dieser Saugkraft in Stücke gerissen und durch den Katheter gequetscht.



Normalerweise ist der Uterus nach der Absaugung leer, doch ein Risiko dieser Methode ist, dass Teile des Kindes oder der Plazenta im Uterus verbleiben, was zu Infektionen und Blutungen führen kann. Um dies zu vermeiden nutzt der Arzt ein stumpfes Schabeisen (Curette), um den Uterus auszukratzen. Sobald der Uterus leer ist, wird das Spekulum entfernt und die Abtreibung ist beendet.

Zu den Risiken der Absaug-Methode gehören: Verletzung des Uterus oder der Cervix, Blutungen, Infektionen und Komplikationen bei zukünftigen Schwangerschaften.



”



«Anstatt Baby sagen wir Fötus, statt töten sagen wir abbrechen, statt zerschneiden forschen und statt Vernichtungskammer Abtreibungsklinik.»

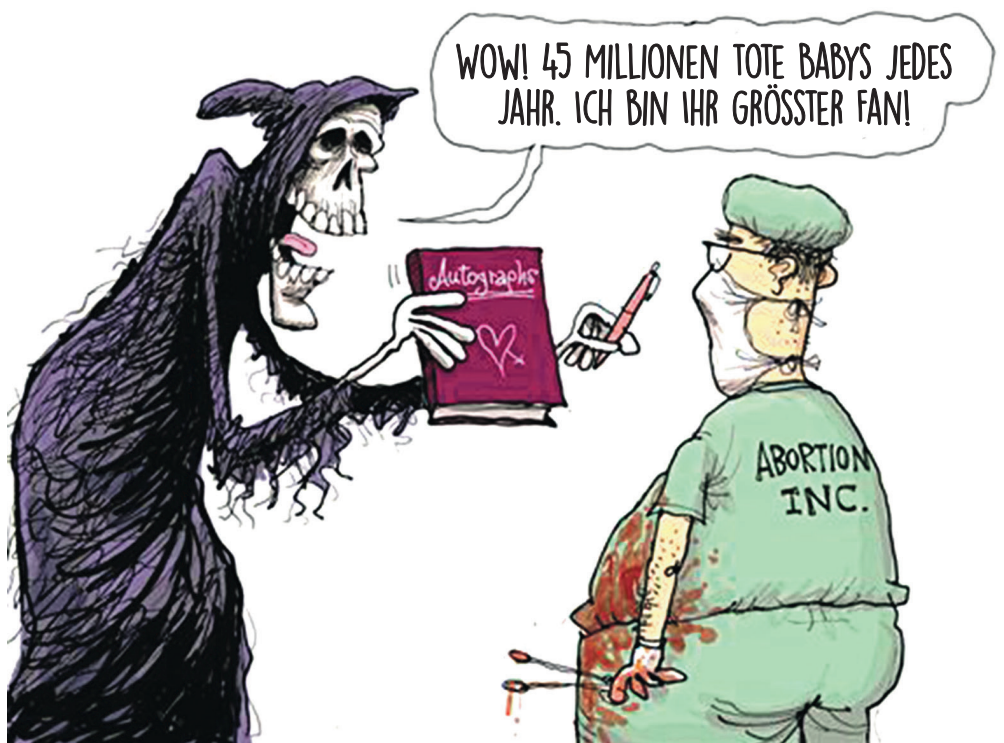
Martial-Arts-Legende
Chuck Norris



«Eine der ersten Handlungen eines Unterdrückers ist es, seine «Feinde» so zu benennen, dass diese als Wesen erscheinen, von denen es sich zu trennen gilt, dass deren Unterdrückung und selbst deren Auslöschung gerechtfertigt erscheinen.»

Stanford-Professor Haig A. Bosmajian (†)

”

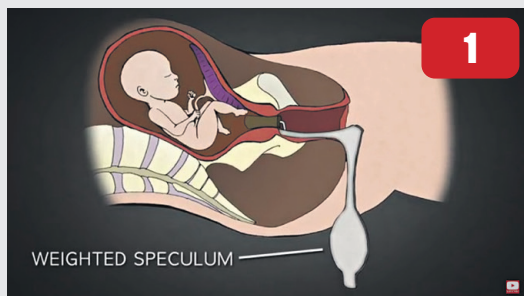


Abtreibung im zweiten Schwangerschaftsdrittel:

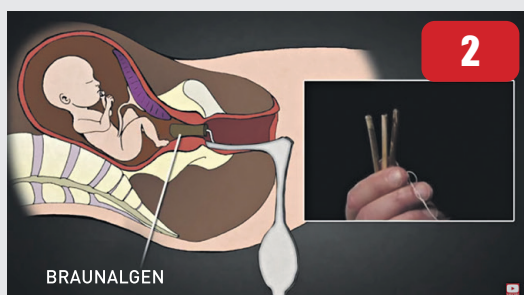
Spätabtreibungen sind Abtreibungen im zweiten und dritten Schwangerschaftsdrittel. In den USA werden Spätabtreibungen häufiger durchgeführt als in Deutschland und in der Schweiz, da amerikanische Frauen dafür weniger rechtliche Hürden überwinden müssen. In den USA wird

rechtlich kein Unterschied zwischen einer Abtreibung in der 10. oder 22. Woche gemacht. Spätabtreibungen sind jedoch auch in Deutschland und der Schweiz möglich (siehe S. 33). In Deutschland werden jedes Jahr rund 3.000 Spätabtreibungen durchgeführt, das sind ca. 2,5 % aller Abbrüche.

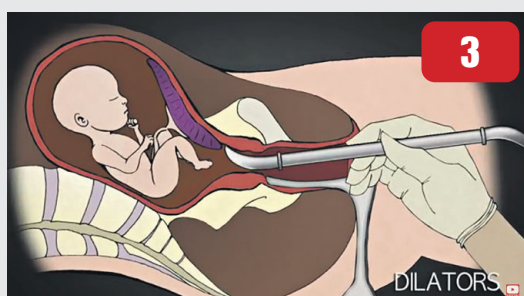
• Zerreißen des Babys:



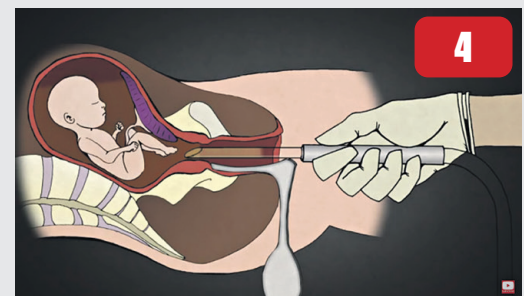
Das Zerreißen des Fötus kann in den USA zwischen der 13. und 25. Woche stattfinden. Nachdem die Frau anästhesiert wurde, benutzt der Arzt ein schweres Spekulum, das die Scheide noch weiter öffnet als ein normales Spekulum.



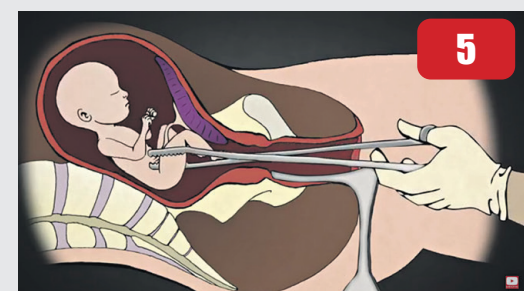
Vor Spätabtreibungen wird die Cervix mit einer Art Tampon aus anschwellenden Braunalgen 24 bis 48 Stunden gedehnt.



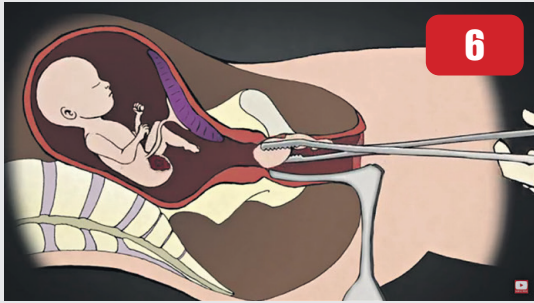
Sobald dieser Tampon entfernt wurde, wird ein Metallstab (sog. Dilator) benutzt, um die Cervix noch weiter zu öffnen.



Sobald die Cervix weit genug gedehnt wurde, wird der Saug-Katheter eingeführt. Diesmal jedoch nicht, um das Kind abzusaugen, sondern nur das Fruchtwasser. Das Kind ist inzwischen zu gross, um durch den Katheter zu passen.

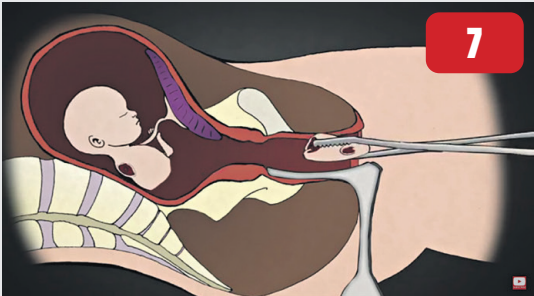


Es wird eine Stahl-Klemme mit spitzen Zähnen in den Uterus eingeführt. Diese Klemme ist dazu konstruiert, einen Gegenstand zu umklammern und nicht mehr von ihm abzulassen.



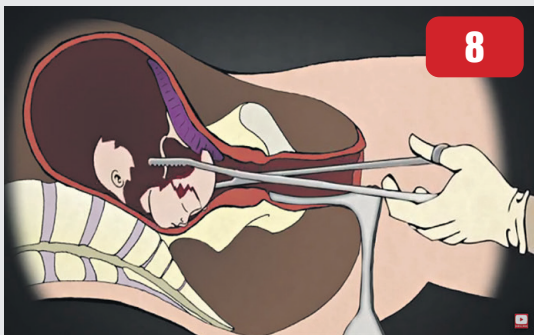
6

Sobald der Arzt damit einen Körperteil gepackt hat, zieht er mit voller Kraft, um das Körperteil abzureissen.



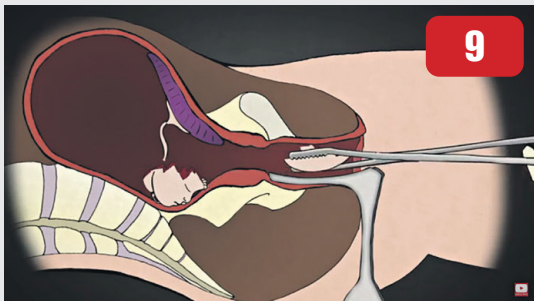
7

Nach und nach werden alle Körperteile abgerissen und herausgezogen.



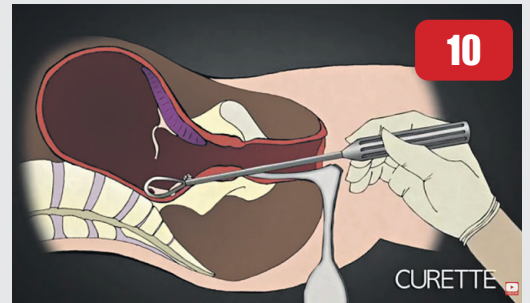
8

Der schwierigste Teil dieser Prozedur ist es, den Kopf des Babys aus dem Uterus zu entfernen, da er nicht durch die Cervix passt. Der Kopf – etwa in der Grösse einer Pflaume – wird von der Klemme zerquetscht. Der Arzt weiss, dass er den Kopf zerdrückt hat, wenn eine weisse Substanz aus der Cervix kommt. Das war das Gehirn des Babys.



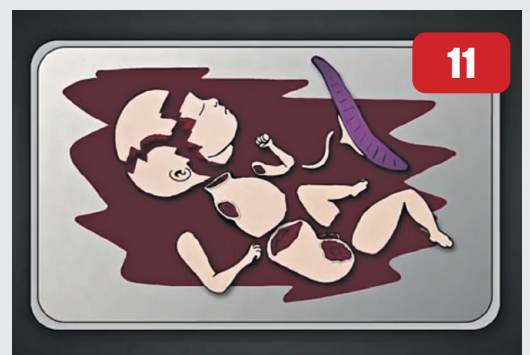
9

Dann entfernt der Arzt die Stücke des Schädels einzeln.



10

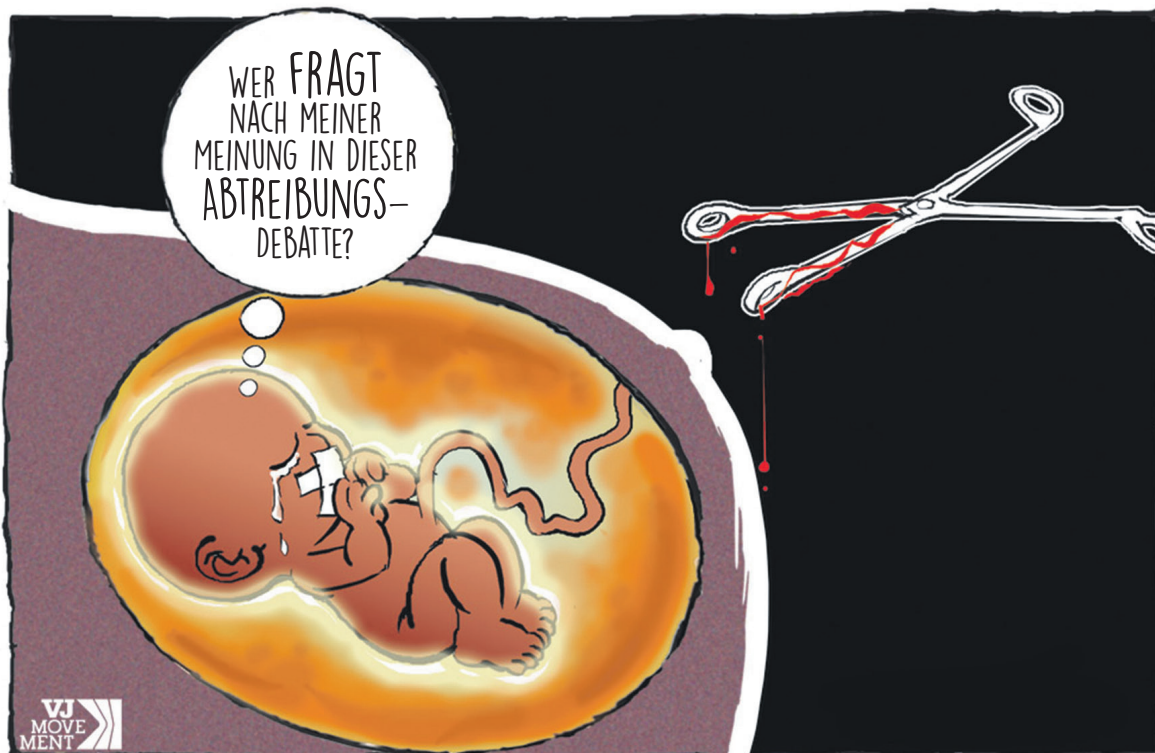
Danach schabt er den Uterus mit einer Curette aus.



11

Der Arzt sammelt danach die Körperteile des Babys und setzt sie zusammen, um sicherzustellen, dass alle Körperteile aus dem Uterus entfernt wurden. Wenn alle Körperteile vorliegen, ist die Abtreibung beendet.

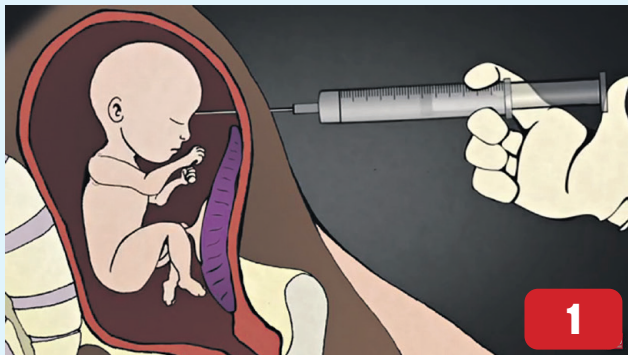
Für die Frau bringt diese Methode ein erhebliches Risiko für Komplikationen mit sich: Schäden an der Gebärmutter und der Cervix, aber auch an anderen Organen wie der Blase. Oder Infektionen, Blutungen sowie Komplikationen bei kommenden Schwangerschaften.





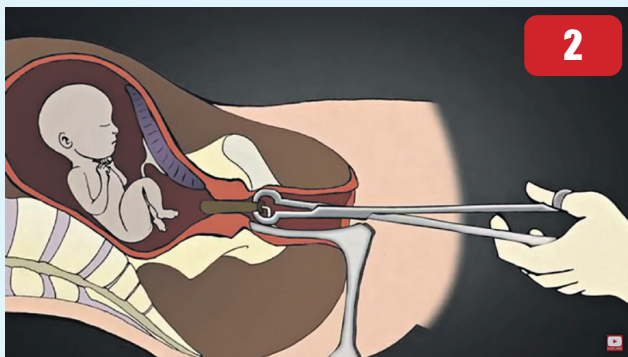
Abtreibung im dritten Schwangerschaftsdrittel:

• Töten des Babys mit einer Spritze:



Ab der 22. Woche ist das Baby fast voll ausgebildet und könnte ausserhalb des Uterus überleben. Weil das Baby zu diesem Zeitpunkt schon sehr gross ist, dauert diese Prozedur 4-5 Tage.

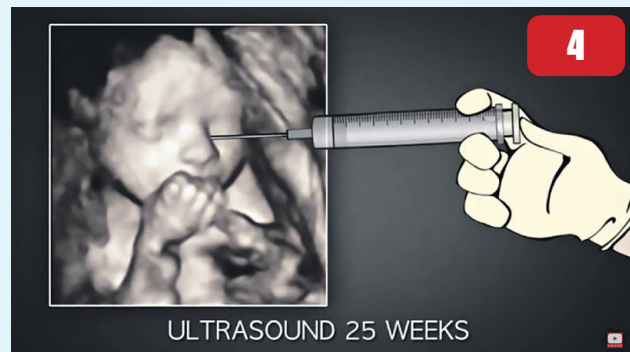
An Tag 1 spritzt der Arzt dem Kind mit einer langen Nadel die chemische Verbindung Digoxin in den Körper. Digoxin wird normalerweise als Medikament bei Herzproblemen eingesetzt, doch eine hohe Dosis Digoxin löst beim Baby einen Herzstillstand aus. Der Arzt führt die Nadel entweder durch die Scheide oder durch einen Stich in den Bauch ein und sticht das Kind entweder in Kopf oder Bauch. Das Baby wird den Schmerz in diesem Alter deutlich fühlen. Es stirbt normalerweise an Digoxin.



Erst danach führt der Arzt den Tampon aus Braunalgen ein, um die Cervix zu dehnen. Die Cervix wird geöffnet, damit die Frau ihr totes Kind gebären kann.



Während die Frau wartet, bis der Tampon ihre Cervix gedehnt hat, trägt sie 2-3 Tage ein totes Kind in ihrem Bauch.



An Tag 2 entfernt der Arzt den Tampon vorübergehend und führt eine zweite Ultraschalluntersuchung durch, um sicherzustellen, dass das Baby tot ist. Wenn das Kind noch am Leben ist, wird ihm erneut Digoxin gespritzt.



Die Frau hält sich zuhause auf, während sich ihre Cervix weiter ausdehnt. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass sie ihr totes Kind daheim gebären wird. Der Arzt empfiehlt ihr deshalb, sich bei der Geburt auf die Toilette zu setzen und das tote Kind dort hineinfallen zu lassen. Danach soll sie den Arzt anrufen, der zu der Frau nach Hause kommt, sich um sie kümmert, sie ins Krankenhaus bringt und das tote Kind entsorgt.



Im besten Fall schafft es die Frau ins Krankenhaus, um ihr totes Kind zu gebären. Falls das Baby nicht als ganzer Körper herauskommt, muss der Arzt die fehlenden Körperteile wieder mit einer Klemme herausziehen. Die bei den anderen Methoden genannten Risiken steigen bei dieser Methode an.

• Teilgeburtsabtreibung:

Eine weitere Abtreibungsmethode erwähnt Dr. Anthony Levatino nicht, da sie seit 2003 durch einen Kongressbeschluss in den USA verboten wurde. Sie wurde bis zu ihrem Verbot häufig angewandt. Frühere Versuche, die «Teilgeburtsabtreibung» zu verbieten, scheiterten am Veto des Präsidenten Bill Clinton, der sie befürwortete. Eine Teilgeburtsabtreibung läuft laut einer Anleitung eines Abtreibungsarztes aus Ohio folgendermassen ab:



1

Mit der Klemme packt der Arzt das Baby am Fuss.



2

Das Bein des Babys wird in den Geburtskanal gezogen.



3

Der Arzt entbindet den gesamten Körper des Kindes mit Ausnahme des Kopfes.



4

Der Arzt öffnet mit einer Schere den Hinterkopf des Kindes, um ein Loch im Hinterkopf entstehen zu lassen.



5

In das Loch wird ein Absaug-Katheter eingeführt und das Gehirn des Kinds wird herausgesaugt. Der Schädel fällt in sich zusammen und das tote Kind wird entsorgt.

Quelle: youtube.com, Partial-Birth Abortion Illustrated Video The Crime of Crimes / Pro-Life Anti-Abortion Film, 19.10.2007

Facebook zensiert Bilder von abgetriebenen Babys, erlaubt aber Anleitung für Abtreibung



2012 entschuldigte sich Facebook dafür, einen Beitrag der Ärztin Dr. Rebecca Gomperts zensiert zu haben, in dem sie eine Anleitung für eine Do-it-yourself-Abtreibung formuliert hatte. Das soziale Netzwerk entschloss sich dazu, dass es in Ordnung war, Frauen zu erklären, wie sie selbst daheim mit dem Präparat Misoprostol abtreiben können und wie sie ihren Apotheker richtig anlügen, um das Präparat zu bekommen.

Wenig später entschied sich Facebook allerdings dazu, das Bild eines nach acht Wochen abgetriebenen Embryos zu zensieren. Dabei handelte es sich um folgendes Bild (auf Deutsch übersetzt):

ABTREIBUNG SARZT



WAS SICH MEINE FREUNDE VORSTELLEN



WAS SICH MEINE KINDER VORSTELLEN



WIE ES DIE MEDIEN DARSTELLEN (FRAUENGESUNDHEIT)



WAS SICH DIE GESELLSCHAFT VORSTELLT



WAS ICH MIR VORSTELLE



WAS ICH WIRKLICH MACHE

Das Bild verbreitete sich schnell auf Facebook, wurde tausende Male geteilt und kommentiert. Als der Nutzer, der es online gestellt hatte, am nächsten Morgen aufwachte, musste er jedoch feststellen, dass Facebook das Bild gelöscht hatte und zwar auch auf jeder anderen Seite, die es geteilt hatte.

Der überraschte Nutzer schrieb darauf: «Das hat mich umgehauen. Facebook erlaubt es, Frauen zu erklären, wie sie eine Abtreibung zuhause, ohne die Anwesenheit eines Arztes, selbst durchführen können, und sie zu ermutigen, sich die dazu nötigen Präparate illegal zu beschaffen. Aber es wird nicht erlaubt zu zeigen, wie eine Abtreibung aussieht.»

Quelle: lifesitenews.com, Facebook censors pro-life image, but allows do-it-yourself abortion instructions, 17.02.2012





Abtreibung

Die Rechtslage in Deutschland, der Schweiz und den USA



1. Deutschland

Wir kennen all die Rechtsgrundlagen wie «Die Würde des Menschen ist unantastbar» oder wie Art. 2 des deutschen Grundgesetzes «Jeder hat das Recht auf Leben». Doch wer ist «Mensch» und wer ist ein «Jeder»? Kommen Würde und das Recht auf Leben auch dem ungeborenen Kind während der Schwangerschaft zu? Oder besteht Unklarheit hierzu in der deutschen Rechtsprechung?

Die beiden Richtersprüche des Bundesverfassungsgerichts in Sachen Schwangerschaftsabbruch lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Hier einige Auszüge aus den Urteilen von 1975 bzw. 1993:

«Das sich im Mutterleib entwickelnde Leben steht als selbständiges Rechtsgut unter dem Schutz der Verfassung [...]. Der Lebensschutz der Leibesfrucht genießt grundsätzlich für die gesamte Dauer der Schwangerschaft Vorrang vor dem Selbstbestimmungsrecht der Schwangeren und darf nicht für eine bestimmte Frist in Frage gestellt werden.»⁽¹⁾

«Das Grundgesetz verpflichtet den Staat, menschliches Leben, auch das ungeborene, zu schützen [...] Menschenwürde kommt schon dem ungeborenen menschlichen Leben zu. [...] Der Schwangerschaftsabbruch muss für die ganze Dauer der Schwangerschaft grundsätzlich als Unrecht angesehen und demgemäss rechtlich verboten sein.»⁽²⁾

Entsprechend wird dies von Staatsrechtlern wie z. B. Josef Isensee gesehen, der schreibt:

«Die Würde kommt auch dem Embryo zu. «Jeder», dem das Grundgesetz das Recht auf Leben zuerkennt, ist «jeder Lebende», also jedes Leben besitzende menschliche Individuum, daher auch das noch ungeborene menschliche Wesen.»⁽³⁾

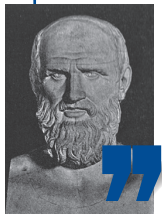
Wie sind die oben genannten Aussagen des Bundesverfassungsgerichtes mit der Tatsache in Einklang zu bringen, dass z. B. im Jahr 2011 ganze 108.867 Abtreibungen an das Statistische Bundesamt gemeldet⁽⁴⁾ und dass somit laut offiziellen Angaben jedes siebte Kind im Mutterleib getötet wurde?

Das liegt daran, dass 1975 das Bundesverfassungsgericht die Weichen zur beschönigend genannten «Beratungsregelung» gestellt hat. Das Töten der Ungeborenen mag sich zwar ver-

fassungsrechtlich nicht begründen lassen, der Rechtswissenschaftler Herbert Tröndle erinnert jedoch daran, dass die Mehrheit im Deutschen Bundestag dieses Unbegründbare «umso heftiger gewollt» habe.⁽⁵⁾

Bei der Überarbeitung des Strafgesetzes wurde der Paragraph 218 («Gesetz über die Unterbrechung der Schwangerschaft»), der seit 1871 in Deutschland Abtreibungen mit einer Freiheitsstrafe sanktionierte, gelockert. Die Erweiterung des Paragraphen durch die «Beratungsregelung» macht einen Schwangerschaftsabbruch strafflos, wenn die Schwangerschaft innerhalb von 12 Wochen nach der Empfängnis durch einen Arzt abgebrochen wird, die schwangere Frau den Abbruch verlangt und sie dem

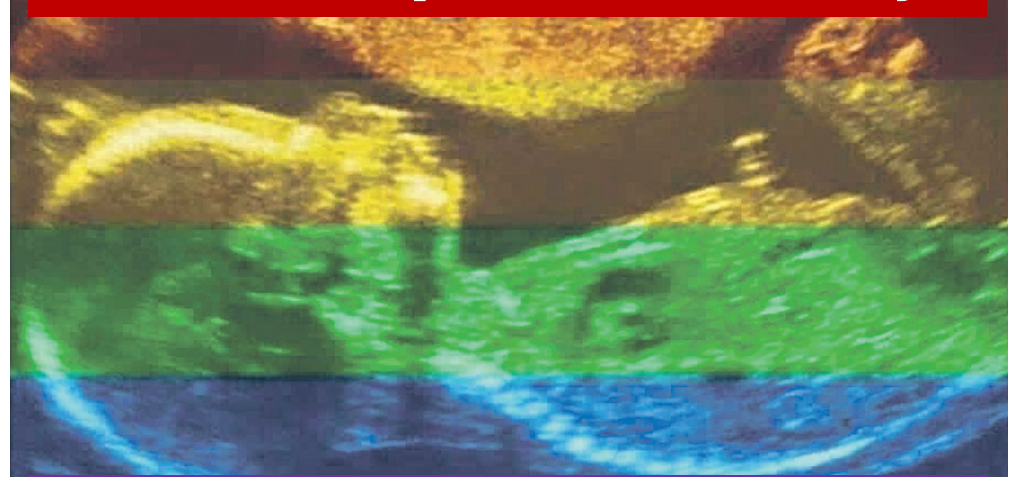
Der Eid des Hippokrates schützt das ungeborene Leben



Der Eid des Hippokrates gilt als erste grundlegende Formulierung einer ärztlichen Ethik. Er besitzt zwar heute keine Rechtswirkung, doch gehört er zum moralischen Fundament der Ärztesunft. Darin steht schwarz auf weiss:

«[...] Ich werde niemandem, auch nicht auf seine Bitte hin, ein tödliches Gift verabreichen oder auch nur dazu raten. **Auch werde ich nie einer Frau ein Abtreibungsmittel geben.** Heilig und rein werde ich mein Leben und meine Kunst bewahren. [...]»

Ihr feiert gleiche Rechte am Christopher Street Day?



Ich warte immer noch auf mein gleiches Recht!

Arzt durch die Bescheinigung einer anerkannten Beratungsstelle eine mindestens drei Tage zurückliegende Schwangerschaftskonfliktberatung nachgewiesen hat.

Dabei ist vielen unbekannt, dass Abtreibungen bis zur Geburt möglich sind. «Grauensvoll» bezeichnete die Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin im März 1999 diese sogenannten Spätabtreibungen.⁽⁶⁾ An diesem Grauen hat sich aber in Deutschland bis heute nichts geändert. Im Gegenteil, per Gesetz wurden die Bundesländer dazu verpflichtet, flächendeckend Einrichtungen zur Durchführung von Abtreibungen zur Verfügung zu stellen.⁽⁷⁾ Da zudem Abtreibungen in Deutschland aus Steuermitteln mit jährlich über 40 Millionen Euro⁽⁸⁾ gefördert werden, urteilt der Sozialethiker Prof. Dr. Manfred Spieker über die geltenden Gesetze wie folgt:

«Sie lassen den Staat zum Komplizen der Tötung verkommen»⁽⁹⁾

Die Tötung eines ungeborenen Kindes ist nach höchstrichterlicher Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes Unrecht. Der Gesetzgeber hat auf eine Bestrafung aber aus politischem Opportunismus verzichtet und weigert sich bis heute, für den Schutz der Ungeborenen etwas zu tun.



2. Schweiz

Seit dem 1. Oktober 2002 ist der Schwangerschaftsabbruch bis zur 12. Schwangerschaftswo-

Was ist erlaubt?

che auch in der Schweiz landesweit entkriminalisiert. Dies nach einer Volksabstimmung, bei der die so genannte «Fristenlösung» eine Zustimmung von 72,2 Prozent der Stimmbürger fand. Artikel 118 bis 120 des Strafgesetzbuches regeln den Schwangerschaftsabbruch. Bis zur 12. Schwangerschaftswoche wird die Entscheidung über den Schwangerschaftsabbruch der Frau überlassen und die Abtreibung ist in diesem Fall straffrei. Die Frau muss dabei schriftlich eine Notlage geltend machen. Zudem muss der Arzt oder die Ärztin ein eingehendes Gespräch führen und die Frau beraten. Die Regelungen zur Möglichkeit einer Spätabtreibung sind mit Deutschland fast identisch. Artikel 119,1 des schweizerischen StGB ermöglicht eine Abtreibung nach der 13. Woche der Schwangerschaft, wenn die Gesundheit der Mutter in Gefahr steht.



3. USA

Der Oberste Gerichtshof der USA erklärte 1973 mit dem Urteil «Roe vs. Wade» eine Abtreibung zum Recht jeder Frau. Nach dieser Entscheidung besteht ein Recht auf Abtreibung bis zu dem Zeitpunkt, in dem der Fötus imstande ist, ausserhalb des Körpers der Mutter zu überleben (24. Woche). Ein solches Recht gilt beinahe uneingeschränkt und ermöglicht äusserst brutale Methoden der Abtreibung.

Jane Roe war das Pseudonym für die junge Texanerin Norma McCorvey, die wegen der damals gültigen Gesetze in Texas nicht abtreiben konnte. In ihrem Namen wurde Klage im Gerichtsfall «Roe vs. Wade» eingereicht. Norma McCorvey bekehrte sich später und trat seitdem als Pro-Lebens-Aktivistin auf.

Der Beschluss des Höchsten Gerichts ermöglichte seitdem in den USA die legale Abtreibung von 55 Millionen ungeborenen Kindern, und er spaltet bis heute in unverminderter Intensität die amerikanische Gesellschaft.



Quellen:

dies-ist-abtreibung.de

- (1) BVerfGE 39, 1 - Schwangerschaftsabbruch I. URL: <http://www.servat.unibe.ch/dfr/bv039001.html> (17.02.2014)
- (2) BVerfGE 88, 203 - Schwangerschaftsabbruch II. URL: <http://www.servat.unibe.ch/dfr/bv088203.html> (17.02.2014)
- (3) ISENSEE, Josef: Der grundrechtliche Konnex von Menschenleben und Menschenwürde. In: Zeitschrift für Lebensrecht (ZfL) 4/2009, Seite 121
- (4) Statistisches Bundesamt: Gesundheit, Schwangerschaftsabbrüche. Wiesbaden, 2012
- (5) TRÖNDLE, Herbert: Über das Unbegreifbare der zweiten Bonner Fristenlösung (Schwangeren- und Familienhilfegesetz 1992)
- (6) FIETZ, Martina: Parteien gegen Spätabtreibungen. URL: <http://www.welt.de/print-welt/article568819/Parteien-gegen-Spaetabtreibungen.html> (17.02.2014)
- (7) Gesetz zur Vermeidung und Bewältigung von Schwangerschaftskonflikten (Schwangerschaftskonfliktgesetz - SchKG), §13 (2)
- (8) SPIEKER, Manfred: Acht Millionen - Zur Kultur des Todes in Deutschland. URL: http://www.alfa-ev.com/texte_lz_lf/lf_70_acht_millionen.html (17.02.2014), oder auch: LÖHR, Mechthild: Der Abschied vom Tötungsverbot.
- (9) SPIEKER, Manfred: Der verleugnete Rechtsstaat. 2. Auflage. Paderborn: Ferdinand Schöningh. 2011, Seite 10

Spätabtreibungen – In Deutschland bis kurz vor der Geburt möglich

In der Bundesrepublik Deutschland und vielen anderen Ländern genügt alleine der Verdacht, dass das Kind im Mutterleib behindert sein könnte, um es mit der Einleitung des Geburtsvorganges abzutreiben. Die Grenze von 3 Monaten gilt bei potenziell behinderten Föten nicht. Ein Mensch ist ab der 22. Woche ausserhalb der Gebärmutter lebensfähig.

Die bis 1995 vorhandene «embryopathische Indikation» (Abbruch einer Schwangerschaft, weil in der Pränatal-Diagnose eine schwere Erkrankung bzw. Entwicklungsstörung festgestellt wurde) machte es möglich, Abtreibungen bis zur 22. Schwangerschaftswoche vornehmen zu lassen. Um Behinderte nicht zu diskriminieren, hat der Gesetzgeber bei der letzten Reform des Paragraph 218 die embryopathische Indikation gestrichen, den Sachverhalt jedoch in die medizinische Indikation übernommen. Diese enthält nun raffinierte Formulierungen wie z. B. folgende:

«Der mit Einwilligung der Schwangeren von einem Arzt vorgenommene Schwangerschaftsabbruch ist nicht rechtswidrig, wenn der Abbruch der Schwangerschaft unter Berücksichtigung der gegenwärtigen und zukünftigen Lebensverhältnisse der Schwangeren nach ärztlicher Erkenntnis angezeigt ist, um eine Gefahr für das Leben oder die Gefahr einer schwerwiegenden Beeinträchtigung des körperlichen oder seelischen Gesund-



Foto: Schwangerschaft (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Swanger_vrou2.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>

heitszustandes der Schwangeren abzuwenden»⁽¹⁾ Durch bewusst vieldeutig formulierte Paragraphen wird es nun möglich, bei Bedarf jeden Wunsch in den Gesetzestext hineinzudeuteln. So kann sich heute jede Frau, wenn nötig, auf den aktuellen Paragraphen 218 berufen, um sich gegen ein behindertes Kind zu entscheiden - selbst wenn dieses lebensfähig ist und kurz vor der Geburt steht. Da ein Kind auch noch kurz vor seiner Geburt abgetrieben werden darf, wenn der «körperliche und seelische Gesundheitszustand» der Mutter gefährdet ist, muss eine Mutter den Ärzten lediglich mitteilen, sie sei suizidgefährdet und die Geburt des Kindes könne zu ihrem Selbstmord führen.

Jene, die an der Sachlage Zweifel hegen, mögen z. B. folgendes Zitat aus einem Plenarprotokoll des Deutschen Bundestages zur Kenntnis nehmen: «Schwangerschaftsabbrüche sind im Rahmen der medizinischen Indikation heute [...] bis unmittelbar vor der Geburt zulässig.»⁽²⁾ oder z. B. dieses aus dem Nachrichtenmagazin Focus:

«Frauen dürfen in Deutschland bis zum Tag der Geburt abtreiben, wenn ihnen das Austragen eines kranken oder behinderten Kindes unzumutbar erscheint.»⁽³⁾

Quellen: (1) Strafgesetzbuch, §218 Abs. 2, URL: http://www.gesetze-im-internet.de/stgb/_218a.html (19.02.2014) (2) Plenarprotokoll 15/138 des Deutschen Bundestags, vom 11. Nov. 2004, Seite 12610, URL: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btp/15/15138.pdf> (19.02.2014) (3) Plenarprotokoll 15/138 des Deutschen Bundestags, vom 11. Nov. 2004, Seite 12610, URL: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btp/15/15138.pdf> (19.02.2014)





Soll die Schweiz Abtreibungen in Entwicklungsländern mit Steuergeldern fördern?

von Dominik Müggler

Nachdem die neue US-Regierung allen ausländischen Organisationen, die etwas mit Abtreibung zu tun haben, den Geldhahn zugedreht hat, versuchen Abtreibungsbefürworter auf der ganzen Welt, andere Länder und private Geldgeber für höhere Zahlungen als bisher zu gewinnen. Die Schweiz «kann» im Moment nicht mehr geben als schon budgetiert.



Wer sich dessen noch nicht bewusst war, ist erstaunt - und wohl auch ernüchtert: Internationale Organisationen, die sich für das vermeintliche «Recht» auf Abtreibung einsetzen, erhalten Schweizer Bundesgelder in Millionenhöhe. Die International Planned Parenthood Federation (IPPF), der Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA), die Weltgesundheitsorganisation (WHO), das Gemeinsame Programm der Vereinten Nationen zu HIV/AIDS (UNAIDS) - um nur die bedeutendsten zu nennen: Sie alle stehen auf der Liste der Empfänger von Schweizer Entwicklungshilfe.

Beispiel IPPF: In den Jahren 2009 bis 2015 gingen weltweit mehr als fünf Millionen Abtreibungen auf das Konto dieses (laut Wikipedia) «grössten privaten Finanziers von Familienpla-

nungsprogrammen». Gemäss Recherchen des Vereins Mamma (mamma.ch) wird die IPPF von der Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) schon seit 1995 unterstützt. Im Zeitraum 2013 bis 2015 waren es total 6 Mio. Franken, die an die IPPF flossen; für 2016 bis 2019 sind 8,6 Mio. Franken budgetiert.

Fundraising für Abtreibungen

Und wenn es nach Politikerinnen wie Yvonne Feri (SP/AG) ginge, sollte die Schweiz nun sogar noch tiefer in die Tasche greifen. Sie stellte am 28. Februar 2017 im Nationalrat die Frage, ob die Schweiz bereit sei, die Initiative «She decides» («Sie entscheidet») zu unterstützen. Dabei handelt es sich um eine internationale Fundraising-Kampagne als Reaktion auf Donald Trumps Entscheidung, keine US-Gelder mehr an die Organisationen fliessen zu lassen, die im Ausland Abtreibungen anbieten, sich für deren Legalisierung einsetzen oder Frauen zum Thema Abtreibung informieren (die sogenannte «Mexico City Police» vom 23. Januar 2017).

Der Ausstieg der USA sorgt für einen Wegfall von rund 575 Mio. Dollar jährlich. Um die entstehende Lücke schliessen zu können, initiierte die niederländische Regierung deshalb bereits am Tag nach Trumps Dekret die Kampagne «She decides». Am 2. März 2017 nahmen auf Einladung der belgischen, der niederländischen, der schwedischen und der dänischen Regierung mehr als 400 Vertreter von Regierungen, Organisationen und Stiftungen aus mehr als 40 Ländern an einer internationalen Geberkonferenz in Brüssel teil. Etwa 181 Mio. Euro wurden an dem Tag zugesagt. 20 Mio. beispielsweise kamen von der «Bill und Melinda Gates Stiftung» (Microsoft-Mitgründer). Bei den Ländern wollen bisher Belgien, Dänemark, Finnland, Kanada, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen und Schweden höhere Zahlungen leisten als bisher.

Abtreibungsfreundliche Haltung der Schweiz

Auch eine Schweizer Delegation nahm an der Konferenz teil. Die «Programmbeauftragte» im Bereich «Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte» bei der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) wurde dazu abgeordnet - sie durfte freilich keine Zusage für höhere Beiträge machen. In seiner Antwort auf die Frage von Nationalrätin Feri äusserte sich Bundesrat Didier Burkhalter am 6. März 2017 in diesem Sinne: Der Bundesrat begrüsse die Initiative «She decides». Man werde die Möglichkeit prüfen, ob die Beiträge in den kommenden Jahren erhöht werden könnten. Freilich sei es «bei der derzeitigen Haushaltslage» wahrscheinlich unmöglich, zusätzliche Mittel vorzusehen.

Der Verein Mamma ist empört über diese abtreibungsfreundliche offizielle Haltung der Schweiz und überlegt sich, welche Schritte unternommen werden könnten, um dieser Finanzierung einen Riegel zu schieben. Abtreibungen sind keine Entwicklungshilfe, sondern eher eine Form von Kolonialismus!



Foto: Swiss Federal Council



Dominik Müggler

(58), Staatswissenschaftler HSG, Präsident des Vereins Mamma, der sich aktiv für eine Kultur des Lebens einsetzt (mamma.ch).

Er ist auch Mitbegründer der Schweizerischen Hilfe für Mutter und Kind (SHMK) und der Babyfenster in der Schweiz.



USA: Millionen-Entschädigungen für eine erfolgreiche Geburt

2011 hat ein Gericht in Palm Beach Florida einem Ehepaar vier Millionen Dollar Entschädigung zuerkannt, weil die Ärzte während der Schwangerschaft der Frau nicht festgestellt hatten, dass ihr Kind eine physische Behinderung hatte. Eine Entschädigung dafür, dass sie nicht abgetrieben hatten! Ein weiterer Fall fand 2012 in Portland im Staat Oregon statt,



Foto: Jericho (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Money_Cash.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/deed.en>

wo dem Ehepaar Ariel und Deborah Levy durch ein Gerichtsurteil drei Millionen Dollar, zahlbar vom Krankenhaus zugesprochen wurden, weil man sie nicht darauf hingewiesen hatte, dass ihre Tochter Kalanit mit Down-Syndrom geboren werden würde. Hätten sie das nämlich gewusst, so hätten sie das Kind abtreiben lassen. Das sind nur einige Beispiele solcher Gerichtsurteile, nicht die komplette Statistik.

Quelle: Vladimir Palko, *Die Löwen kommen*, fe-medienverlags GmbH, S.276



Im Nürnberger Prozess trat der amerikanische Psychologe Leo Alexander auf und sagte über die Verbrechen der Nazis folgendes:

„Das Ausmass, das diese Verbrechen letztendlich angenommen haben, ist beträchtlich. Aber für alle Ermittler ist offensichtlich geworden, dass diese Verbrechen klein angefangen haben. Zu Beginn waren es ganz kleine Schritte, es entstand als Grundeinstellung der Euthanasie-Bewegung der Gedanke, dass es so etwas wie lebensunwertes Leben gibt.“



Leo Alexander erläutert am 20. Dezember 1946 während des Nürnberger Ärzteprozesses an Maria Broel Plater, die Häftling im KZ Ravensbrück war, einige Experimente der pseudomedizinischen Menschenversuche.

Französischer Lehrer entlassen, weil er seine Schüler über Abtreibung aufklärte

Im Herbst 2010 organisierte der 40-jährige französische Geschichtslehrer Philippe Isnard an seinem Gymnasium eine Diskussion mit Schülern über das Abtreibungsproblem



Foto: Fresnel/shutterstock

und über das französische Abtreibungsgesetz, das dem deutschen sehr ähnelt. Es waren Schüler im Alter von 15 und 16 Jahren. Isnard forderte sie auf, jeder solle seinen eigenen Standpunkt beziehen und Argumente vorbereiten. Isnard zeigte zur Unterstützung seines Pro-Leben-Standpunkts ein Video mit Bildern von abgetriebenen Kindern. Vorher hatte er die Schüler gewarnt, dass es sich um schockierendes Material handle und keiner verpflichtet sei, es anzusehen. Wer wollte, konnte die Klasse verlassen.

Von dieser Diskussion bekamen die Medien Wind, die sich zusammen mit Pro-Abtreibungs-Organisationen auf Isnard stürzten. Isnard wurde von seinen Vorgesetzten suspendiert. In der Schule wurde eine Gruppe zur psychologischen Betreuung der Schüler eingerichtet. Keiner der Schüler hatte die Betreuung gewollt. Isnard wurde entlassen und als Lehrer aus dem französischen staatlichen Schulwesen ausgeschlossen. Der Vater von zwei Kindern blieb ohne Gehalt und ohne Arbeitslosenunterstützung.

Quelle: Vladimir Palko, *Die Löwen kommen*, fe-medienverlags GmbH, S.354

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) ordnet Schadensersatz für Nicht-Abtreibungen an



Foto: CherryX (https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:European_Court_of_Human_Rights.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>

Der EGMR in Strassburg hat mehrere Urteile gefällt, die schwangeren Frauen eine Entschädigung zugestanden, weil ihnen eine Abtreibung verweigert worden war. So z.B. die Entscheidung im Fall «Alicja Tysiac vs. Polen». Alicja Tysiac durfte im Jahr 2000 in Polen nicht abtreiben. Die polnischen Abtreibungsgesetze waren nämlich Ende der 90er-Jahre verschärft worden. Frau Tysiac wollte aber abtreiben, weil sie um ihr Sehvermögen als Folge von Schwangerschaft und Geburt fürchtete. Da sie keine Möglichkeit zur Abtreibung fand, musste sie eine gesunde Julia zur Welt bringen. 2003 klagte sie vor dem EGMR gegen Polen. Der EGMR gab ihr Recht und erkannte ihr einen Schadensersatz von 25.000 Euro zu. Das Gericht war der Meinung, ihre Persönlichkeitsrechte seien verletzt worden. Wer weiss, was Julia denken wird, wenn sie einst die Zusammenhänge versteht?

Quelle: Vladimir Palko, *Die Löwen kommen*, fe-medienverlags GmbH, S.285



Dürfen Mediziner sich weigern?

Zwar ist ein Gewissensvorbehalt gegen Abtreibung in fast allen Ländern rechtlich möglich, doch weltweit wächst die Zahl an Medizinerinnen, die kriminalisiert werden, weil sie die Durchführung von Abtreibungen ablehnen. So konnten es z.B. die schottischen Geburtshelferinnen Mary Doogan und Connie Wood nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren, bei Abtreibungen zu assistieren. Jahrelang waren sie dazu nicht gezwungen worden, bis das schottische Gesetz geändert wurde. Daraufhin riefen sie das Gericht an, verloren jedoch den Prozess. Die Richterin erklärte, die Schwestern seien nicht direkt und persönlich gezwungen gewesen, die Prozedur auszuüben. Sie sollten sie nur überwachen. Dies ist in etwa so, als wenn der Chef einer kriminellen Gang die Beseitigung der Konkurrenzgangster nicht persönlich vornimmt.

«Wir sind beide enttäuscht und sehr traurig über dieses Urteil. Während unserer 20-jährigen Arbeit im ‚Südlichen Allgemeinen Krankenhaus‘ waren wir als Geburtshelferinnen stolz auf diese Entbindungsabteilung, in der das Recht der Schwestern auf Gewissensfreiheit voll respektiert wurde», sagte Mary Doogan. «Wir haben Frauen, die ihre Schwangerschaft beenden wollten, nicht verurteilt. Aber wir sind überzeugt, dass das Leben von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod geschützt werden soll. Deshalb wollen wir auch nicht verurteilt werden, wenn wir uns an der Beendigung einer Schwangerschaft nicht beteiligen.»

Quelle: Vladimir Palko, *Die Löwen kommen*, fe-medienverlags GmbH, S.373



Foto: Vlastimil (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Nursing_students.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>

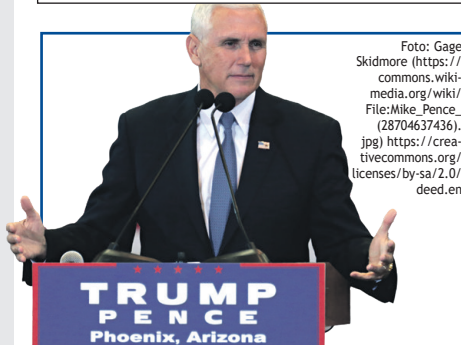


Foto: Gage Skidmore ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mike_Pence_\(28704637436\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mike_Pence_(28704637436).jpg)) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>

US-Vizepräsident nimmt am Marsch für das Leben teil

Das gab es noch nie! Am 27. Januar 2017 fand der 44. «March for Life» in Washington D.C. statt. Dass die neue Regierung Ernst machen will mit mehr Lebensschutz, zeigte sie an dem Tag - nur eine Woche nach Amtsantritt - deutlich: Trump twitterte, der Marsch habe seine volle Unterstützung. Und Vize Pence nahm selbst teil und hielt eine eindrucksvolle Rede. «Life is winning again in America» («Das Leben gewinnt wieder in Amerika»). Seine Frau erinnerte daran, dass Familie Pence in den vergangenen Jahren schon an vielen Märschen für das Leben teilgenommen habe.

Abtreibung in Zahlen

	weltweit	in Europa	in Deutschland
Abtreibungen jährlich	43.800.000 (2008)	4.200.000 (2008)	107.876 (2011)
entspricht täglich	109.000	11.500	300
Prozentualer Anteil bei Schwangerschaften	21%	30%	14%

Die Zahlen für die Welt und Europa stammen aus einem 2012 veröffentlichten Artikel des renommierten britischen Wissenschaftsjournals «The Lancet», das die Durchführung von Abtreibungen im Zeitraum von 1995 bis 2008 untersuchte ⁽¹⁾. 2016 veröffentlichte das Journal allerdings eine neue Studie für den Zeitraum von 1990 bis 2014, die zu dem Ergebnis von 56 Millionen Abtreibungen pro Jahr kam. ⁽²⁾ Bei Deutschland handelt es sich um Zahlen des statistischen Bundesamts für das Jahr 2011.

In der Schweiz sind die Zahlen (gem. BFS-Statistik für 2015) wie folgt:

Abtreibungen jährlich:	10.289
entspricht täglich:	28
Anteil zu Schwangerschaften:	12%

Quellen: (1) *The Lancet*: February 18th, 2012, (Vol. 379, Issue 9816, Pages 625-632), *Tables and Table 3*, URL: <http://www.guttmacher.org/pubs/journals/Sedgh-Lancet-2012-01.pdf>

(2) *thelancet.com*, *Abortion incidence between 1990 and 2014: global, regional, and subregional levels and trends*, 11.05.2016

Anti-Abtreibungs-Demonstration wird von Linksautonomen und Berner Polizei eingeschränkt

Am 17.9.2016 fand in der Schweizer Hauptstadt Bern der von verschiedenen christlichen Organisationen getragene «7. Marsch für das Leben» statt. Geplant war ein Bekenntnismarsch durch die Innenstadt für den Schutz von ungeborenem Leben. Trotz mehrfachem Ersuchen der Organisatoren bewilligte die Polizei diesen Marsch nicht. Es sei mit heftigen Attacken der linksautonomen Szene zu rechnen. Die Sicherheit der Marschteilnehmenden könne nicht garantiert werden. Darum musste der «7. Marsch für das



Leben» vor dem Bundeshaus als Platzkundgebung stattfinden. Die Bedenken der Polizei waren ernst zu nehmen. Die Gewaltbereitschaft der linksautonomen Szene nimmt laufend zu. Anfang 2017 verletzten verummte Anarchisten bei nicht bewilligten Demos sowohl in Zürich als auch in Bern mehrere Polizeibeamte. An diesem Beispiel wird deutlich, wie die Versammlungsfreiheit immer drastischer eingeschränkt wird. Es sieht fast so aus, als ob die Gewaltbereitschaft der Linksautonomen dazu benutzt wird, um den Gürtel unserer Freiheitsrechte immer enger zu schnallen.

Quelle: *Stimme und Gegenstimme*, 43/2016



Schicksale



Erst als Tim am Morgen nach der Abtreibung noch atmete, entschieden die Ärzte, ihn doch noch zu versorgen. Tim wurde auf die Intensivstation gelegt. Er war durch die Abtreibung und die unterlassene Versorgung schwer geschädigt.

Wie der kleine Tim seine Spätabtreibung überlebte

Tim ist das vermutlich berühmteste Pflegekind der BRD. Als «Oldenburger Baby» machte er Geschichte und löste eine hitzige Diskussion aus: Über wissenschaftliche Möglichkeiten und ethische Grenzen, über Behinderungen und das Recht auf Leben. Heute ist Tim ein erwachsener Mann. Am 6. Juli 2017 feiert er seinen 20. Geburtstag. Der Sommertag im Jahr 1997, an dem er zur Welt gekommen ist, sollte eigentlich sein Todestag sein.

Es war gegen elf Uhr, als der Frauenarzt Tims Mutter am 5. Juli 1997 mitteilte, dass der Junge in ihrem Bauch am Down-Syndrom leidet. Für die Schwangere brach eine Welt zusammen. Sie hatte bereits ein gesundes Kind, und eine weitere Schwangerschaft endete mit einer Fehlgeburt. Sie und ihr Mann hatten sich so sehr ein zweites Kind gewünscht. Vielleicht hatte sie deshalb so lange damit gezögert, die Auffälligkeit bei Tim abklären zu lassen, die ihr Arzt bereits in der 20. Schwangerschaftswoche bemerkt hatte.

Nachdem sich der Verdacht des Arztes bestätigt hatte, war sich Tims Mutter sicher: Ein Leben mit einem behinderten Kind, das war nicht möglich. Kurz nachdem der Arzt ihr die Diagnose mitgeteilt hatte, stand sie auf der Frauenstation, bereit zur Abtreibung von Tim.

Da eine medizinische Indikation in Deutschland einen Schwangerschaftsabbruch nach der 14. Woche ermöglicht, wenn der «körperliche und seelische Gesundheitszustand» der Schwangeren in Gefahr steht, entschied sich Tims Mutter mit ihrem Suizid zu drohen, da ein Kind mit Down-Syndrom eine zu grosse Belastung für sie darstellen würde. Schon

Die Guidos übernahmen Tim als Pflegeeltern. Familie Guido hat bis heute keinen einfachen Alltag mit Tim, der ständig betreut werden muss, doch Simone Guido legt jeder schwangeren Frau nahe, sich für das Kind zu entscheiden. Ihre Erlebnisse verarbeitet die Familie in ihrem Buch «Tim lebt».



stand der Abtreibung in der 25. Schwangerschaftswoche rechtlich nichts mehr im Weg.

Tim überlebte

Nach der 14. Schwangerschaftswoche müssen die Mütter bei einem künstlich eingeleiteten Geburtsvorgang ihre Kinder selbst zur Welt bringen. Um ganz sicherzugehen, dass der Fötus nicht überlebt, wird dieser mittlerweile in der Regel im Mutterleib durch eine Injektion der chemischen Substanz Kalium-Chlorid oder Digoxin (siehe S. 30) getötet – 1997 bei Tims Geburt war dies noch nicht der Fall, der Arzt hatte keine Spritze gesetzt. Er hatte gehofft, dass Tim durch die Folgen des Geburtsvorgangs und das für einen Fötus giftige Wehenmittel sterben würde.

690 Gramm wog Tim, 32 Zentimeter war er gross, als er gegen ein Uhr morgens da war. Seine Mutter wollte ihn nicht sehen. Er wurde in Tücher gewickelt. Die Hebamme nahm ihn mit in den Kreissaal. Tim wurde im Dienstzimmer abgelegt. Irgendwann würde er schon sterben. Es kam vor, dass ein Kind seine späte Abtreibung überlebte, doch nach ein, zwei Stunden war es normalerweise vorbei. Tim

wurde allein zum Sterben in eine Ecke des Krankenhauses gelegt. Was würde passieren, wenn man eine Tierschutzorganisation darauf aufmerksam machen würde, dass z.B. ein Tierheim Frühgeburten von Hunden in eine Ecke legt und einem stundenlangen Todeskampf ausliefert? Dies könnte zu grosser Empörung führen. Anscheinend gelten diese ethischen Standards jedoch nicht für menschliche Frühgeburten, die durch eine ärztliche Diagnose zum Tode erklärt wurden.

Erst als Tim am nächsten Morgen noch atmete – nach neun Stunden – entschieden die Ärzte, ihn doch noch zu versorgen. Tim wurde auf die Intensivstation gelegt. Er war durch die Abtreibung und die unterlassene Versorgung schwer geschädigt. Monatlang lag er auf der Intensivstation. An Weihnachten trat die Familie Guido in sein Leben, die Tim als Pflegeeltern aufnahmen. Seit dem Tag seiner Ankunft in ihrem Leben kämpfen die Guidos für ihn. Er schlief in der Familienwiege, unter einem Sauerstoffzelt. Nachts kamen die Guidos oft stündlich an sein Bett. Er musste immer wieder wochenlang zurück ins Krankenhaus, weil seine Lungen noch nicht ausgereift waren.

Familie Guido hat bis heute keinen einfachen Alltag mit Tim, der ständig betreut werden muss, doch Simone Guido legt jeder schwangeren Frau nahe, sich für das Kind zu entscheiden:

«Es gibt so viele Alternativen. Eine anonyme Geburt, die Abgabe in eine Pflegefamilie, die Freigabe zur Adoption.» Es sei ein Trugschluss, zu glauben, mit dem Abbruch sei das Problem gelöst. «Viele Frauen leiden ein Leben lang unter dieser Entscheidung.»

Auch Tims leibliche Mutter konnte die Geschehnisse im Oldenburger Krankenhaus nicht verarbeiten. Sie verklagte den Arzt: Der musste 13.000 Euro Schmerzensgeld zahlen. Tim hat seine Mutter nie kennengelernt. Tims Vater kam regelmässig bei der Pflegefamilie zu Besuch. Seit dem Tod seiner Frau vor einigen Jahren hat er den Kontakt allerdings abgebrochen.



Quellen: welt.de, Der Junge, der seine Abtreibung überlebte, 06.07.2015
Spiegel.de, Spätabtreibung – Das Geschenk eines Lebens, 25.03.2010



Weiterführende Quellen:

www.Tim-lebt.de

Geburtstag statt Todestag

Mehr Informationen über Tims Schicksal und sein Leben mit der Familie Guido finden Sie auf der Website: tim-lebt.de

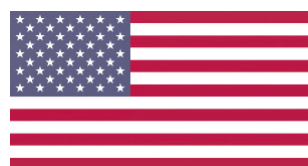


Das Netzwerk der

Obwohl sie sich nur selten öffentlich zu ihren Tätigkeiten bekennen, arbeiten nationale wie internationale politische Entscheider, Stiftungen, Privatpersonen und Unternehmen seit Jahrzehnten daran, ärztliche Dienste für einen Schwangerschaftsabbruch weltweit zu verbreiten - meist unter dem Überbegriff „reproduktive Gesundheit“. Im Folgenden sollen die wichtigsten Akteure hervorgehoben werden, die Abtreibungen international den Weg ebnen.

Die Finanziere

► REGIERUNGEN



Die Steuerzahler der westlichen Industrienationen sind die Hauptfinanziere der internationalen Verbreitung von Verhütungs- und Abtreibungsdiensten. Sie finanzieren die nationale «Familienplanung» meist direkt über ihr staatliches Gesundheitssystem und die internationalen Programme zur Geburtenvermeidung vorwiegend über ihre Entwicklungshilfeministerien (z.B. USAID in den USA, DEZA in der Schweiz, BMZ in Deutschland, DFID in Grossbritannien). Dazu kommen die Steuergelder zur Finanzierung supranationaler Organisationen wie EU und UN, die wiederum ihre eigenen Programme zur Förderung der «reproduktiven Gesundheit» durchführen.

► STIFTUNGEN

• Bill und Melinda Gates Stiftung:

Die «Bill und Melinda Gates Stiftung» ist, an den Einlagen gemessen die mit Abstand grösste Privat-Stiftung der Welt (über 40 Milliarden Dollar). Microsoft-Mitbegründer Bill Gates hatte im Jahr 1994 erstmals eine Stiftung mit dem Namen «William H. Gates Stiftung» ins Leben gerufen, die zunächst von seinem Vater geführt wurde. Im Jahr 1999 entstand daraus die «Bill und Melinda Gates Stiftung». William H. Gates, der Vater von Bill Gates, war in jüngeren Jahren für die Organisation Planned Parenthood tätig.

Auf ihrer deutschen Webseite schreibt die Stiftung:

«Unser Ziel: wir möchten zusätzlichen 120 Millionen Frauen und Mädchen in den ärmsten Ländern bis zum Jahr 2020 Zugang zu hoch qualitativen Empfängnisverhütungs-Informationen, -Diensten und -Mitteln ohne Zwang oder Diskriminierung vermitteln und möchten langfristig universellen Zugang zu freiwilliger Familienplanung gewähren.»

Obwohl sich die Stiftung offiziell gegen die Finanzierung von Abtreibungen ausgesprochen hat, gehört sie zu den Grossspendern der Vereinten Nationen und Organisationen wie Planned Parenthood oder Marie Stopes International.



Foto: World Economic Forum / Photo by Andy Mettler (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bill_Gates_-_World_Economic_Forum_Annual_Meeting_Davos_2008_number2.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>

• Open Society:

Die «Open Society Foundations» (OSF) sind eine Gruppe von Stiftungen des amerikanischen Milliardärs George Soros, die sich nach eigenen Angaben den Gedanken der «Offenen Gesellschaft» verschrieben haben. Der Finanzmann Soros finanziert seit Jahren Pro-Abtreibungs-Organisationen, vor allem Planned Parenthood.



Foto: Niccolò Caranti (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:George_Soros_-_Festival_Economia_2012_02.JPG) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en>

• Susan Thompson Buffett Stiftung:



Der Finanzinvestor Warren Buffett benannte seine Stiftung 2004 nach dem Tod seiner Frau zur «Susan Thompson Buffett Stiftung» um. Organisationen, die sich mit Familienplanung beschäftigen, stehen ganz oben auf der Spenderliste der Stiftung: Neben Planned Parenthood auch IPAS, Marie Stopes International, Population Services International oder die National Abortion Federation – Organisationen, die sich massiv (z. T. ausschliesslich) für Abtreibung einsetzen. Allein diesen 5 Organisationen wurden von der Stiftung inzwischen hunderte Millionen Dollar geschenkt.

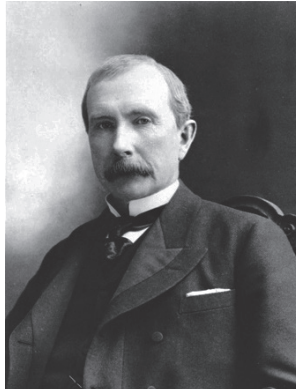
Geburtenkontrolle

• Rockefeller Stiftung:

Die Rockefeller Stiftung wurde 1913 von dem Milliardär John D. Rockefeller ins Leben gerufen, um das «Wohl der Menschheit auf der ganzen Welt» zu fördern. Das Stiftungsvermögen liegt heute bei ca. 3 Milliarden Dollar.

Damals finanzierte die Stiftung offen Eugenik-Projekte (die Eugenik ist eine Lehre, die vertritt, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen – z.B. kranke oder behinderte Menschen – durch bestimmte Massnahmen an der Fortpflanzung gehindert, während andere Bevölkerungsgruppen – z.B. gesunde oder intelligente Menschen – für ihre Fortpflanzung belohnt werden sollen. U.a. Adolf Hitlers Rassenlehre folgte diesem Hauptgedanken der Eugenik) und kooperierte sogar bei ihrer Forschung mit den Nationalsozialisten. Adolf Hitler bezog sich in seinem Buch «Mein Kampf» aus dem Jahr 1924 auf die amerikanische Eugenik und lobte die «Fortschritte» in der Erblehre, die dort in Laboren wie Cold Spring Harbor erzielt worden waren, welche von der Rockefeller Stiftung finanziert wurden.

Die Stiftung finanzierte die Organisation Planned Parenthood in ihren Anfängen, kooperiert eng mit dem Population Council, der Gates Stiftung und der UN.



• William and Flora Hewlett Stiftung:

THE WILLIAM AND FLORA
HEWLETT
FOUNDATION

Die «William and Flora Hewlett Stiftung» ist eine philanthropische Gesellschaft, die seit 1966 existiert. Sie ist die sechstgrösste philanthropische Gesellschaft in den USA und verfügt über geschätzte 8 Milliarden US-Dollar Gesamtvermögen. Der Gründer William Hewlett war Mitbegründer des Technologie-Unternehmens Hewlett-Packard. Die Stiftung unterstützt u.a. Organisationen wie Planned Parenthood und den Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) mit Millionensummen.

Die Stiftung unterstützt u.a. Organisationen wie Planned Parenthood und den Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) mit Millionensummen.

• David and Lucile Packard Stiftung:

Die «David and Lucile Packard Stiftung» ist eine 1964 von David Packard (Mitbegründer von HP) und dessen Frau Lucile gegründete Stiftung. Sie unterstützt Planned Parenthood und zahlreiche weitere Pro-Abtreibungs-Organisationen finanziell.



► SPENDEN VON UNTERNEHMEN UND PRIVATPERSONEN

• Ted Turner:

Ted Turner ist der Gründer der Fernsehstation CNN. Er unterstützt die weltweite Förderung der Abtreibung, u.a. als Grossspender der UN, und nennt deren Gegner Narren. Die chinesische kommunistische Ein-Kind-Politik bezeichnet er als vorbildlich für die ganze Welt. Dabei erschreckt ihn nicht einmal die Tatsache, dass China diese Politik auch mit ungezählten Abtreibungen durchsetzt, die gegen den Willen der Eltern des ungeborenen Kindes vorgenommen werden (siehe S. 56). «Wir haben zu viele Menschen auf der Erde und deswegen kommt es zur globalen Erwärmung», sagt Turner. Und als Folge der globalen Erwärmung entstehe seiner Meinung nach sogar Kannibalismus.

Der Medienmagnat sympathisierte mit Fidel Castro und dem sowjetischen Kommunismus. Er organisierte 1986 die «Spiele des guten Willens» unter Teilnahme von amerikanischen und sowjetischen Sportlern, nachdem die Sowjets die Olympischen Spiele in Los Angeles 1984 boykottiert hatten. Heute lobt Turner das chinesische Regime und kämpft für die Entvölkerung des Planeten. Turner besitzt jedoch selbst mehrere Anwesen und hat fünf Kinder.

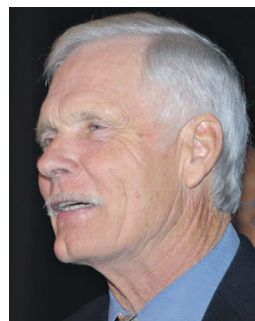


Foto: lukeford.net (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ted_Turner_LF.JPG) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/deed.en>

• Unternehmen:

Unter den Spendern von Organisationen wie Planned Parenthood und dem Bevölkerungsfonds der UN (UNFPA) befinden sich Unternehmen wie Starbucks, Nike, Pfizer, Pepsico, Exxonmobil, Deutsche Bank, Microsoft, Oracle, Unilever uvm.



PEPSICO





Die Empfänger

• Der Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen:

Auf dem «Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung» 2015 in New York verabschiedeten die Vereinten Nationen (UN) 17 Entwicklungsziele, die bis zum Jahr 2030 erreicht werden sollen (Agenda 2030, siehe unsere Themenzeitung Nr.6/April 2017). Die UN stellte mit der Agenda 2030 einen 15-Jahres-Plan auf, um ihre globalen Ziele bis 2030 umzusetzen.

Die Agenda 2030 stellt allerdings nur die Fortsetzung eines im Jahr 2000 erlassenen 15-Jahres-Plans dar: Im Jahr 2000 wurden die sogenannten «Millenniums-Entwicklungsziele» im Rahmen des sogenannten Millennium-Gipfels von der UN verabschiedet. Eines der Millenniums-Entwicklungsziele lautete: «Bis 2015 allgemeinen Zugang zu reproduktiver Gesundheit erreichen». Was sich hinter dem wohlklingenden Begriff «reproduktive Gesundheit» verbirgt, wird erst bei einem genaueren Blick auf die Massnahmen der UN deutlich (ähnlich dem von der UN geprägten Begriff «Nachhaltigkeit»):

Obwohl die UN die Befürwortung von Abtreibungen offiziell bestreitet, führt sie auf der ganzen Welt Programme durch, die Abtreibungen fördern. Der Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) ist der weltweit grösste Fonds zur Finanzierung von Bevölkerungsprogrammen. Der UNFPA spricht davon «Weltweiten Zugang zu sexueller und reproduktiver Gesundheit zu erreichen». (1) Erneut ist die Rede vom Schlagwort «reproduktive Gesundheit».

Die jährlichen Einnahmen des UNFPA schwanken um ca. eine Milliarde Dollar herum und stam-



men hauptsächlich aus Steuergeldern westlicher Industrienationen. Der UNFPA finanziert mit diesem Budget weltweit Programme zur Aufklärung über Verhütungsmittel und deren Verteilung an Frauen, ebenso wie Bereitstellung von Abtreibungsmöglichkeiten und sogar Sterilisationen.

Das Kairo-Aktionsprogramm

Die Weltbevölkerungskonferenzen sind eine Reihe von der UN veranstalteter Gipfel zu Fragen der Weltbevölkerung. Grosse internationale Beachtung erfuhr die Weltbevölkerungskonferenz 1994 in Kairo. Dort berieten ca. 20.000 Delegierte, darunter auch der damalige US-Präsident Bill Clinton, weitere Vertreter verschiedener Regierungen, Mitglieder von UN-Agenturen sowie von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) über die zukünftige Entwicklung des Bevölkerungswachstums. Vertreter der 179 anwesenden Regierungen verabschiedeten auf der Konferenz in Kairo ein Aktionsprogramm, das die «reproduktive Gesundheit und reproduktiven Rechte des Menschen» in den Mittelpunkt der Bevölkerungspolitik stellt. Das Programm sah vor, bis zum Jahr 2014 allen Menschen Zugang zu Sexualaufklärung, Empfängnisverhütung und Familienplanung zu ermöglichen, was sich mit den «Millenniums-Entwicklungszielen» bis 2015 überlappt. (2)

Quellen: (1) LINDER, Alexandra M.: *Geschäft Abtreibung*. Sankt Ulrich verlag GmbH : Augsburg, 2009, S. 158
(2) <https://de.wikipedia.org/wiki/Weltbev%C3%B6lkerungskonferenz>



• Die Weltgesundheitsorganisation:

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist eine Sonderorganisation der UN. Sie ist z. B. Herausgeber des 134 Seiten starken Handbuchs mit dem Titel «Sichere Abtreibung». Darin geben «Gesundheitsexperten» Tipps, wie Ungeborene im lebensfähigen Alter «sicher» abgetrieben werden können: Dem ungeborenen Kind soll u.a. Kaliumchlorid in die Nabelschnur oder in das Herz injiziert werden. Stehen keine Ultraschallgeräte zur Verfügung wird empfohlen, die chemische Verbindung Digoxin in das Fruchtwasser oder direkt in den Fötus zu spritzen. (1)

Was die Zustimmung der Eltern im Hinblick bei Abtreibung bei Minderjährigen betrifft, empfiehlt die WHO:

«Die Zustimmung der Eltern basiert oft auf einer willkürlichen Altersgrenze und leugnet die sich entwickelnden Kapazitäten junger Frauen. Die Inanspruchnahme von Abtreibungsdiensten soll ohne Zustimmung einer dritten Partei möglich sein.»

Quelle: World Health Organization: *Safe abortion – technical and policy guidance for health systems – Second edition, 2012, S. 40, URL: http://apps.who.int/iris/bitstream/10665/70914/1/9789241548434_eng.pdf (25.02.2014)*

• Die Europäische Union:

Zwar sagt die EU-Kommission in ihren Dokumenten selbst, sie sei nicht berechtigt, sich in die Abtreibungspolitik anderer Staaten einzumischen, dennoch fliessen Millionen- summen von der EU an weltweit agierende Organisationen, die sich die Legalisierung und Durchführung der Abtreibung auf die Fahnen geschrieben haben.

Rechtliche Grundlage hierfür ist die Verordnung 1905/2006, besser bekannt als das «Development Cooperation Instrument», die die Vergabe von Geldern an Nichtregierungsorganisationen (NGOs) für Entwicklungsprojekte regelt.

Allein unter dem Dach dieser Verordnung wurden zwischen 2007 und 2010 über 300



Millionen Euro für gesundheitliche Entwicklungshilfe ausgegeben, für die Jahre 2011 bis 2013 weitere 280 Millionen. Davon wiederum dienten 68 Millionen Euro zur Umsetzung des 1994 von der UN verabschiedeten Kairoer Aktionsprogramms (siehe UN), das weltweit Empfängnisverhütung und Familienplanung bis 2014 ermöglichen sollte. Ein grosser Teil dieses Budgets kam den Organisationen In-

ternational Planned Parenthood Federation (IPPF) und Marie Stopes International (MSI) zugute. Beide Organisationen boten in zahlreichen Ländern der Erde medizinische und chirurgische Abtreibungen bei Projekten an, die direkt durch EU-Gelder finanziert wurden. Hier nur zwei Beispiele für EU-finanzierte Projekte:

– MSI berichtet von einem Projekt in Südafrika, bei dem man zwischen August 2008 und 2009 insgesamt 3619 «Schwangerschaften beendet» habe. Im gleichen Bericht werden 308 «Notfallverhütungen» aufgelistet, vermutlich ist damit die «Pille danach» gemeint, der Begriff wird nicht weiter erklärt. Dabei handelt es sich nur um die Zahlen aus den sechs Kliniken, die durch EU-Gelder finanziert sind, heisst es in dem Bericht. Offenbar gibt es noch

• Reproductive Health Supplies Coalition (RSHC):

Es tummeln sich weltweit viele weitere kleinere Organisationen, um «reproduktive Gesundheit» in jeden Winkel dieses Planeten zu tragen, und man versteht es perfekt, sich zu vernetzen. Die derzeit favorisierte Plattform ist die 257 Organisationen (November 2013) starke «Reproductive Health Supplies Coalition» (RSHC).

Die dort vereinigten Mitgliedsorganisationen sehen sich als «die einflussreichsten und visionärsten Entscheidungsträger in der Welt der reproduktiven Gesundheit». Getragen wird die RSHC von vier mächtigen Finanziers: dem Entwicklungsministerium Grossbritanniens (DFID), jenem der USA (USAID), dem Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA), vorrangig aber von der «Bill und Melinda Gates Stiftung», die auch entscheidend an der Gründung und Finanzierung der RSHC



beteiligt war. Ihre Vision beschreiben die Mitglieder der RSHC wie folgt:

«Alle Menschen in Ländern mit geringem oder mittlerem Einkommen haben Zugang zu einer erschwinglichen, hochqualitativen Versorgung, einschliesslich einer breiten Auswahl an Kontrazeptiva, damit deren reproduktive Gesundheit besser sichergestellt wird.»⁽¹⁾

Dass der «Zugang zur Versorgung» auch Zugang zu Abtreibungseinrichtungen beinhaltet, wird von der Organisation unumwunden zugegeben. Für die RSHC schliesst «reproduktive Gesundheit» Abtreibung mit ein und sie steht dazu, dass 69% ihrer Organisationen in diesem Bereich tätig sind.⁽²⁾

Quellen: (1) »All people in (low and middle-income) LMI countries are able to access and use affordable, high-quality supplies, including a broad choice of contraceptives, to ensure their better reproductive health" Quelle: Reproductive Health Supplies Coalition: Strategic Plan (2007–2015), 27.08.2007, S. 9, URL: http://www.rhsupplies.org/fileadmin/user_upload/Strategy/Strategic_Plan_2007.pdf (25.02.2014)

(2) LAURO, Don; CHATTOE-BROWN, Adrienne im Auftrag der RSHC: Evaluation of the Reproductive Health Supplies Coalition, S. 134, URL: http://www.rhsupplies.org/fileadmin/user_upload/Evaluation_Report/Evaluation_2012.pdf (25.02.2014)



• Marie Stopes International:

«Marie Stopes International» ist eine international agierende Nichtregierungsorganisation (NGO), die in 37 Ländern Verhütungs- und Abtreibungs-Dienste anbietet. Zudem betreibt die NGO weltweit Lobbypolitik für eine Lockerung der Abtreibungsgesetze. Die Organisation hat über 13.000 Mitarbeiter und ein Jahresbudget von ca. 300 Millionen Dollar.

Laut eigenen Schätzungen benutzten 2015 21 Millionen Frauen ein Verhütungsmittel, das von Marie Stopes zur Verfügung gestellt wurde. Die Verhütungs- und Abtreibungs-Dienste der NGO verhinderten laut den Schätzungen 2015 6,3 Millionen ungewollte Schwangerschaften.⁽¹⁾

Quelle: (1) <https://www.mariestopes.org/sites/default/files/Global-Impact-Report-2012-Reaching-the-Under-served.pdf>

andere Kliniken, die man dort betreibt – klar ist jedoch, diese Abtreibungen fanden im Rahmen von EU-Projekten statt.

– In Bangladesch wurde ein Projekt von IPPF mit 1,48 Millionen Euro durch die EU-Kommission unterstützt. Dort arbeitet man lokal mit der IPPF-Mitgliedsorganisation «Family Planning Association of Bangladesh» (FPAB) zusammen, die selbst ebenfalls noch zusätzliche Gelder von der EU erhält. FPAB gibt auf der eigenen Homepage an, dass eines der Ziele des Projekts gewesen sei, den Zugang zu «sicheren Abtreibungen» für 80 Prozent der Hilfsbedürftigen in der Region sicher zu stellen.

Das EU-Parlament hat zudem 2002 mit dem Votum von 280 zu 240 Stimmen (28 Enthaltungen) dazu aufgerufen, dass Abtreibung

«legal, sicher und für alle zugänglich» sein müsse. Der umstrittene Bericht der belgischen Sozialistin Anne Van Lancker wurde damit knapp angenommen. Im Bericht ist unter anderem davon die Rede, dass Jugendliche mehr Sexualerziehung bekommen sollten, dass die «Pille danach» billig und rezeptfrei zu bekommen sein sollte und dass es keine Strafverfolgung für Frauen geben sollte, die ihr ungeborenes Kind abtreiben lassen. Der Bericht hatte zwar keine bindende Wirkung und verpflichtete EU-Staaten zu nichts, doch er zeigte, welche Ansichten die Mehrzahl der EU-Abgeordneten vertraten und immer noch vertreten.

Quelle: info.kopp-verlag.de, Skandalös: EU zahlt verdeckt Millionenbeträge für Abtreibungslobby, 28.03.2012



• Family Planning 2020:

Eine weitere Möglichkeit für die weltweit tätigen Organisationen, Erfahrungen auszutauschen und Kräfte zu bündeln, sind regelmässige Konferenzen. 2012 war dies der «London Summit of Family Planning 2012», wo sich Vertreter von 130 Organisationen trafen, «um Frauen und Mädchen in ihrem Recht zu unterstützen, frei und für sich alleine zu entscheiden, ob, wann und wie viele Kinder sie haben wollen».⁽¹⁾ Für die Jahre 2012 bis 2020 wurden von den Beteiligten finanzielle Zusagen in Höhe von 4,6 Milliarden Dollar gemacht. Auch hinter dieser Veranstaltung war die Gates Stiftung eine der treibenden Kräfte. So entstand die «globale Partnerschaft» «Family Planning 2020» (FP 2020).

Auf der Webseite von FP 2020 ist zu lesen:

«FP 2020 basiert auf dem Leitgedanken, dass alle Frauen, egal wo sie leben, Zugang zu lebensrettenden Verhütungsmitteln haben sollten. Die Ziele von FP 2020 zu erreichen ist ein wichtiger Meilenstein, um universellen Zugang zu sexuellen und reproduktiven Gesundheitsangeboten und Rechten bis 2030 sicherzustellen, wie in Punkt 3 und 5 der Nachhaltigen Entwicklungsziele.»⁽²⁾

Die Rede ist von den 17 nachhaltigen Entwicklungszielen der Agenda 2030 (siehe unsere Themenzeitung Nr. 6/ April 2017). Diese lauten:

Ziel 3: Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.

Ziel 5: Geschlechtergleichstellung und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen.

All dies klingt zwar gut und gerecht, doch, wie unsere Themenzeitung bereits aufzeigte, dienen die wohlklingenden Ziele, die die UN vorgibt zu haben, in erster Linie dazu, die Kontrolle über das Leben der Weltbevölkerung zu erlangen. «Nachhaltige Entwicklung» klingt um einiges hübscher als «totale Kontrolle der Wirtschaft und Politik» und «reproduktive Gesundheit» deutlich besser als «Förderung von Millionen Abtreibungen weltweit».

Quellen: (1) «Family Planning 2020 (FP2020) is a global partnership that supports the rights of women and girls to decide, freely, and for themselves, whether, when, and how many children they want to have." Quelle: URL: <http://www.familyplanning2020.org> (25.02.2014)

(2) <http://www.familyplanning2020.org/microsite/about-us>



● Planned Parenthood:

Die «International Planned Parenthood Federation» (IPPF) ist ein Dachverband von 172 nationalen Organisationen und nach eigenen Angaben die weltweit grösste Organisation in Sachen «sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte»⁽¹⁾. Die Organisation bekennt sich in ihrem Strategiepapier dazu, dass sie «den Zugang zu sicherer Abtreibung verbessern will», indem sie u. a. «Abtreibungsdienste anbietet, zum gesetzlich zulässigen Höchstmass, besonders unter jungen und (von solchen Einrichtungen) ausgegrenzten Frauen.»⁽²⁾

In ihrem Jahresbericht 2012⁽³⁾ erwähnt die IPPF, im Jahr 2011 weltweit 1,6 Millionen «Abtreibungsdienste» (davon in Deutschland 61.000

in den 182 Kliniken der Partnerorganisation «Pro familia»⁽⁴⁾) durchgeführt und innerhalb von nur 5 Jahren an 451 Gesetzesänderungen zur Verbesserung der «reproduktiven Rechte» in 130 Ländern mitgewirkt zu haben.

Im gleichen Dokument dankt sie ihren Finanziers, unter denen sich, neben vielen anderen, die Weltgesundheitsorganisation (WHO), der Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA), Regierungen von 11 europäischen Staaten und private Stiftungen wiederfinden. 2011 hatte die IPPF Einnahmen von 127 Millionen Dollar. Dazu kommen allerdings die viel höheren Gelder aller 172 nationalen Tochterorganisationen der IPPF, wie z. B. die «Planned Parenthood Federation of America» (PFFA). Allein diese verfügte im Jahr 2012 über

ein Budget von über 1,2 Milliarden Dollar (davon 542 Millionen aus US-Steuermitteln, 307 Millionen von privaten Finanziers).⁽⁵⁾ Das heisst, der Organisation Planned Parenthood stehen jährlich mehrere Milliarden Dollar zur Finanzierung ihrer Dienste zur Verfügung.

Oft wissen die diejenigen, die Leistungen von Planned Parenthood in Anspruch nehmen, gar nichts davon, da sich die Organisation in den fremden Kleidern verschiedener nationaler Unterorganisationen verhält. In Deutschland tritt die IPPF unter dem Namen «Pro familia» auf. Der Verein unterhält mehr als 180 Beratungsstellen in Deutschland mit etwa 1600 Mitarbeitern. In der Schweiz finanziert die IPPF die NGO «Sexuelle Gesundheit Schweiz» (SGS).

Quellen: (1) «Together, IPPF's family makes up the largest sexual and reproductive health and rights organization in the world.» International Planned Parenthood Federation, URL: <http://ippf.org/ippf-celebrates-60-years-srhr-advocacy> (25.02.2014)

(2) «increase access to safe abortion. [...] Provide abortion services to the fullest extent permitted by the law, with special attention to young women and under-served and marginalized groups.» International Planned Parenthood Federation: Strategic Framework 2005–2015. 4. Edition, London, 2007, S. 12 und 13, URL: http://www.ippf.org/sites/default/files/strategic_framework.pdf (25.02.2014)

(3) International Planned Parenthood Federation: IPPF Annual Performance Report 2011–2012, URL: <http://ippf.org/sites/default/files/apr.pdf> (25.02.2014)

(4) «In 2011, Pro Familia delivered [...] 61,000 abortion-related services.» International Planned Parenthood Federation: Germany – Pro Familia, URL: <http://www.ippf.org/our-work/where-we-work/europe/germany> (25.02.2014)

(5) Planned Parenthood Federation of America: Annual Report 2011–2012, 2013, S. 8, URL: http://issuu.com/actionfund/docs/ppfa_ar_2012_121812_vf/1 (25.02.2014)

● Population Services International:



Die NGO «Population Services International» (PSI) hat sich neben dem Kampf gegen Malaria und HIV auch der Förderung «reproduktiver Gesundheit» verschrieben und stellt weltweit Verhütungs- und Abtreibungs-Dienste zur Verfügung. PSI hat Programme in über 60 Ländern, ca. 9000 Mitarbeiter und ein jährliches Budget von ca. 580 Millionen Dollar. PSIs Hauptquartier ist in New York. Zu den Haupt Spendern gehören die Regierungen der Vereinigten Staaten, Grossbritanniens, Deutschlands und der Niederlande. Dazu Organisationen der UN, Stiftungen, Firmen und Privatpersonen.

● Amnesty International:



Amnesty International ist eine Nicht-regierungsorganisation (NGO), die sich offiziell dem Kampf für «Menschenrechte» verschrieben hat. Die Organisation betreibt Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit und organisiert unter anderem Brief- und Unterschriftenaktionen für alle Bereiche ihrer Tätigkeit. Amnesty International hat über 7 Millionen Mitglieder und ein jährliches Budget von ca. 100 Millionen Dollar.

Für die «Menschenrechte» ungeborener Kinder steht Amnesty International dagegen nicht ein. Im Mai 2007 fasste die 1961 gegründete Organisation den Beschluss, dass vielmehr die Tötung ungeborener Kinder ein «Menschenrecht» sei. Amnesty fordert das Recht auf Abtreibung und übt Druck auf Länder aus, die Abtreibung nach wie vor ablehnen und als ein schweres Unrecht behandeln. Auf ihrer Schweizer Webseite stellt die NGO klar, dass der Kampf für «Sexuelle und reproduktive Rechte» und damit auch «Schwangerschaftsabbruch» zu ihren wichtigsten Anliegen gehört:

«Jede Frau und jedes Mädchen hat das Recht, selbst zu entscheiden, ob, wann und in welchen Abständen sie schwanger werden will. Sowohl erzwungene Schwangerschaftsabbrüche (Zwangsabtreibungen) wie auch rigide Verbote von Abtreibungen verletzen dieses Recht.

Amnesty International fordert, dass Mädchen und Frauen, die aufgrund einer Vergewaltigung, eines sexuellen Übergriffs oder sexuellen Missbrauchs in der Familie schwanger geworden sind, die Möglichkeit haben, diese Schwangerschaft auf legalem Weg abzuberechnen.

Dasselbe gilt für den Fall, dass das Leben oder die Gesundheit der Schwangeren schwer gefährdet ist. Ein Schwangerschaftsabbruch muss in diesen Fällen unter sicheren, niederschweligen und nicht diskriminierenden Bedingungen durchgeführt werden können.»

Quelle: amnesty.ch, Schwangerschaftsabbruch

● Population Council:



Der «Population Council» (Bevölkerungsrat) hat sein Hauptquartier in New York City und 18 weitere Büros in Afrika, Asien und Lateinamerika. Er ist in über 60 Ländern tätig mit über 500 Mitarbeitern und einem jährlichen Budget von ca. 74 Millionen Dollar.

Mit 1,4 Millionen Dollar aus seinem Privatvermögen gründete John D. Rockefeller III. den Bevölkerungsrat 1952, um auf die Gefahren der «Überbevölkerung» aufmerksam zu machen. Frederick Osborn, ein Gründungsmitglied der amerikanischen Eugenik-Gesellschaft, wurde zum Präsidenten des Rats gemacht. Der Bevölkerungsrat investierte in den folgenden 25 Jahren die Summe von 173 Millionen Dollar in «Bevölkerungskontrolle» und «Familienplanung».

Im Mittelpunkt der Tätigkeiten des Population Councils steht die Forschung an Methoden und Mitteln zur Verringerung des Bevölkerungswachstums. U.a. entwickelte der Rat das Verhütungs-Implantat «Norplant», das bei Frauen unter der Haut des Oberarms angebracht wird.

Bernhard Berelson, damaliger Präsident des Bevölkerungsrats, brachte schon 1969 u. a. folgende Vorschläge zur Diskussion⁽¹⁾, wobei er sich auch auf viele andere «Spezialisten» der Bevölkerungsreduktion berief:

- Massenhafter Einsatz von «Mitteln zur Steuerung der Fruchtbarkeit» durch die Regierung, z. B. durch Beigabe zum Trinkwasser oder den Grundnahrungsmitteln
- Lizenzen zum Gebären von Kindern
- Zeitweise Sterilisation aller Mädchen durch Sterilisationskapseln, die nur temporär und mit Zustimmung der Regierung entfernt werden dürfen
- Zwangssterilisation von Männern, die Väter von drei oder mehr Kindern sind
- Zwangsabtreibung aller «nicht rechtmässigen» Schwangerschaften

Quelle: (1) «THE POPULATION COUNCIL INC.: Studies in Family Planning – Beyond Family Planning», 1969, S.2, URL: http://uscl.info/edoc/doc.php?doc_id=83&action=inline (22.02.2014)





Foto: Fibonacci Blue (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Planned_Parenthood_in_St._Paul.jpg)
<https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en>

von
Alexandra
Maria
Linder

Die International Planned Parenthood Federation – Fakten und Hintergründe

Abtreibung ist die häufigste Todesursache der Welt, eine Tatsache, die anhand der offiziell von den Vereinten Nationen oder der Weltgesundheitsorganisation herausgegebenen Statistiken nachgeprüft werden kann. Man geht von 42 bis 56,3 Millionen toten Kindern pro Jahr aus. Zum Vergleich: Etwa 9 Millionen Menschen sterben jedes Jahr aufgrund fehlender Nahrung, 7 Millionen an Herzkrankheiten, 1,6 Millionen an Aids, 1,3 Millionen im Strassenverkehr.

Ein weltweit angestrebtes, sogenanntes «Millenniumsziel» der UN ist es, die immer noch hohe Zahl von etwa 300.000 Müttern zu senken, die in Verbindung mit Schwangerschaft in jedem Jahr weltweit sterben (während der Schwangerschaft, bei der Geburt und bis zu 42 Tage danach). Hier fällt bei manchen international agierenden Organisationen auf, dass sie eine andere Zahl besonders betonen: Die Zahl der etwa 40.000 Mütter, die bei einer illegalen Abtreibung sterben. Die Schätzung geht bei der Ermittlung dieser Zahl von einem Prozentsatz von 13 % aller im Rahmen der Müttersterblichkeit verstorbenen Frauen aus. Organisationen wie die «International Planned Parenthood Federation» (IPPF), Marie

Stopes International (MSI) und weitere möchten als Massnahme zur Senkung der Müttersterblichkeit die «sichere und legale Abtreibung» als Frauenrecht weltweit etablieren. Von den mindestens 40.000 Kindern, die ebenfalls bei diesen Abtreibungen sterben, ist in diesem Zusammenhang ebensowenig die Rede wie von den über 40 Millionen anderen Kindern, die jährlich durch Abtreibung sterben, oder von den übrigen etwa 240.000 Müttern, die aufgrund des Mangels der medizinischen Versorgung im Zusammenhang mit Schwangerschaft und Geburt sterben. Dieser Zahlenvergleich weist auf eine Denkweise hin, die möglicherweise eher nach der Verwirklichung von Ideologien strebt und nicht nach bestmöglicher Hilfe.

Planned Parenthoods Geschichte

Die oben erwähnte International Planned Parenthood Federation (IPPF) wurde 1952 von acht Familienplanungsorganisationen in Bombay gegründet und hat 139 Verbände in über 180 Staa-

Die Organisation Planned Parenthood behauptet, es sei ihr Ziel, zur Senkung der Müttersterblichkeit bei Schwangerschaften die «sichere und legale Abtreibung» weltweit etablieren zu wollen. Zudem solle die Möglichkeit einer Abtreibung das Selbstbestimmungsrecht der Frauen stärken

Ein Blick auf Margaret Sanger, die Gründerin von Planned Parenthood, lässt an der humanitären Selbstdarstellung von Planned Parenthood zweifeln. Sie selbst sagte 1921 unmissverständlich, dass ihre «Kampagne für Geburtenkontrolle [...] praktisch identisch mit den letztendlichen Zielen der Eugenik» (siehe S. 39) sei

Planned Parenthood fördert weltweit Abtreibungsdienste und lobbyiert für eine Lockerung der Abtreibungsgesetze. Vor allem demokratische Politiker wie Barack Obama und Hillary Clinton waren eng mit der Organisation vernetzt und förderten sie mit Millionenbeträgen

Für Planned Parenthood ist Abtreibung ein Milliardenbusiness: 2007 erreichte der Jahresumsatz allein der amerikanischen Planned Parenthood zum ersten Mal die Grenze von einer Milliarde Dollar, womit sie das mit Abstand grösste Abtreibungsunternehmen weltweit ist

Ethische Bedenken behindern die Organisation selten bei ihrer Gewinnmaximierung. Abtreibungen werden bis kurz vor der Geburt durchgeführt und den Mitarbeitern vermittelt, ein Fötus fühle auch in der 28. Woche keine Schmerzen. Ausserdem verdient Planned Parenthood nicht nur viel Geld mit Abtreibungen, sondern verkauft auch das Gewebe und Organe der abgetriebenen Kinder für Forschungszwecke oder andere Verwendung





Margaret Sanger begründete die angebliche Notwendigkeit, die Kinderzahl armer Leute zu begrenzen, damit, dass die menschliche Rasse, um überleben zu können, ihr genetisches Erbgut reinigen müsse, und zwar durch die Zwangssterilisierung armer Leute. Ausserdem sollte die Zahl der Kinder dadurch beschränkt werden, dass für jedes gewünschte Kind eine Lizenz erforderlich wäre. Zur selben Zeit ermutigte sie die erfolgreichen Menschen und Rassen, mehr Kinder zu zeugen, die die Führer einer neuen Welt werden sollten, einer Welt ohne Verbrechen und ohne arme Leute, da genetisch minderwertige Kinder nicht mehr geboren würden.



✓ Im April 1933 veröffentlichte Sanger in ihrer Zeitschrift einen Artikel von Harry Laughlin. Dieser Artikel war Sangers Weg, ihre Idee der Zwangssterilisierung in den USA zu propagieren. Sie wählte Laughlin als Experten dafür, weil er für Hitler das «Model Eugenical Sterilisation Law» (Modell für eugenische Sterilisationsgesetze) geschrieben hatte. Für seinen Beitrag zur rassischen Gesundheit Deutschlands hatte Laughlin den Ehrentitel einer angesehenen deutschen Universität erhalten.

Margaret Sanger – Die Gründerin von Planned Parenthood und ihre Verbindung zur Rassenlehre der Nazis

✓ Im Gegensatz zu Adolf Hitler schlug Margaret Sanger «friedliche» Methoden rassistischer Reinigung vor. Wann immer möglich, setzte sie sich dafür ein, die Menschen für ihre Bereitschaft zur Sterilisierung durch Geld oder in anderer Weise zu belohnen. Auch sollte die Bevölkerung kostenlos belehrt werden über den hohen Lebensstandard, den man ohne Kinder geniessen kann, und über den Genuss einer Sexualität, die in der Sicherheit der Sterilität - ohne Furcht vor einer Empfängnis - praktiziert wird.

✓ Viele Jahre hatte M. Sanger Dr. Lothrop Stoddard im Direktorenvorstand ihrer Organisation. Stoddard schrieb ein Buch, betitelt «The Rising Tide of Color against White World Supremacy» (Die steigende Flut von Farbigen gegen den Vorrang der weissen Welt), das in Sangers Zeitschrift «The Birth Control Review» in besonders wohlwollender Form von ihrem Liebhaber Havelock Ellis besprochen wurde.

✓ Ein anderer berühmter Mann, den Sanger bat, ihr bei der Durchsetzung ihres Sterilisationsprogramms behilflich zu sein, war der nationalsozialistische Professor Dr. Ernst Rüdin. Zu diesem Zweck schrieb er für Sanger einen Artikel über die dringende Notwendigkeit von Zwangssterilisierungen in den USA.

✓ Sanger widmete ihr ganzes Leben dem, was sie ihre Berufung nannte: der internationalen Geburtenkontrollbewegung. Mit Erfolg bekämpfte sie das juristische System und die christliche Tradition, die die Verteilung von kontrazeptiven Mitteln und entsprechender Information verboten. Als Präsidentin der «American Birth Control League», aus der später Planned Parenthood wurde, veröffentlichte sie die Zeitschrift «The Birth Control Review».

✓ Stoddard ging nach Deutschland zu einem persönlichen Interview mit Hitler und nahm an verschiedenen Sitzungen des Deutschen Eugenischen Sterilisationsgerichts teil. Zurückgekehrt berichtete er enthusiastisch, wie vornehm Hitler sei und wie fair sein Sterilisationsgericht arbeite.

✓ Es soll nicht der Eindruck entstehen, als ob Sanger viel von den Nazis lernte, denn in Wirklichkeit lernten die Nazis mehr von ihr. Bevor Deutschland Sterilisierungsgesetze grossen Ausmasses einführte, sandte es seine vom Rassenwahn besessenen Wissenschaftler nach Kalifornien, um die amerikanischen staatlichen Sterilisierungsprogramme kennenzulernen. Sie waren begeistert davon und brachten ihr Kenntnisse mit nach Deutschland.

Man möge nun sagen: «Nun, das ist lange her, und sicher hat nicht alles etwas mit der jetzigen Organisation Planned Parenthood zu tun.» Das wahre Gesicht von Planned Parenthood zeigt sich jedoch bei Betrachtung der heutigen Resultate ihrer Pro-Abtreibungs-Politik: Vor allem Kinder aus armen Familien und durch Pränataldiag-

nostik als behindert diagnostizierte Kinder werden am Leben gehindert. Planned Parenthoods eigene Statistiken zeigen, wie erfolgreich sie sind in der Eliminierung von Minderheiten im Besonderen und der Armen im Allgemeinen.

Quelle: *Life & Family News*, Herausgeber: *Life & Family Center (Paul Marx)*, Box 7244, Collegeville, Minnesota 56321, Nr. 1, Februar - März 1982), Übersetzt von Elisabeth Backhaus

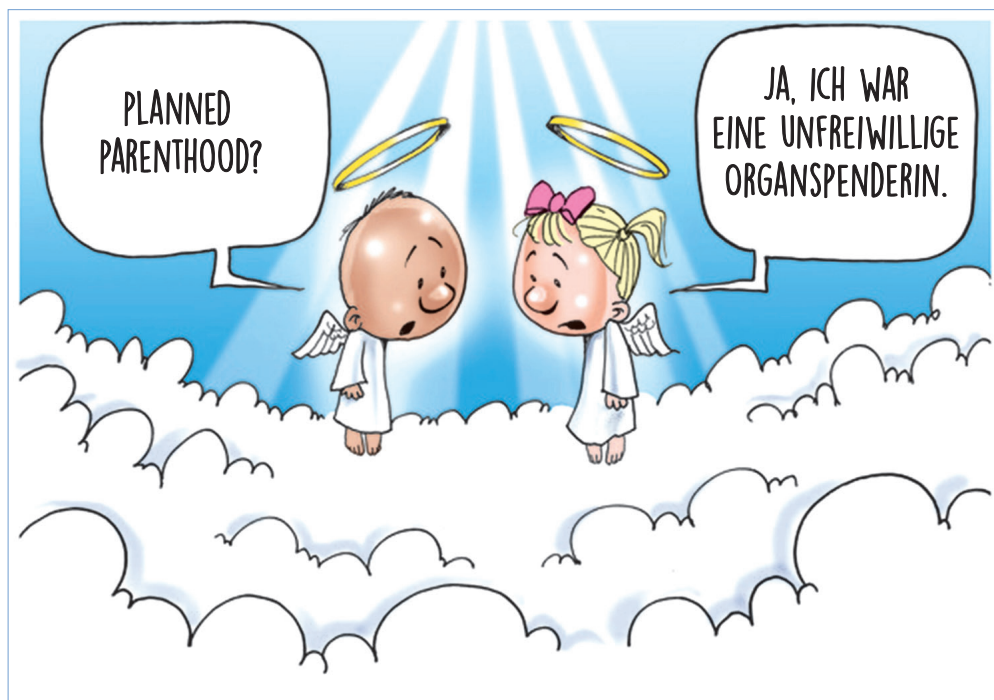
Seite 43

ten, wozu auch die deutsche «Pro familia» und «Sexuelle Gesundheit Schweiz» gehören.

Die Gründerin der IPPF, Margaret Sanger (1879–1966), gilt innerhalb der Frauenbewegung als Vorkämpferin für das Recht, selbst über den Körper zu bestimmen, und so trat sie auch in der Öffentlichkeit auf. 1917 gründete sie in den USA die Zeitschrift «Birth Control Review» und 1921 die «American Birth Control League» (ABCL). Die irisch-stämmige Katholikin eröffnete Einrichtungen für Sterilisation und Geburtenkontrolle, immer mit der Argu-

mentation, den Frauen dabei helfen zu wollen, keine unerwünschten Kinder (mehr) zu bekommen. An der Entwicklung der ersten Anti-Baby-Pille war Sanger ebenfalls massgeblich beteiligt. Der Begriff «Geburtenkontrolle» war Programm, sollte sich später aber in der Praxis mehrheitlich auf Bevölkerungsgruppen beziehen, die nach Meinung mancher zu viele Kinder bekamen oder möglichst wenige Kinder bekommen sollten, zum Beispiel Schwarze oder Menschen mit geistiger Behinderung. Die Werbeanzeige der ersten, von Sanger 1916 in Brooklyn eröffneten Geburtenkontrollklinik in den USA wurde auf Englisch, Hebräisch und Italienisch veröffentlicht.

Dieser von Sanger konsequent verfolgte Ansatz der Kontrolle über den weiblichen Körper wurde von Eugenikern und Verfechtern von Rassentheorien, vom Dritten Reich bis zum Gründer der deutschen Pro familia, Hans Harmsen, gerne aufgenommen. Die Geburtenkontrolle, später in den freundlicheren Begriff der «Familienplanung» umbenannt, war durchaus auch im Sinne der Eugenik, die sich seit einigen Jahrzehnten verbreitet und in manchen Kreisen etabliert hatte. Die sogenannte negative Eugenik hatte zum Ziel, als negativ bewertete Erbanlagen in der Bevölkerung zu verringern, die positive Eugenik wollte als positiv bewertete Erbanlagen vermehren. Es



ging letztendlich um die «Lehre von der Verbesserung des Erbgutes». Durch Geburtenkontrolle wurde es nun möglich, bei den Menschen, deren Erbgut als nicht positiv bewertet wurde, die Zeugung und damit Weitergabe des «negativen» Erbgutes zu unterbinden: «Die Kampagne für Geburtenkontrolle ist nicht nur von eugenischem Wert, sondern praktisch identisch mit den letztendlichen Zielen der Eugenik», schreibt Sanger dazu selbst in einer Ausgabe der Birth Control Review 1921.

Im Laufe der Zeit kamen neben der Sterilisation die künstlichen Verhütungsmittel und die Abtreibung als geeignete Massnahmen zur Geburtenkontrolle hinzu. In Bezug auf Abtreibung hat die IPPF aktuell folgende Position:

«Die IPPF arbeitet daran, sichere und legale Abtreibungsdienste zu fördern, und sie tritt für die Wahlfreiheit ein. Dies gründet sich auf ein bewusstes Engagement, das Recht einer Frau aufrechtzuerhalten, über den Ausgang ihrer Schwangerschaft zu bestimmen, und die tragischen Folgen unsicherer Abtreibung auszumerzen.»

Die Forderung nach einem «sicheren und legalen Zugang zu Abtreibung» findet sich auch in den Mitgliedsorganisationen der IPPF wie zum Beispiel der genannten deutschen Pro familia, die trotz dieses eindeutigen Interessenkonfliktes innerhalb eines deutschen Beratungsgesetzes, das Abtreibung grundsätzlich verbietet, arbeitet und staatlich finanziert wird.

Der Kampf um die Steuergelder

Da abtreibungsfördernde Organisationen wie UNFPA (der Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen) oder IPPF immer wieder Probleme haben, weil die US-Regierung oder der US-Senat die für die Organisationen vorgesehenen Zuschüsse einfrieren, wurden sol-

che Finanzierungs-Lücken seit 2002 unter anderem auch durch die EU-Kommission geschlossen. Die Einfrierung der Zuschüsse manifestierte sich unter der Regierung Bush durch die sogenannte «Global Gag Rule». Eine der ersten Amtshandlungen des demokratischen Präsidenten Barack Obama war es, diese Gelder wieder freizugeben. Traditionell hat die neue Regierung der Republikaner unter Donald Trump die Global Gag Rule wieder in Kraft gesetzt. Das Einfrieren der Gelder für diese internationalen Organisationen ergibt sich aus der Tatsache, dass sie abtreibende Mittel propagieren und die Abtreibung in den Staaten der so genannten Dritten Welt im Rahmen der SRH, der «Sexual and reproductive health» als normales Familienplanungsvorgehen miteinschließen. Allein die IPPF kostete diese Entscheidung nach eigener Aussage 100 Millionen Dollar. Als Reaktion auf die Wiederinkraftsetzung der Verordnung wurde die Kampagne «She decides» (siehe S. 34) gestartet, um diese Gelder durch Spenden zu kompensieren. Staaten wie Kanada oder die Niederlande waren sofort bereit, dies zu unterstützen. Bei einer Konferenz am 2. März in Brüssel wurden laut IPPF von verschiedenen weiteren Staaten bereits 181 Millionen Euro zugesagt. Hier geht es im wesentlichen um die Förderung von Abtreibungen in Staaten der sogenannten «Dritten Welt», denn Gelder für die Gesundheitsversorgung zum Beispiel von Schwangeren und Neugeborenen in diesen Staaten, sind von den Streichungen nicht betroffen.

Wie wichtig gerade US-Präsidentenkandidaten für die Lobbyarbeit der Organisationen sind, zeigt eine Veranstaltung, die die amerikanische Planned Parenthood (PP) für Hillary Clinton vor der letzten Wahl abgehalten hat.

Pro familia in Pädophilie-Skandal verwickelt



Die Organisation «Pro familia» wurde 1952 von der IPPF mitgegründet und dient ihr seitdem als Unterorganisation. 2013 präsentierte der Göttinger Politikwissenschaftler Franz Walter die Ergebnisse seiner Forschungsarbeit, in der er die pädophilen Umtriebe der Partei «Die Grünen» in den 70er- und 80er-Jahren untersucht hatte. Dabei stolperte er auch über Pro familia.

So kam ans Licht, dass Pro familia in ihren Vereinsmagazinen in den 80er- und 90er-Jahren pädophilen-freundliche Ansichten verbreitet hatte. «Beiträge, die Sex von Erwachsenen und Kindern gutheissen oder rechtfertigen, finden sich in mehreren Ausgaben des ‚Pro familia Magazins‘», schrieb der Tagesspiegel.

U.a. der Soziologe Rüdiger Lautmann war Autor solcher Beiträge. In seinen Texten machte er einen Unterschied zwischen Kindesmissbrauch und freiwilligem Sex zwischen Kindern und Erwachsenen. Er schrieb noch 1995 im «Pro familia Magazin» von einer «natürlichen Willensübereinstimmung»: Der «echte Pädophile» handle «ausserordentlich vorsichtig», eine Schädigung der Kinder sei «sehr fraglich». Sein Buch «Die Lust am Kind» wurde im Magazin der Beratungsstelle lobend rezensiert -ebenso wie andere Pädophilie verklärende und verharmlosende Veröffentlichungen.

Der Rechtsanwalt Norbert Lammertz, damals Teil des Vorstands von Pro familia, schrieb 1985 über eine Überarbeitung des Sexualstrafrechts und sprach von einer Sexualität mit Minderjährigen, die «gewaltfrei» sei und «mit dem Willen des Kindes» zustande käme.

Im Jahr 2000 stellte der Verband endlich fest, Pädophilie könne und dürfe «keine gelebte Lebensform» sein. In den frühen Jahren hingegen habe man sich in erster Linie bemüht, einen wissenschaftlichen Zugang zu dem Thema zu finden. Dies sei dem damaligen gesellschaftlichen Diskussionsstand geschuldet gewesen. Ende der 90er habe sich Pro Familia dann klar von Positionen distanziert, die in früheren Magazinen angesprochen worden seien. Eine mehr als halbherzige Entschuldigung.

Quelle: welt.de, Pro Familia steckt tief im Pädophilie-Skandal, 08.10.2013





Während republikanische Regierungen die Zuschüsse für Planned Parenthood regelmässig einfrieren, wird PP von den Demokraten grosszügig unterstützt.

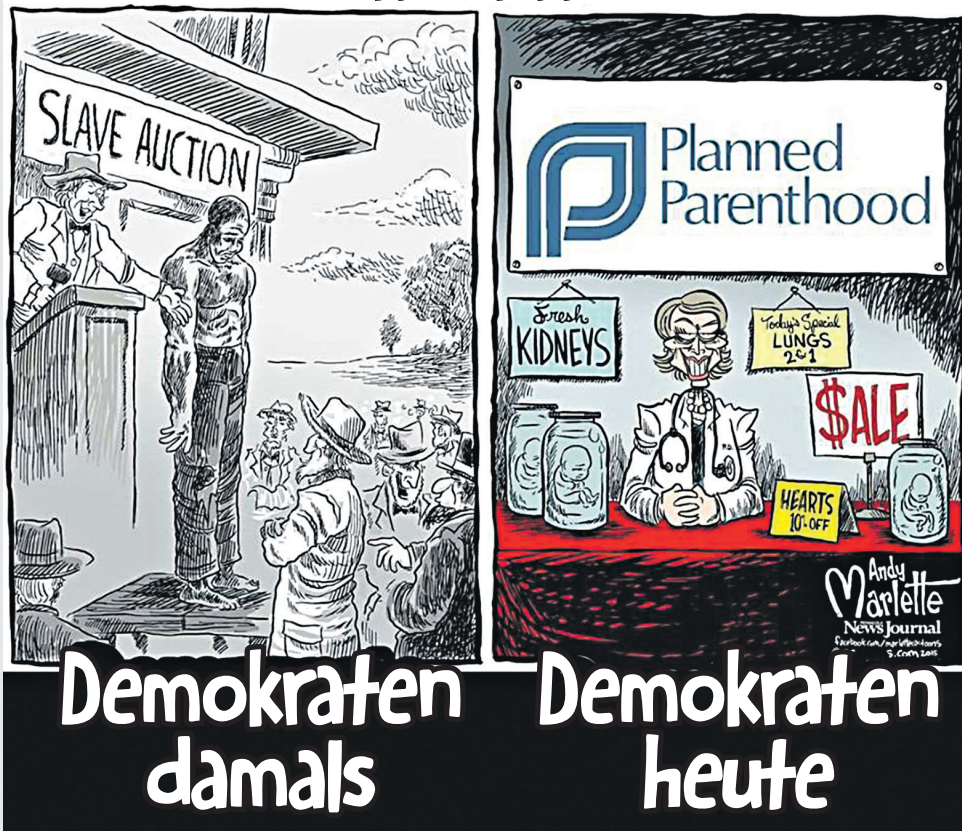
Bei den Präsidentschaftswahlen 2016 wählten 88 % der schwarzen Wähler die demokratische Kandidatin Hillary Clinton. 2012 waren es 93 % für Barack Obama. Die schwarze Bevölkerung der USA scheint nahezu geschlossen hinter der demokratischen Partei zu stehen.

Bei genauerer Betrachtung der US-Geschichte wirkt dies äusserst obskur: Für über 100 Jahre waren die Demokraten die Partei der Sklavenhalter gewesen. Im 19. Jahrhundert waren die weissen Sklavenbesitzer im Süden Amerikas ausschliesslich Demokraten. Kein einziger Republikaner besass in den 1860ern vor dem amerikanischen Bürgerkrieg und der endgültigen Abschaffung der Sklaverei einen Sklaven. Der Republikaner Abraham Lincoln war es, der die Sklaverei beendete.

Bis in die 1930er wählten nur 15 % der schwarzen Bevölkerung die Demokraten und 85 % die Republikaner. Dann kam der Demokrat Franklin D. Roosevelt: Er führte zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise das Sozialprogramm «New Deal» ein, das kostenlose Gesundheitsversorgung, Bildung und Ernährung für die schwarze Bevölkerung beinhaltete. Es waren die Demokraten - die Partei des Ku Klux Klans und der Sklavenhalter -, welche die Afroamerikaner in das Sozialsystem des US-Staates integrierten, um sie mit staatlicher Sozialhilfe abhängig zu halten. Die schwarze Bevölkerung wurde durch Roosevelt überzeugt, die Partei der Sklavenhalter stünde für ihre Interessen ein.

Es scheint, als werde die rassistische Politik der Demokraten durch die von der Partei unterstützte Organisation PP fortgesetzt: Für das Jahr 2016 zum Beispiel waren von allen Kindern, die in den USA abgetrieben wurden, 37 % schwarz - der Bevölkerungsanteil der Afroamerikaner liegt jedoch bei lediglich 13 %.

Fortschritt?



**Demokraten
damals**

**Demokraten
heute**

Seite 45

Die Präsidentin von PP, Cecile Richards, sagte auf dieser Party, die Unterstützer von Planned Parenthood «wollen einen Präsidenten, der glaubt, dass Zugang zur Gesundheitsvorsorge kein Luxus, sondern ein Menschenrecht ist.» Wobei der hier erwähnte «Zugang zur Gesundheitsfürsorge» die Abtreibung beinhaltet. Planned Parenthood wirbt in der Öffentlichkeit mit durchaus vernünftigen Vorsorge- und weiteren Untersuchungen für arme Frauen wie zum Beispiel Krebsvorsorge. Die Umsatzzahlen sprechen jedoch eine andere Sprache, ebenso wie die Aussage von ehemaligen PP-Mitarbeitern (siehe unten). Auch Clinton sprach auf dieser Veranstaltung: «Ich glaube, wir müssen den Zugang zu sicherer und legaler Abtreibung schützen, nicht nur im Prinzip, sondern in der Praxis.» Planned Parenthood veranstaltet nicht nur «Liebespartys» für demokratische Kandidaten, sondern gibt auch viel Geld zur Unterstützung der Wahlkämpfe. Bei Barack Obama waren es 12 Millionen Dollar für seinen Wahlkampf im Jahr 2012.

Die Geldmaschine Abtreibung

Für die IPPF und ähnliche Organisationen geht es immer um viel Geld: Nach einer Studie des Guttmacher Institute, das der hinter der

«Wenn du Menschen tötest und ihre Körperteile in einer Kühltruhe aufbewahrst, dann bist du der Massenmörder Jeffrey Dahmer...

...aber wenn Planned Parenthood es macht, dann ist es «Gesundheitspflege» und eine «Stärkung der Frauenrechte».

IPPF stehenden ideologischen Haltung sehr nahe steht, betrugen die staatlichen Ausgaben für «Familienplanung» im Steuerjahr 2006 in den USA 1,85 Milliarden Dollar, davon 4,8 % ausschliesslich für Abtreibungen, was einer Summe von knapp 90 Millionen Dollar entspricht. Über 177.000 Abtreibungen in den USA wurden 2006 mit öffentlichen Geldern finanziert. Im Jahr 2014 führte die amerikanische Planned Parenthood in den USA 323.999 Abtreibungen durch. 2007 erreichte der Jahres-Umsatz der amerikanischen Planned Parenthood zum ersten Mal die Grenze von einer Milliarde Dollar, womit sie mit Abstand das grösste Abtreibungs-Unternehmen weltweit ist. 2014–2015 lag das Budget bei knapp 1,3 Milliarden Dollar.

Der eugenische Aspekt der IPPF-Gründerin ist aus der operativen Arbeit der Organisation nicht verschwunden: Im November

2008 wies der amerikanische Bischof Holley darauf hin, dass sich die Abtreibungseinrichtungen von Planned Parenthood zu 80 % in von Schwarzen und anderen Minderheiten bewohnten Stadtvierteln befänden. Die Zahlen bestätigen diesen Eindruck: Für das Jahr 2016 zum Beispiel waren von allen Kindern, die in den USA abgetrieben wurden, 37 % schwarz - der Bevölkerungsanteil der Afroamerikaner liegt jedoch bei lediglich 13 %. Ein fingierter Anruf bei einem Spendeneinwerber der IPPF geriet im Februar 2008 an die Öffentlichkeit: Ein Anrufer wollte spenden, aber nur zur Dezimierung von Schwarzen, was lachend zur Kenntnis und angenommen wurde.

Die EU und die IPPF

Auch Europa ist finanziell und ideell mit von der Partie: Projekte der IPPF werden durch das «Europäische Amt für Zusammenarbeit» (Europe Aid) gefördert. Europe Aid ist eine der Generaldirektionen der Europäischen Kommission und verwaltet weltweit die Bereitstellung der Entwicklungshilfe der EU. Alle Projekte drehen sich im wesentlichen um die sogenannten «reproduktiven Rechte», egal, ob es um arme Frauen in ländlichen Gebieten Bangladeschs, Strassenkinder in Bolivien, Guatemala und Peru, die Bevölkerung in Westafrika oder in Kombination mit HIV um Men-

Planned Parenthood verkauft Körperteile von ungeborenen Kindern

2015 stand PP im Mittelpunkt eines ungeheuren Skandals: Die Lebensschutzorganisation «Center for Medical Progress» (CMP) filmte PP-Mitarbeiter mit versteckter Kamera, als sie Organe von ungeborenen Kindern zum Kauf anboten. Eine CMP-Mitarbeiterin hatte extra eine Tarnfirma gegründet. Sie gab vor, Körperteile und Organe abgetriebener Kinder - von PP auch «Material» genannt - an Forschungslabore gewerblich vermitteln zu wollen. So kam es tatsächlich zu Verkaufsgesprächen zwischen den vermeintlichen Föten-Käufern und PP.

Durch die Video-Aufnahmen stellte sich heraus, dass PP Föten von der achten bis zur 24. Schwangerschaftswoche zum Zweck der Verwertung an öffentliche und private Biotech-Einrichtungen verkauft. Abgerechnet werde, den geheim aufgezeichneten Gesprächen zufolge, «pro Einzelteil» zwischen 50 und 75 Dollar. Auf den Videos sind Vertreter von PP zu sehen, die zugeben, abgetriebene Körperteile und Organe des höheren Gewinns wegen zu verkaufen und andere Abtreibungsverfahren anzuwenden, um fötale Organe und Gewebe während der Abtreibung nicht zu beschädigen. Die auf-



Die Verkaufsgespräche der PP-Mitarbeiter wurden 2015 auf Youtube veröffentlicht.

genommenen Gespräche wirken eher wie Verkaufsgespräche für Häuser oder Autos. Während eine PP-Mitarbeiterin in einem Restaurant ein Glas Wein trinkt, erklärt sie seelenruhig, welche Teile des Fötus-Körpers der Käufer bekommen kann. Sie sagt

ohne emotionale Regung:

«Gestern war das erste Mal, dass Leute Lungen wollten. [...] Andere Leute wollen auch untere Extremitäten. Das ist einfach. Ich weiss nicht, was sie damit machen, ich denke sie wollen Muskeln.»

schen in asiatischen Staaten geht. Ein neuer Modebegriff der Branche ist der ebenso wie die Todesrate von bei illegalen Abtreibungen sterbenden Frauen hochgerechnete «unmet need» bei der allgemeinen Bekämpfung der Armut. Hierbei bezieht sich «unmet need», der «ungedekte Bedarf», nicht auf für diese Regionen lebenswichtige Dinge wie Saatgut,

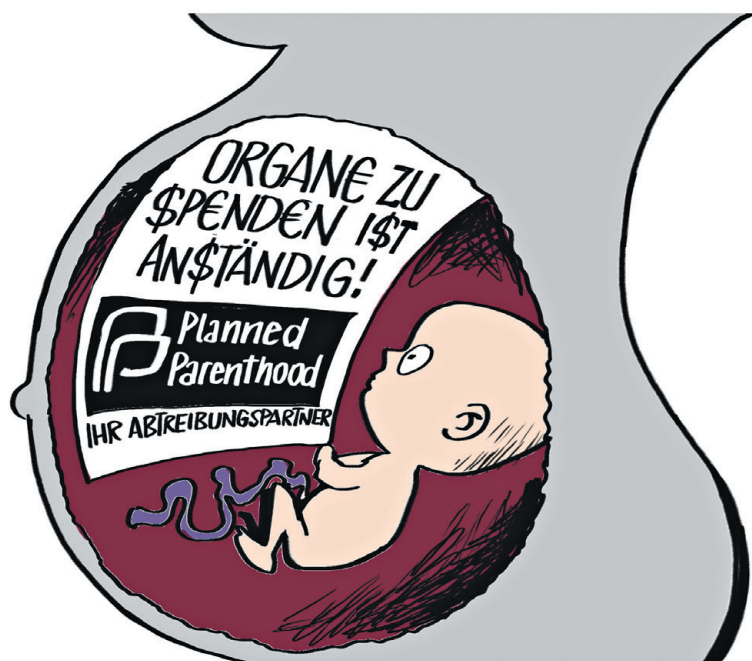
Lebensmittel oder Bildung, sondern auf den Zugang zu künstlichen Verhütungsmitteln, Abtreibung eingeschlossen. Um diesen «Bedarf» zu ermitteln, wird von den Bevölkerungszahlen der jeweiligen Länder ausgehend ein bestimmter weiblicher Anteil hochgerechnet. Es wird nicht gefragt, wie viele Kinder die Frauen in diesen Ländern haben möchten, was

sie von Abtreibung halten oder ob es Alternativen zu künstlichen Verhütungsmitteln gibt, die genauso sicher und deutlich preiswerter sind.

Seit 2009 läuft eine Kampagne der IPPF, die in den Ländern Burkina Faso, Kamerun, Ghana, Äthiopien und Kenia gestartet wurde: GCACI, die «Global Comprehensive Abortion Care Initiative», die «globale, umfassende Abtreibungsfürsorge-Initiative».

Mit vielen Programmen, in denen wie gesagt auch sinnvolle Untersuchungen (auf Brustkrebs, Aids, Gebärmutterhalskrebs) enthalten sind, wird versucht, ideologische Aspekte zu verschleiern. Niemand widerspricht Aufklärung und Informationen über Schwangerschaft und Geburt, niemand würde es ablehnen, afrikanische oder asiatische Frauen über Frauenrechte und die eigenständige Bestimmung der Kinderzahl zu informieren. Lange war der Begriff Abtreibung in internationalen Dokumenten versteckt, er wurde heimlich in den Begriff der «sexuellen und reproduktiven Rechte» integriert. Inzwischen ist Abtreibung als Mittel der Familienplanung in vielen Staaten der Welt so akzeptiert, dass man sie als Bestandteil dieser Rechte ganz offen fordern kann.

© Götz Wiedenroth - www.wiedenroth-karikatur.de



WIEDENROTHS VORBÖRSE

Organspendepropaganda - von der Zeugung bis zum Ausweidetisch





KINDER-OPFERUNGEN



Seite 47

Keine Gewissensbisse

Abby Johnson wurde 2009 in den USA bekannt, weil sie nach acht Jahren Arbeit für Planned Parenthood (PP) quasi über Nacht zur Vertreterin des Lebensrechts wurde. Die offizielle Linie der amerikanischen PP wurde auf einer Veranstaltung in Memmingen von ihr so wiedergegeben:

«Viele Frauen sterben an illegalen Abtreibungen, deshalb wollen wir den Frauen helfen und sichere Abtreibungen anbieten, vor allem für arme Frauen, die sich keine Abtreibung leisten können. Der Fötus (wie bei Pro familia ist auch dort im Zusammenhang mit Abtreibung nie von einem «Kind» die Rede) fühlt», so die Vorgabe, «vor der 28. Schwangerschaftswoche nichts».

Das, so Johnson, habe sie sich auch eingeredet, als sie selbst zwei Schwangerschaften durch Abtreibung beendet habe. Als man sie fragte, wie man denn glauben könne, dass ein so grosses Kind nichts fühle, gab Abby Johnson zu, dass man das nicht wirklich logisch beantworten könne: «Wenn man das Kind will, ist es ein Kind. Wenn nicht, muss man sich emotional von dem Kind lösen und es als Gewebe definieren, sonst kann man nicht abtreiben.» Sie habe der PP-Linie jahrelang ebenso geglaubt wie die Frauen ihr bei der Beratung und das auch öffentlich so vertreten.

Als PP eine Einrichtung mit 75 Abtreibungen täglich bis zum sechsten Schwangerschaftsmonat bauen wollte, wurde Johnson stutzig. So späte Abtreibungen waren ihr zuwider, denn dann sind die Kinder ausserhalb der Mutter lebensfähig. Einige Zeit später, bei einem Meeting mit ihrer Vorgesetzten, erhielt sie die Vorgabe, die Abtreibungszahlen in ihrer Einrichtung zu verdoppeln. Hier, so Johnson, habe sich die wahre

Intention der PP ihr zum ersten Mal offenbart. Als sie ihre Bedenken äusserte, lautete die Antwort ihrer Chefin: «Abortion is how we make our money.» – «Mit Abtreibung verdienen wir unser Geld».

Dazu passte, dass ein Vorschlag von ihr, zur Erhöhung der Sicherheit für die Frauen die Abtreibungen ultraschallkontrolliert durchzuführen, abgelehnt wurde, weil jede Abtreibung damit fünf Minuten länger dauern würde und man weniger Abtreibungen durchführen könnte – also weniger Geld verdienen würde. Vor der Abtreibung, so Johnson, werde in den USA der Ultraschall genutzt, um Alter und Lage des Kindes festzustellen und den Preis festzulegen (von 300 Dollar in der 12. Woche bis zu 30.000 Dollar wenige Wochen vor der Geburt). Danach schalte man das Gerät meistens ab, um zu vermeiden, dass die Frau das Kind sieht.

Ausserdem, so Johnson, verdiene man nicht nur viel Geld mit Abtreibungen, sondern verkaufe auch das Gewebe und, bei älteren Föten, Organe der abgetriebenen Kinder für Forschungszwecke oder andere Verwendung. Diese Aussage wurde 2015 durch heimliche Aufnahmen mit einer versteckten Kamera weiter belegt: Das «Center for Medical Progress» traf sich, getarnt als «Kaufinteressent» aus der Forschung für Gewebe und Organe von abgetriebenen Kindern, mit Verantwortlichen der amerikanischen Planned Parenthood. Bei Rotwein und Salat sprach man darüber, wie man Föten bei einer Abtreibung am besten erhält, um bestimmte Organe und weiteres nutzen zu können. In einigen US-Bundesstaaten hat dieser Skandal dazu geführt, dass Gelder für Planned Parenthood gestrichen wurden. Die Initiatoren der Aufnahmen werden mit Klagen überzogen, um sie mundtot zu machen. Ihre jahrelange Vorbereitung und Recherchearbeit hat bewirkt, dass die staatlichen Zuschüsse für Planned Parenthood USA möglicherweise ebenfalls gestoppt werden: Kürzlich votierte das amerikanische Repräsentantenhaus mit 217 zu 213 Stimmen dafür, den «American Healthcare Act» (AHCA) zu verabschieden, ein Gesetz, das es verbietet, Steuergelder für Abtreibung auf Verlangen auszugeben, und diese Gelder stattdessen Gesundheitseinrichtungen zukommen lässt.



Alexandra Maria Linder

stammt aus Kärnten, hat Romanistik und Ägyptologie mit Abschluss Magister

Artium studiert, ist beruflich selbständig und arbeitet seit 25 Jahren ehrenamtlich im Lebensrechtsbereich. Ausserdem ist sie Buchautorin (Geschäft Abtreibung 2009, Lebensrecht 2011), schreibt Artikel und hält Vorträge zu bioethischen Themen.

